

Der verschmizte  
Welt = Mann  
und

Scheinheilige Tyranne  
in Engelland /

Olivier Cromwel /

Nebenst  
Zween seiner geheimsten Rätthe  
und Creaturen

Hugo Peterfen

und

John Doeken.

Samt einem Anhange von  
Johann Labadie.





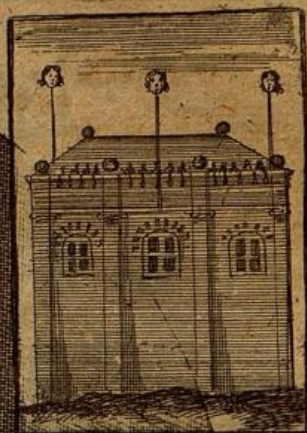
# König Karl der Erste


In dem letzten Schreiben an seinen Sohn / Karlen den II.  
Krohn-Prinzen / wenig Tage vor seinem  
Tode abgefasset.

**M**an findet nirgend weniger Treue /  
weniger Gerechtigkeit / oder bescheidene Mensch-  
lichkeit / als in Gottes-dienstlichen Aufwiegleren  
und Rotten-Geistern / derer Staat-süchtige  
Hände / unter dem Schein der Gottesfurcht / mit Sicherheit / und  
frohlockendem Zuruff / durchgehen. Man kan wol Jacobs Stim-  
me hören ; aber man wird Esaus Hände fühlen.





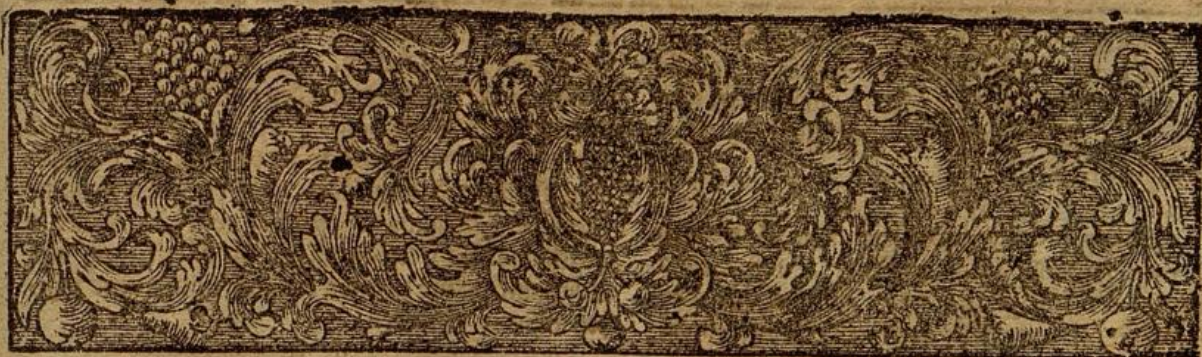


OLIVERUS  CROMWELL.  
REX INDEPENDENTIUM,  
ANGLIÆ TYRANNUS.









## Olivier Cromwel.

§. 1.

**O**livier Cromwel/  
der berühmte Königs-  
Mörder in Engelland/ ist geboh-  
ren zu Huntington/ in der Graffschaft Gloucest-  
er/ in Südwallis/ von vornehmen Adlichen  
Eltern/ von Alters her des Namens und Ge-  
schlechts der Williamsen/ welchen bey Zeiten des  
König Heinrichs des VIII. der Name Crom-  
wel gegeben worden.

§. 2.

Seine jungen Jahre brachte er zu auf der  
hohen Schule zu Cambridge. Und weil man  
die bey den Schülern sonst insgemein befindliche La-  
ster an ihm nicht verspürte; als suchten die Klügsten  
seine Gesellschaft/ und hielten es mit ihm. So ertheil-  
ete er ihnen auch bey gelegener Zeit mit einer ernst-  
haften und beweglichen Art mancherley heilsame Er-  
mahnungen; derenthalben sie ihn jederzeit hoch hiel-  
ten/ und wegen der Tugend liebten. Sothane  
Hochachtung gelangte von den Schülern zu den  
Professoren selbst/ die ihn allen ihren Lehrlingen als  
ein Muster der Gottsfurcht vorstellten. Endlich  
ergoffe sich diese seine Wehrhaltung durch die gan-  
ze Stadt; allwo man von ihm/ als einem Wunder  
der Weisheit/ eine Zeitlang redete.

§. 3.

Der einige gelehrte Usher/ Erz-Bischoff  
der Stadt Armagh in Irland/ fällte von ihm  
ein wiedriges/ jedoch eingetroffenes Urtheil. Denn  
als dieser Prälat einmahls durch Cambridge reises-  
te/ verlangte er den Studenten zusehen/ von dem  
man so viel Ruhmens gemacht hatte: Und durch  
seinen klugen durchdringenden Verstand entdeckte  
er dasjenige an sothaneem Jüngling/ was andere  
nimmermehr an ihm vermercket. Denn nachdem  
er ihn verschiedener Dinge wegen ausgefraget; be-  
zeugte er/ daß er von ihm etwas gefährliches  
prophezeien müste: erklärte sich aber desfalls  
nicht weiter.

§. 4.

Das Urtheil des Erz-Bischoffen Usher  
aber bliebe nicht so geheim/ daß Olivier seine Wis-  
senschaft davon sollte bekommen haben. Allein an-  
statt seinen darüber gefasseten Unwillen zuerkennen

zugeben/ nahm er es vielmehr mit allen Zeichen einer  
tiefen Demuth willigt auf. Ich habe Gott  
zudanken/ sagte er/ das er sich der Augen  
dieses grossen Erz-Bischoffs bedienen  
wollen/ um mir zuzeigen/ was ich vor ein  
Mistrauen auf mich selbst zu setzen ha-  
be/ und wie ich ein frommer rechtschaffe-  
ner Mann werden möge. Dessen ungeach-  
tet hegte er wieder ihn in seinem Herzen einen heim-  
lichen Groll/ den er bey künftiger guter Gelegenheit  
offenbar zu offenbahren gedachte: welches er auch  
zu der Zeit redlich erwies/ als er in allen Sachen die  
oberste Gewalt erlangte/ das geistliche Kirchen-  
Regiment umkehrte/ und alle hohe Würden dessel-  
ben in die niedrige Gleichheit der Puritaner brachte.  
Dann inzwischen als die Bischöffe der dreyen Kö-  
nigreiche von denen ihnen angewiesenen Einkünften  
der so genannten Beneficien/ welcher man sie ent-  
setzt hatte/ wenigstens noch gemächlich lebeten;  
musste allein der arme Erz-Bischoff von Irland zu  
Londen im Elend ungerechter Weise herum gehen/  
und nebst seines Alters Beschwerlichkeit in der höch-  
sten Armuth leben: worinnen ihm diejenigen/ denen  
die Ursache seiner Ungnade bekannt war/ beyzu-  
springen sich nicht getraueten/ aus Furcht/ Cromwel  
möchte es übel vermercken/ als der den Namen hat-  
te/ daß er alles/ was man auch am allerheimlichsten  
wieder ihn thäte/ errathen könnte.

§. 5.

Gleichwol verringerte sothane Prophezeiung  
mit nichten das gute Gerüchte unsers Oliviers; son-  
dern machte seine erdichtete Gottesfurcht noch belob-  
ter/ in Ansehung seiner dem Scheine nach sehr Christ-  
lichen Mäßigung; nach welcher er sich auf eine Re-  
de/ die ihn tödlich hätte beleidigen sollen/ ganz unemp-  
findlich erwies; so daß er mit neuem Beyfall und  
grossen Lobe in seiner verstellten heiligen Andacht  
fortfuhr. Und hörten ihn nunmehr nicht allein  
seine Schul-Gesellen an; sondern es erschienen auch  
mancherley Standes-Leute/ um seine Grün-  
de in moralibus oder der Tugend- und Sitten-  
Lehre zuvernehmen: welche dann befunden/ daß  
er desfalls so fertig/ als der geschickteste Prediger in  
Engelland gewesen. Dis alles aber war nur die  
erste Probe derjenigen ausbündigen und durchdrin-  
genden Beredsamkeit/ in welcher man ihn nachmahls  
ganze Armaden seines Gefallens sahe anführen.  
Dann gleichsam ob wäre in seinen Worten eine son-  
der-



der bahre Kraft verborgen/welche die Soldaten un-  
verlethlich machte/ hatte er sie kaum angerebet/ als sie  
ganz keine Gefahr mehr achteten; sondern zu dem  
Streit/ nicht anders/ als zu dem unfehlbahren Sie-  
ge/ hinenyeten.

## §. 6.

Endlich brachte Cromwel sein Studiren  
zu Cambridge dergestalt zu Ende / daß er allda  
Magister Philosophie; oder ein Lehrer der  
Welt-Weisheit ward: welcher Würde theilhaf-  
tig zusehn die vornehmsten Englischen Edel-  
leute jederzeit für eine große Ehre seit dem gehalten  
haben; als König Jacob bey dem Englischen  
Hofe die Studien/ deren er selber sehr mächtig ge-  
wesen/ eingeführet. Ein hoher Ruhm für sol-  
ches Geschlecht! die es denen Teutschen und theils  
Frankhöfischen Edelleuten schimpflich aufzücken könn-  
en/ daß sie das vornehmste Merckmahl ihres Adels  
in vielischer Dummt- und Unwissenheit/ in üppigen  
Bezeugen/ in Freßen und Sauffen/ in Spielen und  
Pantketiven/ in Lügen und Trügen/ in Huren und  
Buben/ zubestehen/ größten Theils vermeinen.

## §. 7.

Unser Cromwel nun wurde durch seine er-  
haltene Ehren- Stufe in der Gelehrsamkeit noch  
mehr aufgeblasen/ und gedachte aniso nur noch hö-  
her zu steigen. Und weil er sich in den geistlichen  
Stand eingelassen hatte/ suchte er seinen Ehrgeiz  
in Erlangung einer Kirchen- Würde zubezüg-  
en: wozu er vermittelst Beförderung des Erz- Bis-  
choffen von York/ Nathans Williams/  
welches eben der alte Thome des Olivierischen  
Geschlechts war/ zukommen verhoffte. Allein  
der Erz-Bischoff von Rantelberg/ der mit je-  
nem im Streit wegen des Primats des Königs-  
reichs Engelland lebte/ und ihm dahero in allen sei-  
nem Vornehmen zuwider war / machte Crom-  
wels Hoffnung zunichte.

## §. 8.

Es ist aber ohnsehwer zuermessen/ wie heftig es  
Cromweln muß verdrossen haben; als ihm solcher  
Gestalt sein Ehrgeiziges Vorhaben Krebsgänglich  
wurde. Sein darüber gefaßter Unwille reißte ihn/  
die allerärgeren Dinge zuunternehmen. Alles/  
was nur ein großer Haß einem Kühnen und rachgie-  
rigen Menschen/ wie er war / eingeben / schwebte  
ihm in den Gedanken. Er nahm sich für/ sowol  
an dem Erz-Bischoff zu Rantelberg / als dem  
ganzen Hofe sich zurächen. Und diese erste Re-  
gungen des Hasses und der Rache/ die er bey sich an-  
gesponnen/ waren gleichsam der Saamen aller Un-  
ruhen und aller Zwistigkeiten/ die er nachmahls an-  
gestiftet. Nachdem er sich dann nunnmehr genöthi-  
giget sahe/ ein eingezogenes Leben zuzuführen; begab er  
sich ganz von neuen mit allem Fleiß zum Studiren.  
Doch trachtete er mehr seinen Verstand aus der Er-  
fahrung/ und durch Kluges Nachsinnen/ als aus den  
Büchern zuzuwärffen. Gleichwol aber trug er ein  
großes Belieben zu den Schriften Georg Buche-  
nans/ eines Schottländers/ und Thomä Hins-  
borns/ eines Engelländers: alldieweil diese bey-  
de Schribenten mit dem größten Eifer wieder die  
Macht des Königs geschrieben/ und die Meutereyen

der Unterthanen wieder ihren Herrn zurechtfertigen  
sich unterwunden haben. Das Lesen sothaner  
Bücher unterhielte bey ihm den gefaßten Haß / und  
stärckte ihn in seinem bösen Vornehmen: und da er  
sich mit denen darinnen häufig enthaltenen gefährli-  
chen Meinungen angefüllet/ auch durch seine eigene  
Gemüths- Regung angefrischet wurde; wolte er  
gleichfalls selbst etwas wieder die Regierung von  
Engelland/ allwo es schon drunter und drüber zuge-  
hen anfang/ schreiben.

## §. 9.

In der innerlichen allgemeinen Unruhe war  
Engelland in vier Parttheyen getheilet. Die  
erste war die Königliche; and deren Mitgenos-  
sen wurden genant Malignans; so nach der Nor-  
mandischen Sprache soviel ist/ als: Ubelgefimmte.  
Die andere war die Parlatmentische; und die es  
mit selbigen hielten/ hiesse man die Parlatmenterer.  
Die dritte bestunde aus den Puritanern; welche  
also genant wurden / weil sie der 3. Schrift dem  
Buchstaben nach/ und ganz pur oder rein/ sowol im  
Glauben/ als im Leben folgten/ und daß sie / wie sie  
sagten / nach einer höhern Vollkommenheit/  
als die andern Reformirten/ strebten. Endlich die  
viertde begrieff diejenigen/ weche sich vor nies-  
manden erklärten; sondern nur einen jeglichen  
aufzwiegelten / und die Sachen verwirreten.  
Diese thaten nichts anders/ als sich allenthalben ein-  
zumischen/ um die unterschiedlichen Bottheile zuer-  
forschen/ und den sonderbahren Widerwillen einer  
jeglichen Familie zuerkündigen; auch aus einem je-  
den Privat- Zwist einen öffentlichen und Staats-  
Streit zuerwecken. Sothane Partthey war die  
mächtigste von allen. Darn diejenigen / welche von  
ihren Glaubigern verfolgt wurden / oder die ihr  
Glück zuzumachen suchten; alle die sich höchlich zurä-  
chen verlangten/ deren Sinn nach einer Republick  
sich sehnte/ und den Pracht der grossen Herren nicht  
vertragen konten/ die müßigen und unruhigen Köpfe/  
denen ein alzeit unveränderliches Leben mißfällt;  
hergegen aber zu den Staats- Neuerungen großes  
belieben tragen; mit einem Worte: alle die/ welche  
in der Veränderung und Verwirrung der  
Sachen ihr Heyl zuzufinden vermeinten / traten  
mit Freuden in diese Kunst; und damit es ihnen für  
andern gelingen möchte/ so sparten sie keinen Fleiß.

## §. 10.

Zu istbesagter Partthey schlug sich gleichfalls  
Cromwel/ und ließ über dis ein Buch ausgehen/  
wie er sich lange fürgenommen/ mit dem Titel; Das  
Engelländische Samaria. Dis Buch war nichts  
andere/ als eine stetige Deutung dessen / was man  
in 2. T. von der Regierung Ahabs liest / auf  
König Karlen und seinen ganzen Hof; darinnen er  
wieder die Königl. Autorität solche gefährli-  
ge Sachen mit anführte/ dergleichen noch niemals  
war gehöret worden. Die Unruhen / womit zu  
der Zeit das Königreich geplaget wurde/ verurhache-  
ten/ daß erwöhntes Buch weit anders angesehen  
ward/ als wol in dem Ruhe-Stande nicht geschehen  
wäre. Gestalten an statt selbiges zuverlachen der  
Hof sich vielmehr höchst beleydiget erkannte; Und  
zugeschweigen/ daß die Puritaner/ es nicht gemacht  
zubahen/



zu haben / sich entschuldiget hatten; schienen sie im Gegentheil darüber zu frolocken / und wegen des auf sie deshalb gesetzten Verdachts vergnügt zu seyn.

## §. 11.

Allein Cromwel war mit Erzürnung der einen Partey nicht zu frieden; sondern wolte die übrigen auch gegen einander aufwiegeln; um also solche zwistige Händel zu stiften / denen mit keinem Mittel wieder zu helfen wäre. Zu dem Ende verfertigte er das zweyte Buch / gleichsam als eine Antwort auf das erste / und nannte es den Puritanischen Proteus. In demselben tractirt er die zwey Häuser des Parlaments / wie auch die wieder die Königl. Hoheit und Bischöfliche Würde streitende Secten auf das schmähtichste. Dis geschah aber mit nichten in der Meinung / als ob er in dem Herzen der so genannten strengen Puritaner Secte nicht zugethan wäre; sondern er wolte nur dem Scheine nach wieder sie handeln / ohngeachtet er in der That nichts anders suchte / als selbige nach erlangter grausamer Macht / über alle die übrigen zu erheben.

## §. 12.

Nach diesem verwechselte Cromwel die Bücher mit dem Degen / warb vor sein eigen Geld eine Compagnie / und gelangte durch sein Wohlverhalten / von dieser Hauptmanns-Stelle / gleichsam Staffelweise zu höhern Bedienungen. So dann verheyrathete er sich mit einer Adlichen Damen / aus dem Geschlechte derer von Bourchers / vorzeiten Grafen von Essex; mit welcher er zweien Söhne / als den Lord Richard / der eines Bauern Tochter nahm / und nach seines Vaters Tode zum Protector angenommen wurde / und Lord Heinrich / Statthaltern in Irland / wie auch vier Töchter / erzeuget. Von euserlicher Leibes-Gestalt war dieser Cromwel eine lange und wolgebildete Person / von Leib und Gliedern wol gesetzt / und / wie ihm seine Lands-Leute nachrühmen / sehr emsig und wachsam; jedoch auch so eigenstinnig / daß er niemanden würdig geachtet / ihm zu rathen / auch nicht in seinen geringsten Geschäften. Seine Bett-Genosin / wie auch sämtliche Kinder / hat er jederzeit sonderlich geliebet; so gar / daß er auch wegen Absterben seiner Tochter / Frau Lady Elisabeth / des Lords Clappoles Gemahlin / aus Gram in ein Fieber gefallen / daraus endlich sein Tod erfolgte. Gegen die armen verlähmten Soldaten / wie auch alle nothleidende Personen beyderley Geschlechts / erzeigte er sich sehr mild und freygebig / daß er auch jährlich zu ihrem Unterhalt über 40000 Pfund Sterling (das Pfund zu vier Königs-oder Dietl-Thalern gerechnet) aus seinem eigenen Beutel / und von seinem Unterhalt angewendet. Woher es kommen / daß das gemeine Volk von sechs Jahren her ihm so angehangen / daß es ihn gerühmet / geliebet und Vater geheißen / ja über alle Könige erhaben; ungeachtet es von ihm gepreßt und um seinetwillen außershalb Landes weggeführt worden.

## §. 13.

Seine Verrichtungen sind so weitläufig / daß sie dem VII. und VIII. Theile des bekannten Theatri Europæi, oder des Europäischen Schau-

Plages / sattsame Materie zuschreiben gegeben haben; dahin wir auch den begierigen Leser verweisen / uns aber alhier möglichster Kürze bedienen. Wie er sich durch sein Wohlverhalten und Freygebigkeit / auch euserlich angemessene Gottseeligkeit / listiger Weise / in des Parlaments und des Volcks Gewogenheit eingeschlichen / und befestiget; davon hätten wir viel zuschreiben: wollen aber nur etwas wenigß davon berühren.

## §. 14.

Die Unruhe des Volcks hatte in dem Königreiche Engelland so Überhand genommen / daß der König sich entschlossen mußte / die Stadt Hull zu belagern / und die Wirkung seines Zorns empfinden zu lassen / damit sie andern zu einem Exempel dienen möchte. Die Königlichen Truppen versammelten sich vor besagter Stadt von allen Orten her; und die Parlamentischen wurden ebenfalls von Lage zu Lage mächtiger. Diese benannten die Grafen von Bedford und Penbrock zu General-Lieutenants. Dem Grafen von Warwick trugen sie die Admirals-Stelle auf; und der Graf von Essex / als der größte Soldat / den sie auf ihrer Seiten hatten / wurde einmüthiglich zum Generalissimo erkläret. Allen Herren / so es verlangten / ertheilten sie Vollmacht / sich in ihrem Lande zu bewaffnen / und viele / die sich berühmt machen / oder hervor thun wolten / gaben sich bey ihnen zu allerley gefährlichen Unternehmungen an / welches man selbigen auch gestattete.

## §. 15.

Unter diesen legten war Cromwel. Dann weil er dafür hielt / daß er zu seinem Zwecke nicht anders / als durch Erwerbung eines grossen Rahmens gelangen könnte; und aber der Weg der Waffen der allernächste dazu wäre: so nahm er die Gelegenheit in acht / als das Parlament wegen der von dem Könige belagerten Stadt Hull in grossen Sorgen stunde / und suchte Erlaubniß / sich dahinein zu werffen; welches er auch glücklichst vollbracht: indem er sich bey Nacht durch das Königliche Lager mit 12. Reutern durchgeschlagen. Bey seiner Ankunft befunde er / daß die Einwohner / weil sie täglich an der Bestung verlohren / von der Übergabe rathschlagen. Nachdem er ihnen aber im Nahmen der zweyen Häuser den Schutz Gottes / den Eysen der Reformation / und den Creul des Pabstthums vorgehalten; verglichen sie sich von Stund an die auserste Wehre zu thun / und wer nur von capituliren reden würde / sollte umgebracht werden. Zu der Zeit fieng die Sache an / ein ander Ansehen zu gewinnen / und die von Cromwel den belagerten gemachte gute Hoffnung wurde je länger je mehr bekräftiget. Er war selbst dahin gelaufen / wie er sein gethanes Versprechen halten / und die gegebene gute Hoffnung in dem Werk erfüllen möchte. Denn ob er wol die Kriegswissenschaft noch nicht vollkömmlich verstunde: nichts destoweniger / wie er einer von denen Köpfen war / welche ein Ding / sonder es gelehret zu haben / schon verstehen / und da über dis in dem Kriegs-Wesen diejenigen zum öftern besser ihre Sachen ausrichten / welche nebst einiger Wissenschaft nur einen tapfern Mut haben / als die / so mehr Wissenschaft / aber wenigern Mut besitzen; also vergieng kein Tag /



Tag, da er nicht auf die Belägerer ausfiel / und ihnen einen Vortheil abjagte; massen er bald die Soldaten aus den Lauff-Gräben jagte / bald auch der Feinde Munition in den Brand steckte; bald zerstörte er ihre aufgeworfene Batterien / bald aber überfiel und schlug er ein Quartier. Endlich schwächte er / und nahm / gleich einem starcken Strohm / alles / was er auf dem Wege antriff / mit sich weg; und wurde zuletzt sein Nahme ein solcher Schrecken / daß / wenn sich manchemahl die Seinigen in einem Treffen befunden / selbige ihn zum östern / woselbst er doch nicht zugegen war / nannten / und durch diese Kriegs-Liſt den Feind / der sie sonst überfallen haben würde / allezeit abhielten. Also mußte endlich der König wieder Willen die Belagerung aufheben. Und dis war die erste Probe / wo durch Cromwel sich berühmt und beliebt machte.

## S. 16.

Jedoch war der König im Felde noch immer glücklich / und der Graf von Essex zog allezeit den Kürhern. Dannhero betieffen die zwey Häuser den Grafen von Manchester / General-Lieutenant / an des Grafen von Essex Stelle; und ertheilten zugleich Befehl an Cromwel / sich nach Cambridge zu verfügen / und die Universität deswegen zu straffen / daß sie dem Könige zu Fortführung des Kriegs mit Geld unter die Arme gegrieffen. Kaum hatte Cromwel sothanen Befehl erhalten / so gieng er / ohne zurück denken / wie er zu Cambridge erzogen / und in seiner gangen Jugend all da unterrichtet worden / mit einem liegenden Lager vor besagte Stadt / welche ihm nach einigem Weigern die Thore öffnen mußte. Die daselbst geordnete Obrigkeiten suchten ihn durch eine ehrerbietige und Demuhte-volle Rede / wie auch durch das gute Tractament / womit sie die so genannten rothen Brüder / daraus sein allerliebtes Regiment bestünde / versehen / auf eine gute Seite zu lencken. Allein aller ihrer Liebkosungen ungeachtet zog er in die Stadt / als ob er sie mit Gewalt eingenommen; verlegte seine Böcker in alle Collegia; und damit er den zweyen Häusern seinen Eifer in Rächung ihrer Schmach zu erkennen geben möchte / war keine Gewaltthat zu denken / wozu er seine Soldaten nicht antriebe. Und das geschah alles unter dem Vorwand der Gerechtigkeit und Religion. Die Cappellen ließ er zu Pferde-Ställen brauchen. Den Bildern des Königs und der Heiligen ließ er die Nasen und Ohren zerfetzen / damit sie nur lächerlich ausssehen möchten. Von den Chor-Heimern der Priester ließ er seinen Soldaten Hals-Tücher / und von den Kirchen-Zierathen Pferde-Decken machen. Endlich hauseten seine Truppen so grausam / daß sie einige von den vornehmsten Professoren mit Prügeln und Riemen zu Tode schlugen. Und als man sich darauf bey dem Cromwel wegen solcher unmenschlichen Grausamkeit beklagte; gab er anstatt aller Veranigung zur Antwort: Was massen er verboten hätte / niemanden zu tödten / und daß das suveräne Parlament von Engelland mit nichten den

## Tod der Sänder; sondern ihre Bekehrung verlange.

## S. 17.

Nachdem er also mit der Stadt Cambridge vtrfahren; wandte er sich mit seinen Böckern nach Oxford / als welche Stadt ebenfalls den Unwillen der zweyen Häuser sich dadurch zugezogen / daß sie dem König eine Zuflucht bey ihr gegönnet / und im übrigen gegen ihn eine sonderliche Treue und Gehorsam bezeuget hätte. Allhier schüttete er alle seine Müht wieder die Universität aus: will sie die Gedächtniß des Erz-Bischoffs von Cantelberg / als der ihr Cankler gewesen / und sie mit vielen über alle Massen raren und aus Orient hergebrachten Manuscriptis bereichert hatte / in hohem Wehrt hielt. Die ganze Bücherey dieser Universität / welche aus mehr als 40000. Büchern bestanden / und die man in vielen Jahrhunderten aus mancherley Ecken der Welt sorgfältigst gesammelt / brännte in einem Morgen weg. Und wehrender Verbrennung solcher Bücher schryen die Soldaten als unsumig: Daß es das Pabsthum wäre / welches sie vertilgten.

## S. 18.

Cromwel wurde bey seiner Wiederkunft in London aufs beste empfangen / und das Parlament erwies ihm über die Glückwünschung der Bürger seine Gnade. Selbiges theilte Geld unter die Soldaten aus / und machte Cromwel zum General-Lieutenant des Grafen von Manchester / anstatt des Ritters Waller; welchen die 2. Häuser abschafften: weil er sich wieder gegebene Order mit den Königl. Truppen Handgemein gemacht hatte. Indem aber gleichwol der unverföhnliche Haß / den Waller wieder die Bischöffe trug / bekannt war / und sothaner Haß / als ein sonderlicher Verdienst / von dem Unter-Hause angenommen wurde; beschloffe dieses / ihm diejenige Stelle zugeben / welche sonst Cromwel all da inne hatte. Solcher Gestalt wechselten nur diese beyde Presbyterianer mit ihren Bedienung / und unterhielten nachgehends unter sich eine so vollkömliche Verständniß / daß der eine bey der Armee alles das zu Werke stellet / was der andere in dem Parlamente vortrug; und war seit dem keine Liſt / noch Gewalt zu denken / welche ihr Vorhaben hätte hintertreiben können.

## S. 19.

Bis hieher hatte der König im Felde noch ziemlich Glück gehabt: doch schien es nunmehr mit dem Aufnehmen Cromwels mehr und mehr abzunehmen. Inzwischen ward die Verbitte rung zwischen dem Könige und Parlament immer grösser; sonderlich durch die Verurtheilung des Grafen von Manchester / des Parlaments Generalissimi. Bey solcher Bewandniß der Sachen nahm sich der Herzog von Lennox / einer der Verständigsten Lenten in Engelland / vor / eine vollkommene Vereinigung zwischen dem Könige und dem Parlament wieder



wieder aufzurichten. Und diesem nach stiftete er eine Conferenz/ in welche beyde Partheyen ihre Abgeordneten schicken solten. Diese bestunden zum Theil in Geistlichen/ zum Theil auch in Soldaten: jene zwar wegen der Religions- diese aber wegen Staats-Sachen. Der Herzog von Richemond war das Haupt von der König!. Deputation. Der Graf von Northumberland von der Deputation der 2. Häuser. Und der Graf von Laudon/ Schottländischer Cansler/ von den Schottländischen Deputirten. Die kleine Stadt Uxbridge/ in der Graffschafft Middlesex/ war der Handel-Platz.

S. 20.

Cromwel/ der keine Gelegenheit/ sich bekant zu machen/ vorbey gehen ließe / funde gleichfals ein Mittel/ dieser berühmten Conferenz mit bejzuwohnen. In welche er sich mit einer solchen Ausrüstung verfügte/ die in seiner Person die vorgedachte zweyerley Deputirten zuvereinbahren schiene. Dann er erschiene mit einem ledern Koller/ und dem Degen an der Seite/ gleichwie ein Soldat; trug darbeneben einen Halskragen zweer Finger breit/ und die Haare waren ihm bis an die Ohren abgeschnitten; hatte auch eine kleine Englische Bibel unter dem Arme/ gleichwie ein Geistlicher. Allein diese Ausrüstung gab ihn annoch nicht zuerkennen/ als die nachfolgende Handlung/ womit er sich ziemlich an den Tag gelegt. Denn als die Abgeordneten beysammen waren / und nummehr die Conferenz mit Ablegung der Vollmachten ihren Anfang gewinnen sollte; sagte Cromwel/ der einer der Allerjüngsten von der ganzen Gesellschaft war/ laut: Daß die vorseyende wichtige Handlungen noch wol verdienten / vor allen Dingen GOTT den Heiligen Geist anzuruffen / damit er der Versammlung kräftiglich vorstehen möge. Die Deputirten/ so sich dessen nicht versehen/ sahen einander über sothane Kühnheit ganz bestürzt an: und weil man damals von göttlichen Eingebungen un-Verzückungen/ die unter denen so genannten Independenten gemein waren / sehr stark redete; zweifelten sie in Betrachtung seiner Person nicht/ daß dieses sein Werk auch etwas davon seye. Inzwischen weil doch sein Vorschlag an ihm selber gut war/ machte man deshalb keine Schwierigkeit: nur wurde getadelt/ daß er/ anstatt das Gebet durch einen Geistlichen von seiner Parthey/ welche alle ihres Alters und Amtes halben weit ansehnlicher waren/ als er/ verrichten zulassen / sich selbst zu solcher Verrichtung eingedrungen: worgegen sich niemand aus bloßer Bestürzung gesetzt hat. Man befunde aber sein Gebet also schön/ (und war doch ein Schalk) daß die/ so seiner anfänglich spotteten/ aniso mit grosser Andacht zuhören. Denn es war aus den Psalmen Davids gar Trostreich hergenommen / und er wußte es mit seiner gravitätischen und beweglichen Stimme sehr manierlich vorzubringen.

S. 21.

Diejenigen/ welche argwohneten/ daß sotha-

ner Cromwels Einfall ein Stück des Independentismi wäre/ befunden sich nicht betrogen. Massen er in der That / ob er es gleich in dem Grunde der Lehre mit den Puritanern hielte/ diese Secte allen andern/ was die Policy und Kirchen-Zucht anlangte/ vorzöhe: alldieweil selbige etwas bequemer und freyers in sich hielte. Denn anstatt / da unter den Protestanten einige ein Geistliches Regiment verlangten/ welche man die Bischöfliche nennete / andere aber die Consistoria behaupteten/ die man Presbyterianer oder Puritaner hiesse/ verwurffen diese alle Arten des Kirchen-Regiments; wannhero sie auch den Namen der Independenten bekommen. Unter andern Meinungen lehrten sie: Daß man zu dem Presbig-Amte weder die Auflegung der Hände noch irgend einen euserlichen Beruf vorzöhen hätte; sondern man müste in diesem Stück blosserding der Eingebung und Bewegung des H. Geistes folgen/ und daß also ein jeder / wes Standes er auch immer sey/ einen öffentlichen Unterricht in der Gottesfurcht ohne Studiren und Unterweisung / wie er von GOTT erleuchtet wäre / mittheilen könte; sintemahlen die geistlichen Gaben an keinen gewissen verordneten Pfarrer gebunden/ sondern von dem Urrheber aller Gnade einem jedweden/ dem er wolte / ohne Unterscheid verliehen würden.

S. 22.

Ob nun schon Cromwel in eine Religion so gut war/ als die andere; so mußte er sich doch seines Eigennutzes halber mehr zu der einen / als zu der andern Secte erklären. Solchem nach schlug er sich damals zu der Parthey der Independenten/ als die wegen ihrer verwegenen Eingebungen erschrecklich zu werden anfangen; ausser dem auch/ weil bey ihnen insonderheit zugelassen / beydes zu Felde zuschlagen/ und auch zu predigen: welches dann seinen beyden Zuneigungen gar anständig war; massen er seine Fähigkeit sowol in der einen/ als andern dieser Verrichtungen bey vieler Gelegenheit / und auch iso bey mehr erwähnter Conferenz zu Uxbridge scheinbarlich spüren lassen: indem er nicht allein von den Kriegs- sondern auch Religions-Sachen/ als von welchen zwei Materien man zu handeln hatte/ klüglich zureden und Rath zugeben wußte/ so daß alle die/ welche zuvor sein Ansehen und Verfahren verspotteten/ endlich frey gestunden/ daß der gegenwärtigen Handlungen halber niemand klüger / noch gründlicher redete/ als Cromwel. Doch sahe man diese Conferenz sich endlich fruchtlos zerbrechen.

S. 23.

Cromwel hatte durchgehends durch sein Wolverhalten / und sonderlich bey der Belagerung Hull grossen Ruhm erlangt. Gewißlich! ob sich schon verschiedene Kriegs- Bedienten damals tapfer haben sehen lassen; so mußte dennoch Cromwel in der Erzählungen des Volcks und der Soldaten das meiste gethan haben: entweder weil seine



scheinbare Andacht zusamt der dabey befindlichen Tapferkeit ihre Einbildung am meisten rührete; oder aber weil sie der gemeinen Inclination der Menschen nachfolgeten/ welche allezeit aus einem heimlichen Neyd gegen diejenigen/ so bereits berühmt seynd/ die Verdienste derer/ so sich allererst berühmt machen wollen/ zuerheben pflegen.

## §. 24.

Dieses allgem. eine Frolocken verursachte/ daß ihn die zwey Häuser zusehen begehrten. Darauf that er ihnen Rechen schaft von alle dem/ so bey sothaner Belagerung vorgelauffen war; und zwar / soviel die andere betraff/ mit so großem Verstande/ und soviel ihn selbst belangte mit solcher Bescheidenheit/ daß sie von seinen fünftigen Diensten mächtige Hoffnung schöpften/ vnd ihm damahls zur Vergeltung ein Regiment von 2000. Mann gaben.

## §. 25.

Diese 2000. Soldaten würden bald sowol/ als ihr Obrister wegen ein und anderer sonderlichen Dinge unter allen den Völkern bekannt. Denn sie trugen alle/ gleich wie er/ kurze Haare und einen kleinen Kragen. Man bemerkte an ihnen keinesweges die Laster/ welche bey den andern Soldaten gemein waren. Vielmehr bestrafften sie die von den andern Regimentern mit Sarfrucht von wegen ihrer im Schwange gehenden Ungebühlichkeiten; und hielten solche / so viel ihnen möglich war/ von allen übeln Verfahren und Ungerechtigkeiten ab. Fürnämlich trachteten sie mit Cromwelln und den Puritanern den Sonntag auf das allergenaueste zu feyern. Und indem sie mit der Beywohnung des öffentlichen Gottes Dienstes nicht zufrieden waren; so zertheilten sie sich den übrigen Tag durch Hauffenweise/ baten für die allgemeine Wolfahrt / und lasen lauter Gottesfürdige Bücher / doch so daß man sie allenthalben sehen könnte. Mit Kurzen: sie lieffen in alle ihrem Ehr und Lassen eine solche Ordnung und Vereinigung spüren/ daß man sie daher und von wegen der Farbe ihrer Kleidung nicht mehr anders/ als die rothen Brüder zunenennen anfang.

## §. 26.

Cromwel/ der sie seines Orts mit höchster Sorgfalt hütete / suchte sie allezeit in ein Quartier zusammen zubringen/ und von andern abzufondern/ aus Bessorge/ daß sie das böse Exempel verderben/ und die giftigen Laster der andern ebenfalls anstecken möchten. Im übrigen waren sie im Streit die allertapfersten Soldaten des ganzen Königreichs Engelland. Sie befunden sich beständig bey alle dem/ was Cromwel vornahm; Der sie auch alle bey ihrem Nahmen kannte/ und ihnen annichts erman geln ließe/ so daß er auch zur Zeit einer bevorstehenden Schlacht selbst in ihre Glieder gieng/ und ihnen mit einiger Hand Brandwein zutrincken darreichte: welches ihm dann dergestalt ihre Gewogenheit zuwege brachte/ daß sie sich in eine jede Gefahr / was ihm zugehorchen / mit Freuden begaben. Gleichfals trug er gegen sie ein so gutes Vertrauen / daß er aus ihnen/ nachdem er auf den hohen Ehren Gipfel/ wornach sie ihm zu steigen geholffen hatten / gelangt war/ seine gemeine Garde bestellet; und da er in alle

andere ein ewiges Mißtrauen setzte/ ihnen die Sorge seines Lebens zuüberlassen / kein Bedencken trug.

## §. 27.

Es war aber nicht genug/ daß die Abgeordnete der zweyen Häuser unserm Cromwel/ eine ansehnliche Bedienung bey der Armee übertrügen; sondern weil ihnen auch seine Geschicklichkeit aus der Conferenz zu Urdridge bekannt war; so hofften sie ebenmäßig in dem Parlament grosse Dienste von ihm zugenießen/ und gleichwie sie die Stellen derjenigen/ welche solche verlassen / und sich zu der königlichen Parthey geschlagen / noch nicht wieder besetzt hatten; also stelleten sie eine neue Wahl an / und Cromwel erhielt in dem Unterhause den Platz dessen/ welcher von wegen der Grafschaft Middlesex abgeordnet worden war. Socher Gestalt erlangte er ein Stück der höchsten Gewalt/ und konnte mithin sowol in den Rahtschlägen/ als durch die Waffen sein rachsüchtiges Gemüht/ und seinen Ehrgeitz vergnügen. Mit einem Worte: es kam damahls alles dermassen zusammen/ daß es schiene/ als wann der Himmel gewartet hätte/ bis er auf diese hohe Gerichts-Stelle gestiegen wäre / um ihn alsdann zu erlauben / daß er der den von so langer Zeit her gegen den Prinzen von Engelland/ den Bischoff von Cantelberg/ geheggen Haß nach Wunsch ausüben könnte. Denn dahin brachte ers mit seinen listigen Rahtschlägen/ daß dieser alte Herr verklagt/ verurtheilet/ un ihm der Kopf abgeschlagen ward.

## §. 28.

Die innerliche Kriegs-Flamme unterdeß fraß immer weiter/ daß auch die Stadt York/ die der König allein noch übrig hatte / davon ergriffen ward. Es befunden sich vor derselbigen auf einmahl 4. Armeen. Die eine war des Englischen Parlaments/ welche Cromwel unter der Ordredes Grafen von Manchester commandirte. Die andere der Schottländischen Bundes-Verwandten unter des General Lesley Commando. Die Dritte war des Königs/ welcher den Prinz Robert/ seinen Vetter/ unter sich hatte. Und die vierde war des Marquisen von Montrose. Die beyden ersten wolten die Stadt belagern; Und die andern beyden suchten sie zu entsetzen. Allein es war unmöglich / daß soviel feindliche Truppen/ welche so nahe beysammen stunden / länger unbeweglich geblieben seyn solten. Derohalben wolte man aniso keine Belagerung mehr vornehmen; sondern sich zum Schlagen gefast machen. Und nach einigen gehaltenen Scharmüßeln wurden aus den 4. Armeen zwey; welche an einander geriechten/ und dergestalt fochten/ als man es sich immer wegen des auf beyden Seiten gehaltenen Hasses/ der Sachen Wichtigkeit / und der Tapferkeit der Officirs einbilden möchte. Gleichwie aber die Anzahl der Vöcker ungleich war / indem daß sich die Parlamentische Armee 20000. wirklich



lich stark hielte / da im Gegentheil die Königl. nur aus 15000. Mann bestunde; also zohc Prinz Robert 5000. Mann aus der Besatzung der Stadt York / und fügte selbige zu der Königl. Armee. Solcher massen wurden die Kräfte auf beyden Seiten einander gleich gemacht / und die Bundes-Verwandten / so bey der Parlaamentischen Armee den linken Flügel hatten / fiengen nach einem gethanen Pistol-Schuß mit dem Königl. rechten Flügel den Prinz Robert commandirte / das Treffen an. Dieser Prinz / der sonst andere zuerst anzugreifen gewohnt war / sahe wol / daß man ihn diesmal zuvor gekommen: fiel derowegen nachgehends die Feinde mit grausamer Ungestüm an / und brach dergestalt glücklich in ihre Hauffen ein / daß sie der alte Lesley / ihr General mit aller seiner Erfahrung nicht mehr wieder zusammen zubringen wuste; sondern sich mit ihnen zu der Haupt-Armee / welche der Graf von Manchester führte / zuschlagen gezwungen ward. Als anders Theils Cromwel in der Hitze des Streits gewahr wurde / daß er an der von Montroja an dem rechten Arm empfangenen Wunde gar viel Blut verlohre; bogab er sich / so heimlich als er kunte / von der Armee weg / und übertrag so lange das Commando seiner Völcker dem Major Lambeth. Allein indem er / ohne ihn zumissen / unndmöglich abtreten können; also legten ee die Officier und Soldaten / denen die Ursache seines Abtritts unbewußt war / übel aus: und weil sie meineten / daß er gar geflohen / als wiechen sie auch mit einiger geringen Unordnung zurück. Dessen sich dann Prinz Robert und Montroja so wol zubedienen mußten / daß sie mit der größten Tapferkeit ihnen nachsetzten / und sie aller Orten in eine solche Unordnung brachten / daß beyde der Generalkimus Lesley und Fairfax erster General-Lieutenant / und zwar jener nach Waterbey / dieser aber in das Schloß Ewood sich zu sichern genöthiget wurden.

## J. 29.

Sobald Cromwel diese Unordnung an dem Ort / wo er stand / erfuhr / wolte er die Verbindung seiner Wunde nicht abwarten; sondern stieg zu Pferde / vorhabens wieder die Feinde zurück zuzukehren. Und als er ohngefehr den Grafen von Manchester mit den Seinigen auf der Flucht antraff / grieff er ihn bey dem Arm an / sagte: Milord / ihr irret; dann die Ubelgesinnete oder unsere Feinde seynd mit nichten an dem Ort / wo ihr hingedecket; sondern ihr müßt umwenden / dafern ihr sie antreffen wollet! Der Graf befunde sich durch diese kluge und spitzfindige Rede hartnäcklich getroffen / und schämte sich anho seine Flucht weiter fortzusetzen; wandte solchem nach den Zaun um / und gieng die Nacht mit allen seinen Völkern wieder ins Lager.

## J. 30.

Dieses ist nun eine der größten und merckwürdigsten Thaten / die Cromwel / so viel den Krieg betrifft / in seinem ganzen Leben verrichtet. Er selbst sammelte den übrigen Theil der Nacht die Völcker wieder zusammen / und kam bey anbrechendem Tage nebst Lesley und Fairfax wieder zurück ins Lager.

Hierauf that er eine Rede an die Kriegs-Bedienten: und als er ihnen vorgestellet / was massen es anho darauf beruhete / daß entweder die Religion und Freyheit obsiegen / oder eine sowol als die andere gänzlich zuzerümmern gehen müste; bekamen sie durch seine Worte eine so uhrplöthliche Herzhafftigkeit / daß es schien / als ob es ganz andere Leute wären: dergestalt verlangten sie in das Treffen zurück zuzukehren. Was ihnen aber den größten Muht machte / war die Ankunft einer Verstärkung / dazu ihnen Cromwel Hoffnung gemacht; ungeachtet solcher sonst nirgends her zuzuhoffen war / und es damit nachfolgende Beschaffenheit hatte:

## J. 31.

Es hatte Prinz Robert den Obersten Hurry und den Obersten Kingz zu Aufschaffung der Bundes-Verwandten Armee zwey Tage vor der Schlacht ausgesickt / welche ihm einen Bericht davon einbrachten / der mit seinem genommenen eigenen Augenschein gar nicht überein kam / so daß / als er ihnen nach seiner natürlichen Kühnheit mit solchen Worten / die sie ihrer Treue halber gegen den König verdächtig zumache schienen / hart zugesetzt / sie sich desfalls zurüchen beschloffen / und diesem nach den folgenden Tag bey Aufgang der Sonnen mit ihren Regimentern in das Parlaamentische Lager / worinnen sie einige Freunde hatten / übergiengen. Nun geschah die Ankunft dieser 3000. Mann gleich zu der Zeit / als Cromwel der Armee einen Succurs / den Gott noch senden würde / versprochen; und hieute man es vor etwas übernatürl. Ches / unangesehen sich vielleicht sein Versprechen auf die mit diesen ausgerissenen gepflanzte Verständniß begründet. Jedemoch wuste er seine Rede mit einem solchen Prophetischen Geiße vorzutragen / daß das durch seiner Parthey ein unglaublicher Muht zuwuchse; und da er über die sich hören ließ / daß es ihn schon abute / als ob sich diesen Tag alles zu ihrem Vortheil kehren würde / so war die Armee gegen Mittag fertig / die zweyte Schlacht anzutreten. Und hiemit gieng vollend alles verlohren / was der König noch hatte; und er ward genöthiget nach Schottland zuziehen.

## J. 32.

Diesem allen dennoch ungeachtet war das Parlaament nicht wol darauf zusprechen / daß an ihrer Seiten auch bey die 3000. Mann verkehren gangen: und worden die fürnehmsten Kriegs-Bedienten vorgedert / von ihrem Verhalten Treuehaft zugesben. Man hatte Cromwel den Rahmen / daß er seine Völcker über alle massen schone; und daher hielten ihn die Soldaten für ihren Vater. Als er nun in das Parlaament beruffen wurde; lieff die sämtliche Militz / so damals zu London war / an die Thore zu Westminster / and schrie mit der größten Gewalt: Daß Cromwel ihr Vater wäre / und daß sie alle diejenigen vor ihre Feinde hielten / welche ihm zuwider seyn wolten.



wolten. Inmittelst legte er den Abgeordneten der zweyen Häuser eine genaue Erzehlung von seinem Feldzuge ab; und verblendete sie durch seine Rede dermassen / daß sie ihm den Titel eines Beschützers der Religion und der Geseze beylegten / sich gegen ihm wegen dessen / so er dem Vaterlande zum besten in den zweyen letzten Trefsen verrichtet / bedankten / und dabeneben zuversetzen gaben / was gestalten sie noch inskünftige dergleichen Treue und glückliche Thaten von ihm gewärtig wären. Als sohanes Lob aber wurde durch das verdoppelte Geschrey der Soldaten / als die nicht wußten / was man in dem Parlament vor hatte / unterbrochen; nachdem sich auch das gemeine Volk zu ihnen geschlagen / setzten sie zu ihrem Geschrey die Bedrohung / daß sie / dafern man ihnen ihren Besreder nicht zeigen würde / die Thore mit Gewalt aufsprengen wolten. Solchem nach kam er zuletzt zu Gesichte / und vergönnete mit einer erdichteten und Heuchlerischen Bescheidenheit / daß ihn diese versammelten Leute gleichsam im Triumph wieder nach Hause begleiteten.

## S. 33.

Dergestalt wußte sich Cromwel in allen Stücken zu seinem Vortheil klug zu verhalten; und hatte nunmehr den Grund zu der gewünschten größten Ehre und Macht wol gelegen. Er hütete sich allerseits aufs fleißigste / daß ers in keinem Theil versähe; Jedoch war die Liebe mächtig / durch seine Klugheit einen ziemlichen Strich zuziehen. Allernachst er dadurch / daß er des Major Rauberts seiner Frauen / mit welcher er / wiewol höchst heimlich / in Ehebruch lebete / alle seine Heimlichkeiten entdeckte / die es aber dem Grafen von Holland / den sie lieber hatte / wie der vertrauete / und also folglich auch zu des Königs Ohren kam / bewies / daß er in seinen Liebes-Affecten andern Leuten gleich wäre / und die Schwachheit an sich hätte / daß er vor derjenigen / welche er liebte / nichts verborgen halten könnte. Gleichwol wußte er alles dergestalt in die Wege zu richten / daß seine Thorsheit verborgen bleiben / und er in der einmahl erlangten Hochachtung und Gunst der Soldaten / des Parlaments und des Volcks bestehen konnte.

## S. 34.

Dieses mag genug s. yn von dem Versprochenen; woraus man sattsam erkennen kan / wie listig er seine Person zu spielen gewußt. Summa; er bracht durch seine Räncke und verfluchte Staats-Klugheit dahin / daß die geheiligte Person des Königs gestürzt / ja / was am entsetzlichsten / gar des Lebens öffentlich durch das Nicht-Beil beraubet wurde.

## S. 35.

Sobald dieses gekrönte Haupt gesprungen / ward das Ober-Haus vom Gemeinen aufgehoben / und mit Veränderung des Staats in eine neue Democritische Forme / worauf man schon lange Jahre gezielet / der Anfang gemacht.

Obstalt denn das Königliche Siegel zerbrochen / und nach Abschaffung aller Commissarien vom Lande 40. Personen ernennet wurden / welche als sein neuer Staats-Rath inskünftige das Ruder führen / und auf neue Grund-Geseze bedacht seyn sollten; bey welchem allen der General-Lieutenant Cromwel / als Präsident / des Königs Stelle vertrat.

## S. 36.

Hierauf wurde durch eine Acte das Königliche Regiment über Groß-Britannien gänzlich aufgehoben / und alle Prinzen von Königlichem Geblüt von der Krohn-Folge ausgeschlossen / allenthalben das Königliche Wapen abgerissen / und statt dessen in allen Palästen / Collegien und auf allen öffentlichen Plätzen / das Wapen der neuen Republick / so ein roth 7 im weissen / und eine Harffe im blauen Felde war / aufgehänget. Der Lord Major ließ in einem prächtigen Aufzuge vor der Börse durch einen Herold folgendes ausrufen: Es gebe gegenwärtiges Parlament männiglich zu wissen / daß Kraft dieser öffentlichen Andeutung das Volk von Engelland / und alle die darzu gehörigen Herrschafften und Lande zu einer souveränen Republick und freyen Volcke gemacht / erkläret und befestiget seyn / und daß hinführo solche Republick durch die höchste Macht und Autorität des Landes / welche das Volk in einem freyen Parlamente darstellte / zu der Gemeine Wohlfahrt und Besten / ohne König / wie auch ohne dz Ober-Haus / oder Herren-Kammer / regieret werden sollte. Für welche Beantwärtung der Lord Major beynah eine Krone an den Kopf zu Lohn bekommen; wenn nicht die anwesende Reuterey solches verwehret hätte.

## S. 37.

Hierauf wurde ein fürstlich Gast-Mahl gehalten / und Cromwel mit 300. Pfund Silberwerck / und 200. Pfund gemünzten Goldes beschenket. Folgenden Tages nahm der Rath vom Staat den ersten Sitz im Königlichen Pallast zu Wittthal / mit ungemessener Herrlichkeit. Damit aber die unruhigen Gemüther derer Engelländer mit auswärtigen Geschäften bemüthiget / und ihnen daß übrige und allzuhüftige Geblüte einiger massen abgezapfet würde; so verwickelte er sie Staats-listig mit denen Königs-Getreuen Holländeren in einen blutigen Wasser-Krieg / welcher in London öffentlich erkläret wurde. Anfangs hatten die Holländer den besten Vortheil; zuletzt aber neigte sich das Glück auf der Engelländer Seite. Indem sich nun beyde Theile aufs neue gegen einander rüsteten; wurde unser Olivier Cromwel den 12. Christmon. 1653. mit besondern Pracht und Ceremonien / zum Protector und Schutzherrn über Engel-Schott-und Irland / erkläret; worauf er denn seinen Sitz auf dem Stuhle mit



mit bedeckten Haupte genommen. Seine erste Ver-  
richtung/ als Protector/ war/ daß er Anno 1654.  
den Frieden mit Holland schloß; und sodann wurde  
eine gefährliche Verschwerung wieder ihn entdeckt.  
Anno 1655. wurde abermahl ein Neuchel-Bund von  
mehr/ den 10000. Personen entdeckt/ und deren viel  
hingerichtet. Folgende Jahre nicht minder. In  
dem 57. Jahre aber vermehrte sich die die Ehre des  
Cromwels um ein merckliches/ indem er vom Par-  
lament zum Königl. Protector gemacht wurde.  
Es gieng aber den 17. Brachmonats die feyerliche  
Handlung/ worin er zum höchsten Ober-Haup-  
te über die drey einverleibte Königreiche besetzt  
get wurde/ in der gemahlten Kammer in Witzhal  
mit fast König- Ceremonien/ folgender Gestalt  
vor sich: Cromwel saß in einem erhobenen hölz-  
ernen Stuhle/ unter einer blauen Decke/ und war  
mit einem langschweiffigten Zalar/ von weissen und  
schwarzen Hermelinen angethan. Zur Rechten  
und Linken saßen die ausländischen Ministers;  
vor ihm aber stunden die Herren des Parla-  
ments/ und der Lord Major der Stadt Lon-  
den. Der Sprecher vom Parlament las ihm  
den Eyd vor/ den er leistete/ und sodann eine Bibel/  
Schwert/ und einen auf Zephter Art gebildeten  
Stab empfieng. Nach dieser Berrichtung rief  
der Heerold: **Es lebe der suveräne  
Protector von Engelland!** Und hiemit  
endigte sich dies Handlung. Die Annehmung sol-  
ches Königl. Regiments aber hatte der Protec-  
tor vornemlich auf folgende Punkte gebracht:  
1. Solte ihn das Parlament bey Königl.  
Würde und zugehörigen Einkommen er-  
halten. 2. Solte er allezeit das höchste  
Wort/ und also Votum decisivum, oder  
das Schluß-Wort im Parlamente haben.  
Und dann 3. Absolute und allein das  
Commaudo zu Wasser und Lande und sol-  
che Generals / welche Ihm annehmlich/  
ohne Wieder-Rede bestellen: Nach seinem  
Tode aber solte erst die Wahl frey stehen.  
Hierauf wurde das Königl. Protectorat  
zu London mit grosser Herrlichkeit öffentlich kund ge-  
macht/ und die Handlung von der Gemeine mit ei-  
nem schallenden Vivat Protector! beschloffen.  
Also hatten die Engelländer nun wieder/ was sie mit  
solcher unseeligen Wuth aus dem Wege geräumt;  
und blieb noch zur Zeit nichts/ als der Nahme eines  
Königs/ welchen Cromwel aus angekommener  
Demuth/ um seinen Ehrgeiz zu bemanteln/ und den  
Engelländern keine Gedanken zumachen/ listig von  
sich lehnete/ abeschafft. Summa: Sie hatten ei-  
nen rechtmäßigen König vom Thron gestossen  
und umgebracht: an dessen stat aber einen Tyrann-  
nen/ und iniquum Usurpatorem Regni, oder ei-  
nen unrechtmäßigen Verwalter des Reichs  
wieder darauf gesetzt.

S. 38.

Doch genok unser Königl. Protector  
solcher höchsten Herrlichkeit nicht lange. Denn

Anno 1658. verstarb ihm seine liebe Tochter / die  
Lady Elisabeth: darüber er sich selbst also grä-  
merte/ daß er in eine Kranckheit verfiel/ dazu noch an-  
dere schwere Zufälle kamen/ daß er nicht viel Tage  
darauf gleichesfalls seinen Abschied nahm. Wäh-  
render seiner Niederlage ließ er öftters folgendes  
Gebet von sich hören: **HERR!** ob ich zwar  
eine armseelige Creatur bin; so bin ich doch  
durch deine Gnade in deinem Bunde/ und  
mag/ ja will zu dir kommen/ umb deines  
Volcks willen. **HERR!** du hast mich/ wie-  
wol unwürdig / zu einem Werkzeuge / zu  
ihrem besten und deinem Dienst gebraucht;  
unter denen ihrer viele allzuviel von mir  
gehalten haben; andere aber über meinem  
Fall sich erfreuen werden. Aber/ **HERR!**  
schicke es mit mir/ wie du wilt; thue nur  
ihnen guts! Gib ihnen einen veränderten  
Sinn/ und daß sie einträchtig und friedlich  
leben. Laß den Nahmen Christi herrlich  
seyn durch die ganze Welt. Lehre diejeni-  
gen/ welche ihr Absehen zuviel auf dein  
Werkzeug richten/ daß sie mehr dir ver-  
trauen. Bergieb denen/ welche Lust ha-  
ben/ dieses Wurms Asche mit Füßen zu  
treten: weil sie auch dein Volk sind. Ber-  
gieb auch der Ungeschicklichkeit dieses kur-  
zen Gebets/ umb **IESU CHRISTI** Willen!  
Aus welchem Gebet schlechte Zeichen einer reinen  
Buße zuersehen.

S. 39.

Als ihm sein Leib/ nicht anderete/ daß er von sei-  
ner Kranckheit nicht genesen würde/ und deshalben  
sein Gewissen beschicken möchte; hat er ihm wegen  
der heilsahmen Nachricht gedanket/ und alle umste-  
henden gebeten/ daß sie abtreten/ und ihn mit Gott  
allein lassen solten. Als nun seine vorgewandte An-  
dacht vorben war/ ließ er sie alle herein kommen/ und  
sagte ihnen mit ruhigem und veränderten Sinn:  
**Fürchtet euch nicht** meinethalben; denn  
**GOTT** hat mir ganz deutlich offenbah-  
ret/ daß ich an dieser Kranckheit / wodurch  
er mich prüfen wollen/ nicht sterben wer-  
de/ und vergönne er mir noch viel Jahre/  
damit ich die grossen Dinge/ wozu er mich  
erhalte/ erfüllen möge; ohngeachtet ich es  
nicht wehr bin. Als die/ welche in dem Zim-  
mer zugegen gewesen/ wieder abgetreten/ breiteten sie  
diese Zeitung überall aus. Der Arzt aber sagte zu  
Cromwel/ nachdem er bey ihm alleine war/ daß er  
sich über ihn verwundere/ daß er sagen möge/ er wür-  
de noch viele Jahre leben/ da er doch nicht 24. Stun-  
den übrig hätte. Ihr seyd einfältig/ antwor-  
tete ihm alsobald Cromwel; sehet ihr nicht/  
daß ich durch meine Wahrsagung keine  
Gefahr leyde: denn wann ich sterbe / so  
wird zum wenigsten das Gerücht meiner  
Genesung meine Feinde zurück halten/ und  
meinen



meinen Freunden Zeit geben / daß sie sich in Sicherheit sehen können: Komme ich aber davon/ dann ihr seyd ein Mensch der fehlen kan / so werde ich von allen Engländern vor einem von GOTT gesandten Menschen gehalten werden/ und kan alsdann mit ihnen alles/ was ich nur will/ zu Werke bringen. Diese falsche Zeitung wurde nun auch in London so aufgenommen/ daß man ihn nicht nur außer aller Gefahr hielt; sondern auch/ anstatt für ihn zu bitten/ GOTT für seine Gesundheit Dank sagete. Wiewol der Arzt nur mehr als zu wahr gesaget/ und er nicht lange darnach seinen Geist aufgegeben / seines Alters im 58. Jahre/ wovon er 5. Jahr/ als Protector über Engelland/ regieret hat.

§. 40.

Nach diesem öffnete man des Cromwels toten Körper; da denn die Eingeweyde ziemlich wohl bestellet/ die Leber aber ansteckt/ und das Gehirn 6 und 1. Bierthel Pfund schwer befunden wurde: Sodann wurde der entselte Leichnam bald sammt / und mit fast Königl. Ceremonien nach dem Hause Sommerst gebracht: alda man ihn auf einem ansehnlichen Staats-Bette / samt dem Szepter/ Krone und seinem Bildniß/ jederman öffentlich sehen/ und von 60. in schwarzen Sammt gekleideten Edelknechten bewachen ließ. Die besorgte diese Pracht bey seiner Aufstellung und Begräbnis in der Kirchen zu West-Münster erzehlet das Theatrum Europæum Tom. VIII. fol. 970. a. 972. b. Ein sinnreicher und gelehrter Deutscher Edelmann setzet ihm nach folgende Grabchrift:

Hier fällt des Königs Fall / der  
Krone Feind und Freund/  
Der Monarchien haßt / und doch  
im Herzen meint.  
Sein Schicksahl ruft ihm zu / was  
sich wird künfftig fügen?  
Nur ruhe/ weil du kauft/ du wirst nicht  
lange liegen.

Zielet mit diesen letzten Worten auf das/ so sich mit ihm nach seinem Tode begeben/ und wir bald hören werden; wann wir zuvor etwas wenig von seiner Sorgfalt und Bemühung in Anordnung der Religion (denn diese hielt er für eine Grund-Säule der Herrschaft) werden gesagt haben.

§. 41.

Nachdem nemlich Cromwel die Republik nach seinem Kopfe eingerichtet; so suchte er auch wegen der Religion andere Verordnungen zu machen/ sagende: daß/ weil er den Staat reformiret und verbessert habe/ sey es auch nöthig/ die Religion zureinigen. Zu dem Ende ließ er durch den Staats Rath eine Zusammenkunft der Geistlichen nacher West-Münster

beschreiben / und wolte selbst einer aus derselben Zahl/ und Schiedsmann darinnen/ gleichwie in dem Regiment und Staats-Rath / mit seyn. Er stellet hierdurch zuoberst das H. Weynachts- und Neu-Jahrs-Fest ab / und verbot / bey Straffe einer öffentlichen Kirchen-Busse / dieselbe nicht mehr zu feyren. Dergleichen verordnete er/ daß man künftig das Nachtmahl sitzend / und nicht mehr kniend / gleichwie es bey den Engländern bisher/ von Zeiten der Königin Elisabeth gebräuchlich gewesen/ empfangen solle. Hierauf wurde auch eine neue Glaubens-Bekänntnis/ bestehende in 29. Artickeln/ der Genfischen fast in allem gleich/ aufgerichtet/ und dan noch wegen der Kirchenzucht ein andere Ordnung gemacht. Unter allen Artickeln aber war keiner / den Cromwel schärffer triebe/ als derjenige wegen genau- und scharffer Fehring des Sonntags. Dann weil er unter andern wolte seinen Staat durch eine angenommene Gottes-Furcht befestigen; so nahm er dessen halben ein besonderes Werk vor/ ehe noch die Versammlung von Westminster von einander gieng. Er stieg den ersten Sonntag nach Ostern/ als man in der Kirchen des Predigers erwartete/ bekleidet mit einem ledern Koller/ und den Degen an der Seite habende / wie auch in Gegenwart aller Geistlichen der Versammlung/ und einer ungläublichen Menge Volcks/ selbst auf die Knieel/ legte sich auf die Knie nieder/ die Augen gegen den Himmel kehrende/ und machte dabey solche Gebeyden/ woraus man eine sonderbare Gemüths-Bewegung/ gleichsam als ob er entzückt wäre/ und göttliche Offenbarungen hätte/ spürte. Nachgehends richtete er sich auf / und hub also an zu reden: Ja / Großer GOTT! die soll gehorsamet / und der geheiligte Tag des HEERN/ nach seiner Einsetzung/ schuldiger Gebühr nach / in acht genommen werden.

Er fuhr noch weiter in seinem Predigen fort; wobei besagte Wort ihm zu seinem Text dienen; und gab dem Volck zu vernemen/ daß die Verordnung des Sonntags/ anstatt des Jüdischen Sabbaths/ ein göttliches Werk sey; beklagte auch darneben/ mit sehr nachdrücklichen Worten/ daß man diesen Tag so sehr entheilige. Nachdem er nun aufgehört hatte zu reden; folgten ihm die Geistlichen und das Volck in großer Menge nach/ und wurde gleich darauf folgende Verordnung gemacht: daß 1. alle Sonntage in der Stadt London drey Predigten/ die erste früh Morgens/ die andere noch Vormittags. die dritte nach der Mahlzeit gehalten / dabey die Psalmen gesungen/ öffentliche Gebeter gethan/ und zuletzt zwö Stunden aus der Bibel gelesen werden sollte. 2. Daß diesen Tag über alle Gast- und Wirths- wie auch öffentliche Spiel-Häuser geschlossen/ und keine öffentliche Märkte solten gehalten werden. 3. Weicher diesen Tag und Zeit währendes Gottes-Dienstes reisen würde/ der sollte entweder ins Gefängnis geworffen / oder



nach Beschaffenheit mit einer Straffe belegt werden. 4. Hätten alle diejenigen über Land gehende Fuhrer an denen Orten / wo sie des Samstags Abends hinkämen / bis auf den nächstfolgenden Montag stille zu liegen / und alsdann ihren Weg erst wieder fort zunehmen. 5. Solte keine einzige Person / wes Standes oder Würden dieselbige auch sey / sich unterstehen / dieses Tages eine Reise vorzunehmen / oder sich auf den Weg zu begeben; es sey dann / daß er der daselbst befindlichen Obrigkeit die Noth derselben zuvörderst klärlich gezeigt / und darüber einen Schein genommen habe: in Mangel dessen erlaube man einem jeden Bauern denselben niederzuwerfen / oder in dem ersten Flecken und Dorffe / wodurch er reisen müsse / arrestiren und anhalten zu lassen. Endlich 6. daß alle Schan-Spiele / Jagten / Tänze und Gastereyen bey Leibes Straffe verboten seyn solten. Hierdurch wurde besonders auch noch geordnet / daß dieser Tag GOTTES dienien gewiedmet / der folgende Montag aber dem Menschen zu seiner Ruhe / um von aller Arbeit sich zu enthalten / und denselben nach seinem eigenen Wohlgefallen hinzubringen / angesetzt seyn solte. Welche Gesetze dann das Volk / zumahlen da Cromwel dieselbe mit seinem eigenen Exempel bestätigte / eysrig unterhielt / und alle Sonntage dem Gottesdienste in der West-Münster Kircken zum fleißigsten beywohnete. Fernerhin ließ er allen Unterthanen in seinen Königreichen die Gewissens-Freyheit zu; erlaubte auch allen Secten / sich da zusehen; ohngeachtet ein unter der Königin Elisabeth gemachtes Grund-Gesetz ordnete / daß nur allein die Englische Religion / mit Ausschließung aller andern daselbst getrieben werden sollte. Cromwel nun überschritt dieses Gesetz aus einer sonderlichen Staats-Klugheit. Denn die rechtmäßigen Regenten halten dafür / daß die Einigkeit des Glaubens ein unauflösbliches Band sey / den Frieden in ihren Landen zu erhalten: Cromwel hingegen glaubte festiglich / der Religionen Unterscheid mache seine Regierung ganz sicher; indem die durch den Gottesdienst gezeuete Gemüther / sich nicht so leicht vereinhayren / noch stets besorgende Verbündnisse wieder ihn anspinnen könnten. Die Römisch-Catholischen waren allein von dieser Freyheit ausgeschlossen / und wurden gar scharffe Gesetze wieder sie / auf Anhalten der Presbyterianer / gemacht. Der Französische Abgesandter aber brachte die Sache dahin / daß Cromwel nicht allein von seiner Strenge ließ; sondern ihnen noch grosse Gunst bezeugete.

## §. 42.

Nach dem Tode Cromwels nun erkannten die Engelländer erst recht / was sie angerichtet / und die Reue rühete sie dergestalt / daß sie schlußig wurden / den rechtmäßigen Erben / Karlen II. wieder auf seinen Väterlichen Thron zusehen. Es ward bald dazu gethan / und der König aller Orten in ganzem Engellande feyerlichst ausgeruffen. An allen Orten / wo solches geschah / kamen die Einwohner / ihre Freude recht zu bezeugen / ins Gewehr / und plagten dann / nach geschöhener Ausrüstung / den ganzen Tag / ließen auch die Glocken leuten / und offer mit einander auf öffentlichen Gassen / wobey des Trinckens / sonderlich auf des Königs Gesund-

heit / gar nicht vergessen ward: auf den Abend aber beschlossen sie das Fest mit Freuden / Feuren. An theils Orten wurden auch Fast- und Bet-Tage gehalten. Zu Herfort bestreueten sie die Gassen mit Blumen und grünen Kräutern. Zu Schersborn / in Dorcestershire stellten sie einen hohen Gerichtes-Hof an / und vor demselbigen 2. Bilder / bedeutende den gewesenen Präsidenten Bradshaw und Olivier Cromwel / deren Hände mit Blut besudelt waren. Die Richter fragten die Bilder: ob sie sich dem Urtheil des Hofes unterwerffen wolten? Und als diese nichts antworteten; wurden sie hoher Verrätherey / wegen des an dem Könige verübten Mords / beschuldiget. Das umstehende Volk rief gleich: **Justiz / Justiz / ihr Herren! über diese Blut-Dürstige Verrähter und Mörder!** Hierauf wurden sie verdammet / daß sie solten an zween Galgen / jeder 40. Schuh hoch / aufgehängt werden / welches also bald geschah. Sie waren so geschwind nicht am Galgen / als das Volk schon mit Piecken / Degen / Hellebarten / und andern Bewehr / mit Schneiden / Hauen / Stechen und Kerben auf sie los künnetes / daß nichts ganzes übrig blieb / als allein des Cromwels Koller und Büffels-Haut / und eine blutige Binde / welche lezlich doch auch samt den zerfetzten Bildern und Galgen verbrennen mußte. Als dieses geschehen / ward ein Pfahl in die Asche gesteckt / und des Königs Wapen daran gehängt.

## § 43.

König Carl II. hatte seinen Einzug in Londen / mit Königl. Pracht und Herrlichkeit / gehalten / seinen Hof mit hohen Bedienten wieder bestellet / und war vom Parlament aufs demüthigste und verpflichtetste bewillkommet worden; als der Statthalter zu West-Münster Königl. Befehl erhielt / die drey Leiber des Cromwels / Bradshaw und Iretons / als Urheber der greulichen Schand-That des Königs Mords / aufzusuchen: welche denn auch nach vieler Mühe (gestalt ihnen ihr böses Gewissen gerathen hatte / ihre Begräbnisse auf das heimlichste zu halten) den 26. Jenner / 1661. gefunden / und / außer dem Bradshaw / welcher wegen allzugroffen Gestalts nicht sofort kunte heraus genommen werden / aus den Gräbern gezogen / des Abends aber alle drey nach Holborn in ein Wirts-Haus gebracht / und daselbst jedermann / der sie zusehen begehret / gezeigt worden. Die folgende Mittwoche / als den 30. Jenner / war es eben wieder jährig / daß König Carl I. Lobseeligsten Andenkens / zu Londen öffentlich war hingerichtet worden. Deswegen auch an diesem Tage auf Anordnung des König Karles des II. und des Parlamentes ein Trauer-Tag und Fast-Tage feyerlich begangen wurde. Erwähnte 3. Körper aber wurden in ihren eröffneten Särgen / auf einem Karren / nach Tyborn / als den gewöhnlichen Nicht-Platz da man die Diebe und andere große Sünder aufzuknüpfen pfleget / unter großem Freuden / Geschrey des Volcks / geführt / daselbst aus den Särgen / wie sie drinne lagen / heraus genommen / und sodann an einen



nen Dreyeckigten Galgen aufgehendet.  
Cromwel war in ein grünes Wachs-Tuch/  
Brauschau in ein farbiges / und Ireton  
in ein weiß Leinen Tuch eingewickelt. Gegen Ab-  
end wurden die Leiber wieder herab genommen/  
ihnen die Köpfe abgeschlagen/und auf West-  
Münster-Hall dergestalt aufgesteckt/das man  
Brauschauens Haupt / als des gewesenen  
obersten Blut-Richters / in der mittren/  
Cromwels zur Rechten/ und Iretons auf der  
linken Seiten sahe: Die Körper aber wurden  
unter den Galgen begraben.

S. 44.

Also gieng diesem trefflichen Statisten/  
Cromweln/ welcher zu seiner Zeit Poli-

ticus sine Exemplo, ein Staatsmann/  
der seines Gleichen nicht hat/ genen-  
net wurde; noch zwey Jahr nach seinem  
Tode; uns zu lehren; Daß SHT  
das Gedächtnis der gottlosen Ty-  
rannen dennoch zum Glück setze:  
ob sie gleich durch die größte Heu-  
cheley/ bis an ihr Ende / sich einem  
Nahmen Heiliges Ruhms zu er-  
werben / euserst bestreben. Wir  
schlossen seine Geschichte mit dem Seegen/  
so ihm ein Französischer Poet gesprochen/  
und ein Teutscher folgender Art verdoll-  
metseth:

Verfluchter/ über dem des Himmels Donner kracht/  
Du Mörder/ den die Welt schon längst vermaledeyhet/  
Und wieder den der Zorn des Höllen-Schwarms erwacht/  
Der dir/du Hohn der Zeit/ mit langen Martern dreuet;  
Dein Rasen hat dich Erd und See bekannt gemacht/  
Dein Rahme wird/ o Schelm! von ieder Trohn entweihet/  
Dein Tod hat Engelland in stille Ruh gebracht/  
Und die Berechtigket von der Gewalt befreyet.

Ist in der schwarzen That dir jemand beygesprungen?  
Ach nein! du hast allein entsteckt durch Höllisch Feuer  
Die Unschuld und zugleich der Völcker Recht bezwungen/  
Du Königs-Mörder/ du/ du Englisch Ungeheur!  
Du hast/ ich steh es zu/ ein grosses Stück gewaget/  
Denn kein verdamter wird so sehr wie du geplaget.







**MAGISTER HUGO PETERS,**

*Clericus, Olivero Cromwellio à consiliis tam  
Ecclesiasticis quam civilibus intimis, religionis et  
Ecclesiae Anglicanae persecutor, Caroli I. Regis  
Proditor, Anabaptistarum, Quakerorum, Independentium,  
Chilistarum, eorundemq; dogmatum patronus,*

**VIR INSIGNIS MALITIÆ ET ATHEUS.**







# Hugo Peters.

I.

**M**agister Hugo Peters / ein verfluchter Geistlicher / war des Oliver Cromwels in Geist- und Weltlichen Sachen Geheimtester Rath / der Englischen Kirchen und Religion bestiger Verfolger / König Karls des Ersten / größter und vornehmster Verräther und Ankläger / der Wieder-Täufer / Quaker / Frey-Geister / Chiliasten und anderer Auführer größter Patron / ein Mann von großer Bosheit / und vollkommener Aheiff nach der That. Er ist der vornehmste Geister der Independenten-Kotte gewesen; indem er sich nicht nur nach Teutschland / und nach Rotterdam / sondern auch Neu-Engelland begeben / die Independentische Kirche einzurichten.

I. 2.

Da er wieder aus Neu-Engelland zurück kommen / hat er in einer Predigt zu London die Schottische Armee trefflich heraus gestrichen / un- unter andern gemeldet / daß sich auch nur in einem Regiment auf die fünf- bis sieben-zehn hundert Bibeln befänden. Nun wäre es zu den Zeiten Cromwels nichts neues / daß die Musketierer ihre Büchse auf der Achsel / und die Bibel unter dem Arme hatten; wann die Wache zu London aufgeführt wurde. Sie studirten auch auf der Sch. d. Wache / und disputirten in den Wach-Stuben. Zogen sie durchs Land / so ließen sie alsbald auf die Kirche und Kanzel zu / und ließen sich hören; schalten auf die Presbyteria-ner / Kinder-Taufe und Zehenden. Dergleichen Soldaten haben Fairfax / Cromwel / Ireton und Lambert sehr viele unter sich gehabt.

I. 3.

Hugo Peter aber / Milton und Th. May / waren des Cromwels eigene und geheimste Creaturen; und hat jener sonderlich allen Frey-Geistern Thür und Thor aufgethan; und zwar unter dem Schein einer Cathedismus-Lehre / ie er Sonntags nach vollendetem Frühe- und Abend-Gottes-Dienst gehalten. Dergleichen Betrug auch das schlaue Weib Maris Hutchinsons vormahls in Neu-Engelland getrieben; indem sie sich gesiellet / als ob sie Cottons Predigten in den Häusern mit guten aufrechten Ehrten wiederholte. Von solcher Cromwel-lichen und seiner lieben getreuen eingeführten Freyheit kan mit mehrem nachgelesen werden Salmasius in def. Reg. sonderlich cap. VIII.

I. 4.

Hiernächst war Hugo Peter stets darauf beflissen / wo irgend ein Sectirer oder Gottes-Lästler / entweder bey dem Parlament eine Sache anzubringen / oder sonst einen losen Religions-Handel bekommen hatte / demselben bey den Grossen das Wort zureden / und soviel möglich / ihm überzuhelfen. Wann denn ehrliche Theologen / dem Hugo Peters auf das allerglimpflichste wegen so grosser Zerrüttung / die er verurthachte / an unterschiedlichen Orten zusprachen; antwortete er ihnen mehrentheils mit höhnischen und schimpflichen Reden / sie als seltsame Presbyterianer verspottend.

I. 5.

Nicht zuverschweigen ist auch / daß er Cromweln und andern schädliche Anschläge zugeben / immerdar beflissen war / wie sie die Unterthanen mit schweren Gift und Gaben belegen / und sich dergestalt bereichern könnten. Westwegen ihn arm und reich / jung und alt / im Leben und Tode verfluchet und vermaledeyet. Welches er sich aber wenig anfechten lassen / und den Unmuth darüber in Sec und Hippocras vertrunken. Vielleicht ist daher Gelegenheit genommen / auf die Frage: woher doch die vielen Secten in Engelland kämen? zuantworten: Sie trincken viel Sec und Hippocras; Darum haben sie so viel Secten und hypocritas.

I. 6.

Anno 1649. den 15. Aug. fuhr Cromwel mit einer Schiffs-Flotte ab. Er selbst führte den Vorzug / bestehend in 32. Schiffen. Ireton folgte darauf mit 24. Seegeln. Und Meister Hugo Peters hatte sich hier auch zum Schiffs-Obersten machen lassen / und führte den Nachzug von 20. Seegeln. Dieses mag man deswegen merken / daß man daraus des Mannes Begierde / die Hände in allen Sachen mit zuhaben / desto besser beurtheilen könne.

I. 7.

Und solches erscheint noch mehr daraus / daß er Engelland dadurch zum freyen Staat machen wollen / wann nemlich Hundert und fünfzig / als die drey LLL / das ist / die Lords, oder Herren / die Lawyers, oder Rechts-Gelehrten / die Levies, oder Geistlichen aus dem Wege geräumt würden. Es scheint / als wann diese drey LLL. ihm die heutigen Schwärmer abgelernt / und sie gleichsam zu ihrem Wahl-Zeichen angenommen hätten / dadurch sich glücklich aus aller Gefahr zuretten / und die Rechts-Gläubigen schmählich zuverfolgen. Ich meine aber das allbekannte Lügen / Leuznen und Lästern; welches der beste Schmuck / und das ansehnlichste Hochzeit-Kleid unserer neuen Religion ist.

D ij

I. 8.



## S. 8.

Hiernächst müssen wir auch unsern Peters bey der Einweyhung Cromwels zum Protector ansehen / wie er sich dabey aufgeführt. Denn wie er in allen Dingen des Cromwels treuester Rath und Beystand war; als wird er bey dieser Feyer auch unumgänglich müssen gewesen seyn. Und so finden wirs auch in einem artigen Büchlein/ in welchem Cromwels Leben sehr nett beschrieben ist. Die Worte daselbst sind folgende:

Der berühmte Peters präsi- dirte dabey samt dem Pfarrer Lockiel/ einem Puritaner. Derselbe hatte sich bey dem Volck durch seine Predigten eben so grossen Credit gemacht/ als der Cromwel durch seine Siege. Weshalben man ihn der Republick zwennten Teufel nennete. Nachdem sich des Parlaments Deputirten/ die Officirer von der Armee/ und der Magistrat zu Londen/ auf den bestimmten Tag in der grossen Kirchen zu West- Münster versamlet / und alle ihre gewöhnliche Plätze eingenommen hatten/ sieng der Prediger die Ceremonien durch einen langen Discurs an/ und sahe stets auf den Cromwel/ der gegen ihm über auf einem Königl. Sessel saße. Er verglich die Würdigkeit/ welche der Cromwel iso empfangen solte/ mit der Richter ihrer/ die das Volck Gottes nach des Josua Tode richteten/ und war dabey so kühn/ daß er sich selbst mit den Hohen-Priestern vergliche/ die allein das Recht hatten/ selbige Herren in dieses Amt einzusetzen. Da diese Rede ein Ende hatte/ kniete der Cromwel nieder/ und schwur der Republick den End der Treue. Dar- nach ließ sich der Peters des Prote- ctors Schmuck herbey bringen/ ihm denselben anzulegen. Darzu gehörten 5. Stücke / die Welt- Kugel/ der Degen/ die Bibel/ die Scharla- che Mütze und der Rock/ beyde mit Hermelin gefüttert. Peters hatte auch hierzu sonderliche aus der Heil.

Schrift gezogene Gebeter gemacht/ und sprach dieselbe vor dem auf den Knien liegenden Cromwel; so oft er ihm etwas vom Schmuck an- legte &c. Dergestalt hofften einander dise beyden Erz-Heuchler zu der verlangten Ehre.

## S. 9.

Doch wie ein jedweder Ding; als hat auch die Bosheit ihr Ziel. GOTT weiß schon einem jedweden zu rechter Zeit seine Bosheit zuvergelten auf seinen eigenen Kopf. Er siehet eine Zeitlang zu den Menschen-Kindern / wie sie ihren Gevelmüht ausüben: aber zuletzt kömmt er mit gewaltiger Straffe über die Gottlosen. Dis erfuhr Mei- ster Peter auch. Nachdem König Karl Der II. seinen Väterlichen Thron wiederum be- stiegen; ward er mit den andern auch für Gerich- te gestellet. Als man ihn frug/ ob er an dem/ was ihm nebst seinen Helfers- Helfern fürgehalten worden/ schuldig wäre, oder nicht? antwortete er ganz trohig: Was schuldig? Nein! durchaus nicht! und war es gleich vor zehen tausend Welten. Doch wurden ihm in der Pemlichen Anklage unter andern nachfolgende Punkte vorgehalten/ und überwiesen:

1. Daß er in Neu-Engelland erweh- let worden zu einem Friede-Stöhrer/ und in Engelland gesendet/ den Krieg zuer- wecken.

2. Daß er mit Cromweln zu allererst heimlich gerathschlaget / wie der Kö- nig vor Gerichte möchte gebracht/ und enthauptet werden.

3. Daß er nicht allein zu dem Ende die Waffen ergriffen; sondern selbst Oberster worden/ und Befehle ausgetheilet.

4. Daß er heimlich mit Cromwel/ Friede und andern gerathschlaget über solches blutige Vornehmen.

5. Daß er zu Bindsoor mit Crom- weln/ Ireton und Rich allezeit des Ab- ends späte vielfältigen heimlichen Rath gehalten.

6. Daß er mit Wilhelm Heulet/ dem so genannten Graubart/ so den tödlichen Mord- Schlag begangen/ und dafür 100. Pfund Sterlings zu Lohn empfangen/ die allerge- heimste Freundschaft gehalten.

7. Daß er vor allen andern getrachtet/ die Kriegs-



Kriegs-Bedienten samt dem Volcke zu diesem Königs-Mord zuverleiten; indem er nicht als ein Diener des Friedens / sondern als ein Aufwiegler und Aufblaser der Berrätherey / sie in seinen Predigten / auch sonst / zum Tode des Königs angefrischet.

8. Daß er in einer Predigt bey diesen Worten: Nicht diesen / sondern Barrabam; Den König mit dem Barrabas verglichen.

9. Daß er in einer Krankheit zu Pley-müht selbst bekennet / er hätte mit Cromwell / als er sich mit ihm allein im Felde bey Tare besunden / den Tod des Königs und die Veränderung des Regiments beschlossen.

10. Daß er nicht nur der Angeber des Blut-Rahts gewesen; sondern auch selbst zugleich die Dertter angezeigt / wo man ihn ausrufen sollte.

11. Daß er sich verlauten lassen / man müste diesen Blut-Rahth hoch und wehret halten; weil er dem jüngsten Gerichte sehr gleich seye.

12. Daß er hinter dem Könige / als er wäre vor das Blut-Gerichte geführt worden / als ein Oberster Marschall gestanden.

13. Daß er die Soldaten angereizet / daß sie um Recht / Recht / ruffen sollten.

14. Daß er vielmahl zwischen Engelland und Holland Rahth gehalten / wie man Engelland zu einem freyen Staat machen könnte.

15. Daß er sich oft vernehmen lassen / Engelland würde niemahls nicht zu rechte kommen / es müsten denn hundert und fünfzig Köpfe fliegen / und als er wäre gefragt worden / wer die wären? zur Antwort gegeben: die drey LLL.

16. Daß er vielmahl bey Cromwell und Ireton in einer Herberge mit einem langen Dertgen erschienen / und nachdem er in der gemahlten Kammer mit den Kriegs-Bedienten über den Tod des Königs Rahth gehalten / gesagt / daß er bald einen geseegneten Tag sehen würde.

17. Daß er den König anders nicht / als einen Berrähter / Tyrannen und Mörder des Volck genennet.

18. Daß er gesagt: er hätte auf einen Tag vor dem Könige predigen müssen; aber der Botschicht hätte nicht hören wollen.

19. Daß er denselben Morgen / da man den König enthauptet / auf dem Blut-Gerichte gewesen / und eins und das ander angeordnet.

20. Daß er in der gemahlten Kammer / als er das Gebet verrichtet gehabt / diese Worte gesprochen: O HERR? wie viel giebt uns dieser grosse Mann zuschaffen / ehe man ihn zum Vorhör bringen kan! Und was für eine Gnade ist es / daß die so grosse Stadt vor uns niederfället! Er wird alles wieder mit Blute färben / wann wir sein Blut nicht vergießen!

21. Daß er den König von Babel mit dem Könige von Engelland verglichen.

22. Daß er zu denen von Adel gesagt: Ihr Abgott würde nicht lange mehr stehen.

23. Daß er an dem Tage / da sich der Blut-Rahth zum ersten mahl versamlet gehabt / gesagt / daß dieser der glücklichste Tag wäre / der er jemahls in Engelland gesehen / und den viel Heilige von Gott so lange Jahre nacheinander gebeten.

24. Daß er / wie der König allbereits wäre enthauptet gewesen / gesprochen: HERR! muß laß deinen Diener im Friede fahren / denn meine Augen haben dein Hehl gesehen.

25. Daß er gesprochen: Die Soldaten / welche bey Enthauptung des Königs aufgewartet / wären alle in Gottes Hände aufgezeichnet / ja die Heiligen sollten die Welt richten. u. a. m.

§. 10.

Wiewol nun dieser verruchte Böschwicht und Schwarim-Fahndrich unverschämter Weise dennoch alles / was ihm vorgehalten worden / leugnete / und den Mangel seiner Verantwortung damit entschuldigte / daß er in den Rechten und Gesezen nicht erfahren wäre; so ward er nichts desto weniger / weil die Sache allzular / nebenst seinen Mitgesellen zum Tode verdammt. John Roock mußte zuerst daran. Und diereit dieser wuste / daß Meister Peter mit ihm sterben sollte / sagte er / derselbe wäre noch nicht bereit zum Sterben: wie es sich denn auch nachgehends also erwies. Denn als dieser fertig war / mußte M. Peter daran / und bey diesem vorüber gehen; da er denn sein Eingeweide noch brennen sahe. Der Hencker / so noch rauchte vom Blut / kam zu ihm / steckte ihm das Haar unter die Mäße / und brachte ihn an die Dertter; da er sehr ungern daran wolte / und wol mehr / als zehnmahl / wann ihm der Hencker den Strick um den Hals werffen wolte / immer eine Sprosse zurücke trat / und sich auswandte / auch sich so ungebärdig erzeigte / und ein solches Geplärre machte / daß die Zuschauende mehr zum Lachen / als Weinen bewegt wurden. So kühlich war dieser leichtfertige Vogel an seinem eigenen Halse / der doch anderen zuvor immer dar nach ihrem Halse stand. Billig hätte er sollen zuvor an seiner Gurgel fühlen / ob er es auch leyden könnte / wenn man ihm etwas scharf darangriffe; ehe er dem Könige darnach gegriffen: weil solche Arbeit keinen andern Lohn zu haben pfleget. Denn wer das Schwerdt nimmet / der soll durchs Schwerdt unkommen.

§. 11

Es wolte nun aber kein Streiben nicht dawieder helfen; also that der Hencker endlich einen Ernst dazu / und hieng ihn hin. Damahls mochte er wol mit größtem Recht mehr / als jemahls heißen INDEPENDENS. Nachdem er eine Weile gehangen / doch so / daß das Leben noch in ihm war / ward er wieder abgeschnitten / und ihm der Kopf abgehauen. Diesen stellte der Scharf-Richter auf einen langen Spieß / und zeigte ihm dem Volcke. Worüber unter denselben ein so groß Freudens-Geschrey entstand / als wenn man etwan einen herrlichen Sieg erhalten. Nächst diesem ward er geviertheilet / und das Eingeweide bey dem Galgen verbrannt. Dieses alles geschah den 16. Weinmonats / im Jahr 1660. dergestalt war das unseelige Ende dieses geistlosen Geistlichen beschaffen. Und dergestalt suchet Gott heim die heimlichen Tücke der Heuchler.

§

Johann



# Johann Coock.

**M**er andern Gottlosen  
Aufwieglern/ so den König vom  
Thron und um das Leben hoffen/  
war auch einer der fürnehmste mit Jo-  
hann Coock; dessen Gedächtniß wir auch  
auhier zu seiner ewigen Schande wiederholen müs-  
sen. Denn wie der Gerechten Gedächtniß im See-  
gen; so bleibet der Gottlosen Nahme in Unehren/  
und ihr Schimpf stirbet nimmer nicht in Ewigkeit.  
Das Lob der Frommen bleibet herrlich; ob schon  
ein schmälicher Tod dasselbe zubestrecken gesucht;  
und diese Flecken werden mit der Zeit zu Rubinen  
der Ehren. Dahingegen die Sünder/ ob sie gleich  
noch so herrlich gelebet/ und ihren Nahmen unter  
den Menschen groß zuthachen gesucht/ in ihrer  
Pracht verachtet und ein Scheusack sind vor den Au-  
gen der Redlichen. Ja/ ihre Würde verhandelt  
sich in Augenblick; so bald der Tod über sie kömmet;  
und ihnen bleibet nichts übrig/ als Schuch und  
Schande.

## S. 1.

Dieser Johann Coock nun war gar ge-  
meinen Herkommens; doch von Natur ge-  
schickt/ allerhand Farben zuverkauffen. Also war  
er würdig/ um Hugo Peters in Bekantschaft  
zukommen; bey welchem er dann so glücklich war/  
daß er unter seine allervertrauesten mit aufge-  
nommen wurde. Hugo Peters machte ihm fer-  
ner einen freyen Zutritt bey Olivier Crom-  
wells. Und da er sich nun nach seiner natürlichen  
Fähigkeit bey diesem wiederum in guten Stand und  
Behrt gesetzt; hat er treulich geholffens/ die Engli-  
sche Kirche/ und alle Rechtgläubige/ samt  
ihren getreuen Lehrern und Kirchen Dienern/  
aufs euserste zulässern/ zuschmähen/ und zuverfolgen.  
Dahingegen aber achtete er es für sein Glück und  
Ruhm/ ein sonderlich und beständiger Freund  
und Patron aller lästerlichen Korren und ein  
guter Atheisten nach der Thar zuseyn.

## S. 2.

Was sein Amt bey dem Blutz-Raht über  
den König gewesen/ und wie treulich er es verwaltet/  
können wir am deutlichsten aus denen Punkten er-  
sehen/ welche ihm in der peinlichen Anklage sind vor-  
gehalten worden. Selbige aber sind nachfolgende.

1. Daß er sich als ein Fiscal und Richter wie-  
der S. Majestät selbige zuverhören/ zuverurthei-  
len und zuverdamnen gebrauchen lassen.
2. Daß er seine Hand auf die Klage-Schrift  
geleget/ und den König mit grossen Geplerre  
einer Mörder- und Verrähterey bezüchtiget.
3. Daß er dem Könige nicht zulassen wollen zu-  
sprechen/ indem er ihm stets in die Rede gefallen.

4. Daß er alles wieder sein Gewissen gethan/ in-  
dem er selbst gestanden/ daß der König ein weiser  
und Gnaden-reicher Herr gewesen; aber  
gleichwol gesagt: Er müste sterben/ und die  
Monarchie mit ihm.

5. Daß er von den Mord-Richtern begeh-  
ret/ den König zuverurtheilen/ und gesagt/ daß das  
vergoßene Blut darum rieffe; ja sie man-  
nichmah selbst daz zu zwingen wollen/ in sich endlich  
erzörnet/ daß man dem Könige so viel Zeit liesse/ um  
mit dem Urtheil nicht stracks nach seinem tollen Kopfe  
fortzuführen.

## S. 4.

Auf diese ihm vorgelegte Punkte nun wüßte er/  
ob er sich wol sehr bemühet/ durch allerhand weit-  
schweifige Ausflüchte/ die er aus der Deutung der  
Worte/ nach seinem eizenen Verstande/ als ein  
Spitzfindiger Rechts-Gelehrter und Zun-  
gen-Drescher/ sich los zuwickeln/ dennoch end-  
lich nichts wichtigeres zusagen/ denn dis: Er hät-  
te sich lassen ums Geld brauchen/ so/  
wie es sein Amt mit sich brächte; Er  
wäre ein Advocat/ und hätte das  
Recht begehrt/ und niemahls was  
anders/ als was recht und billig ge-  
wesen: zudem hätte er sich in allem  
so verhalten/ wie es das Hof-Gerich-  
te/ ihm/ als einem Diener/ auferlegt/  
und Sr. Majestät weder verdam-  
men/ noch das Urtheil unterschrei-  
ben helfen.

## S. 5.

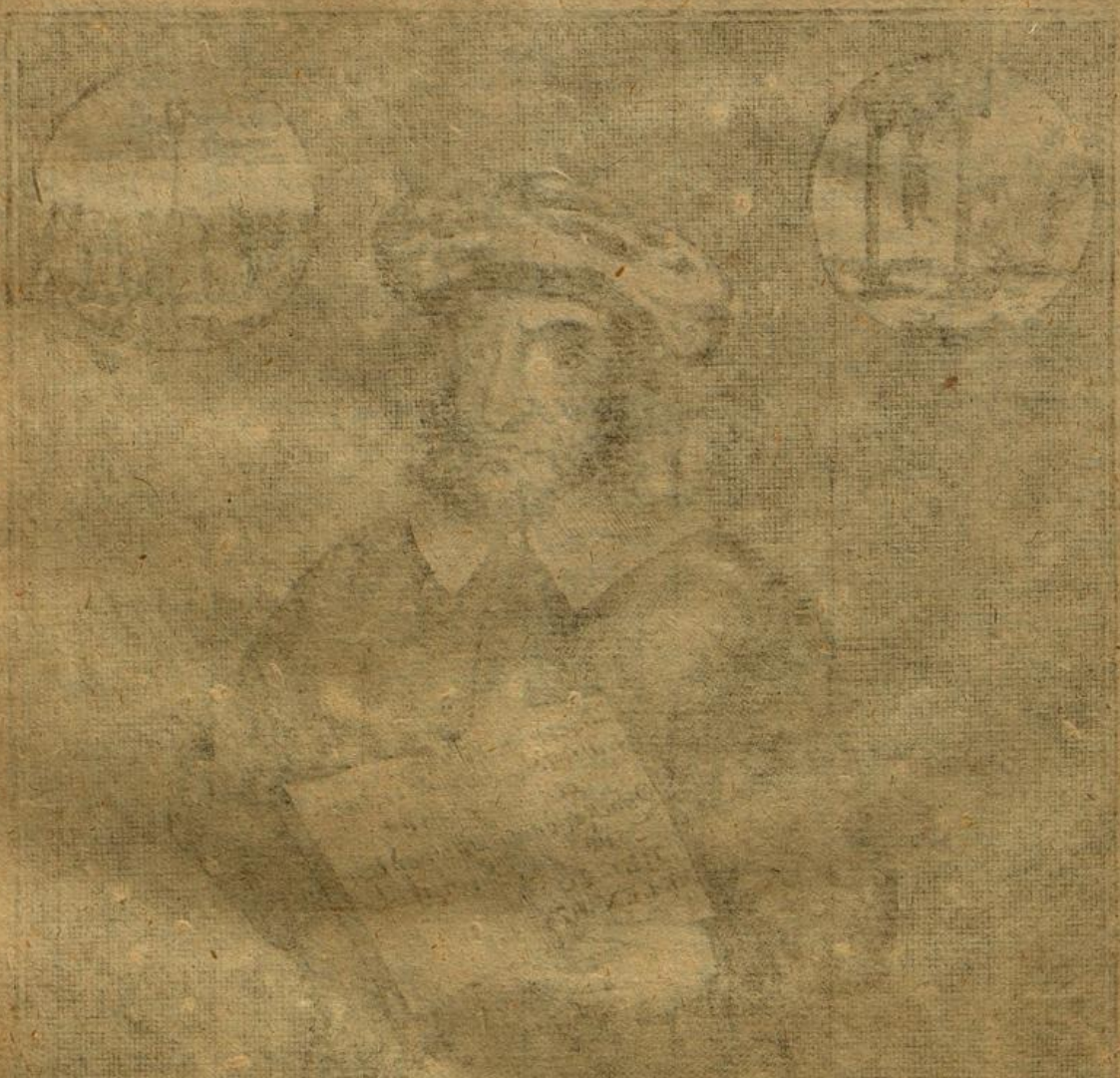
Der Ankläger aber hielt ihm zur Antwort vor:  
Daß Judas eben auch also gethan/  
indem er ihm dreißig Silberlinge sei-  
nen Herren verrathen/ und darauf  
hingegangen/ und sich erhenckt.  
Diesem nach ward er von den Richtern zu derglei-  
chen Tode/ wie die andern Aufwieglern/ Ver-  
rähter und Mörder alle verurtheilet. Näm-  
lich: Daß er solle wieder hingefüh-  
ret werden/ wo er herkommen/ und  
von dar auf einer Horde oder Schleif-  
se nach dem Richt-Platz geschleppt/  
baselbst aufgehentt/ aber noch halb  
lebendig wieder abgenommen wer-  
den; da man denn ihm seine Schaam





IOHANN COOCK  
Patron der Quacker und Frey-Geister  
König Karls des Ersten in Engelland  
Verräther und Ankläger





JOHANN COOK  
Baldon 1730  
Königliche Bibliothek  
Breslau



abschneiden / Herz und Eingeweide  
aus dem Leibe reißen / und alles zu-  
sammen vor seinen Augen ins Feuer  
werffen / der Leib aber / nachdem zu-  
vor das Haupt abgeschnitten / ge-  
viertheilet / und aufgehänget werden  
solte / wohin es **Seiner Majest.**  
**Karl Den II.** belieben würde.

S. 6.

Also ward an ihm allernächst zuvor / **die W.**  
**Peter** auf gleiche Weise hingerrichtet ward / den 16.  
des Weinmonats / 1660. des Urtheil zu Charing-  
Cross vollzogen. Vorans wir abermahl sehen:  
welcher müssen ein böses Leben auch  
mehrentheils einen bösen Tod zuha-  
ben pflege; Die Sterblichen Präftig zuerin-  
nern / daß die Tugend und Frömmig-  
keit allein das Mittel sey / einen gnä-  
digen **G D E** / ein ruhiges und  
Menschen wolgefälliges Leben / und  
einen seeligen Tod zuerlangen. Was  
ist nun noch übrig ? als daß wir die greulichen und  
treulosen Zeiten / die mit **Cromweln / Peter-**  
**sen und Coocken** noch nicht gestorben sind /  
besitzen / und **Orte** uns alleinig anbefehlen. Hier-  
bey fallen nur ein die selbten Worte / wie sie die da-  
mahls unvollkommene teutsche Poesie hat wollen  
reimen lassen / welche der seel. D. Selmecker in sei-  
nem Psalter Buchlein übern LV. Psalm schrei-  
bet; derer man sich dißfalls gegen **G D E** wieder die  
Trentos Welt bedienen mag. Wir erwezen ih-  
ren Inhalt / und beschließen damit unsere Trauer-  
Geschichte.

**W**eil wenig Treu auf Erden ist /  
Und alles steckt voll Trug u. List /  
So laß uns dir vertrauen gar /  
**Herr Jesu Christ** in aller Gefahr.  
Behüt uns **Herr** für bösen Ragn  
Die vorn lecken und hinten fragn /  
Dem Teufel werden sie zu Theil /  
Und kommen um ihrer Seelen Heil.  
Wo ist izund Gerechtigkeit ?  
Wo ist die Zucht und Erbarkeit ?  
Wo ist der Glaub / Treu / Lieb und  
Gunst /

Wer dient sein Nächste izt umsonst ?  
Wer teuschet doch den andern  
nicht ?

Es ist doch jederman entwicht /  
Gottsfurcht auf Erden nackt ist /  
Der Glaub verschwind / die Liebe ver-  
lischt.

Allenthalben ist Trügeren /  
Neid / Haß / Vorthel / Verrätheren /  
Untreu den besten Platz izt sind /  
Wer heucheln kan / demselben glingt.

Judas Kuß wird auch täglich neu /  
Gib gute Wort beweiß kein Treu /  
Laß mich sein an / bald gib mich hin /  
Ist fast der ganzen Welt Sinn.

Gerad ist leider worden krumm /  
Und kehrt sich täglich alles um.  
**Herr Christ** / was sol ich dazu than ?  
Ich trau auf dich / wil bey dir bstahn /  
Die Welt zum Teufel fahren lahn.





## Die Secten

Der Independen-  
ten.

**D**ie Independen-  
ten haben ihren ersten  
Ursprung von den Braunisten  
und sonderlich hatt ihnen Jo-  
hann Robinsonus das Licht  
angezündet; Denn derselbe  
hatt im 5. Capit. seiner Schutts Rede also geschrie-  
ben: Eine particular Versammlung  
(so sie recht einoricht) sey die ganze voll-  
kommene Kirche / die in Absicht an-  
derer Kirchen unter Christo unmit-  
telbahrer Weise und für sich aus allen  
Stücken bestehe. Und in der Verantwort-  
ung wieder die Difartisten Lehrer Thel. 9. Das  
die Kirche nicht müsten nach den Papi-  
stischen Regeln / Rechten un Ordnun-  
gen registret werden. Ob wol die Inde-  
pendenten sonderlich darwieder reden in der Erzeh-  
lung ihrer Schutts Rede / dessen Überschrift: Ein-  
ger Diener / die zuvor geirret / nun aber Glieder der  
Versammlung Heiliger Lehrer geworden: Welche  
in Englischer Sprache unterzeichnet ist von Tho-  
mas Goodwin / Nye / Simson / Duvoyns / Bridges /  
als von den Kirchenthisten Vätern dieser Secte:  
Wie das Sie es nicht mit den Braunisten hielten /  
und nichts mehr als die Absonderung von der Kir-  
chen vermeideten / woswegen sie viel lieber die Ver-  
samleten heißen wolten / wie Johannes Cottonus /  
den Hornig einen frommen und gelehrten Mann  
nennet / diesen Titel seinem Buche vorgeschet hatt:  
**The way of Congregationall Chur-  
ches cleared;** Die wahre Rechtfertigung der  
vereinigten Kirchen.

Demnach so ist Sonnen klar / das einige von  
des Robinsonii sehr Kleinem Hauffen in America  
über gesetht sind / wohin hernachmahls die Engellän-  
der viele Einwohner gesandt / und haben in Neu  
Mexico im Jahr 1630. der Independen-ten Hauffs  
en aufgerichtet.

Als aber im 3. Jahr hernach unter der Regie-  
rung des Königs Carls in Engelland nicht allein  
alles ärger zu werden / sondern schiene gar über einen  
Hauffen zu fallen; Sonderlich da zum Erzbischoff  
gemacht wurde **Guilielmus Laud** / ein sehr  
Ehrgeiziger / unruhiger und Tyrantischer Mensch /  
welcher gerne neu und mit dem Posthum wenig  
streitende Ceremonien einführen wolte; Da wurde  
von Ihme die Englische / Schottische / und Ir-  
ländische Kirche auf wunderlicher Weise angegriffen  
und verändert; Unter andern hatt sich gleicher

weise dahin gemacht Johann Cottonus / so von den  
Bischöffen aus Engelland verjaget war / und aus  
eben diesem Reich Thomas Goodwin / einen für-  
trefflichen gelehrten Mann / (wie ihn Hornig nen-  
net) nebst andern zu sich getolett / ihnen seine Mey-  
nung fleißig begebracht / und von seiner Hutchin-  
sona beydes mancherley und auch wundersame  
Dinge erzehlet. Bis dahin stand zwar die Engli-  
sche Kirche zugleich mit der Niederländischen zu Ro-  
terdam unter den Presbytern; Allein als Hugo  
Petrus / so durch des Carroni Brieffer unterrich-  
tet war / aus Neu-Engelland da ankam / so hatt Er  
die zu Rotterdam sich befindende Engelländer mit zu  
der Independen-ten Secte verführet; und ob er  
wohl bald darauff sich wieder nach Neu-Engelland  
sehnete; so sind ihm dennoch in dieser Roterdami-  
schen Versammlung Bridges, Simson und Ward  
gefolget. Zwischen Simson und Bridges aber  
entstand eine grosse Uneinigheit wegen der Leibes-  
Bewegung im Weissagen nach der Braunistischer Art.  
Dieser hatte daran einen Misfallen und verboth sie-  
zener aber drang darauf. Die Versammlung aber /  
so hieran einen Abscheu hatte / setze aus eigener  
Gewalt den Ward / so des Bridges College war /  
von seinem Amte. Die Irthümlichen aber / als  
sie den Bridges mit ehlichen den seingigen aufgenom-  
men hatten / haben Goodwin und Nye mit zweyen  
Aeltesten nach Rotterdam gesandt / und haben begeh-  
ret das allen diesen übergeben werde / das durch des  
Dieners Übersetzung gegebene Ergerniß zu untersu-  
chen. Es ward eine Zusammenkunft gehalten / wel-  
che sie in ihrer Vertheidigung allem andern / die je-  
mahls in der Kirchen gehalten worden / vorziehen;  
Der Hauffe erkante darauf den Irthum / setze den  
Diener wieder ein / und bekennet nach einer angeord-  
neten Jährlichen Fasten Gott ihre Sünden. Wie  
wohl es nun auf diese Weise es das Ansehen hätte ha-  
ben sollen / als sey Ward wieder eingesetzt / so ist Er  
dennoch niemahls seiner Kirche gänzlich wieder aus-  
gesöhnet worden. Des Simons aber und Brides  
sein Hauffe sind durch der Obrigkeit ihr Anse-  
hen genötiget worden sich zuvereinigen. Aber in  
Engelland selbsten / dieweil das Parlament nach ab-  
geschafften Geistlichen / und Bischöflichen Regiment /  
nicht alsofort eine neue Regierungs-Art anrichtete  
(welches wegen des Bürgerlichen Krieges und der  
vielerley Meynungen der Raths-Herren nicht  
konnte geschehen) wurde einem jeden seine Gewissens-  
Freiheit verstatet / welche bald da sich Cromwel er-  
gickte; in Muthwillen und sehr vielen Irrthümern  
aesschluge: Denn gang Engelland wurde gleich-  
sam als nach einem zerrissenen Dams mit mancher-  
ley Meynungen in Religions-Sachen überschwem-  
met: und weil so viel Meynungen als Köpfe wa-  
ren / so wolte auch ein jeder in Glauben und in der  
Religion sein eigener Führer und Rachtgeber seyn.  
Also



Also geschähe es daß ihrer viele ihre nichtswürdigen Erfindungen für Glaubens-Articul ausgaben/ und sich endlich für die Allerheiligsten hielten/ da sie dan von aller geistlichen Ordnung sehr weit abgiengen. Wie ein Anonimus in einer dissertation von dem heütigen Zustand der Kirchen in Engelland/ Schottland/ in den Herzogthum Wales und in Irreland im 8. 8. schreibet. Johann Lilburn/ der ein Schismaticus ap. Horn. §. 63. & seq. bekennet selber bey seiner Wiederkunft aus dem Kriege/ daß er in Engelland 40. Secten gezehlet habe. Die aus London zurück kommen / der Studiosus hatt einen Prediger zu Amsterdamm versichern wollen / daß in Engelland der Menschen ärgesten Sitten/ die unbendigen Laster/ Trunkenheit/ Hader und Zank/ nicht wenig hülffen die Secten zu vermehren. Da er von den mancherley Arten der Secten gefragt

worden/ soll er geantwortet haben: Sie trinkten so viel Sect und Hipocras, drum haben sie so viel Secten und Hypocritas. Letzlichen als im Jahr 1660. der König wieder auf dem Thron gesetzt wurde/ hat das Parlament ohne einige Bedingung alles wieder in solchem Stand gesetzt/ als es unter der Regierung der Königin Elisabeth gewesen war // so wohl was die Bischöffe als auch die Liturgie (die doch damahls verbessert wurde) betraf. Mussten also die Presbyterianer/ Independenten und Janatici/ die damahls diesen allgemeinen neuen Nahmen Quäcker führten/ von dannen weichen/ und sowohl alle in Schottland/ als Irreland sich nach der Lehre / Liturgie und den Gebrauch der Englischen Kirche bequemen. Wir wollen dem Leser aus einer so grossen Menge thörichter Leute die fürnehmsten alhier zeugen.

## Die Secten Der Independenten.

**M**An kan nicht leichte alle Meynungen der Independenten beschreiben/ die weil sie sich bisher sehr vorgezehen haben/ allen ihres Herzens Sinn zu offenbahren / und weil sie einen Scepticismum nebst dem Banckelnuth ihrer vorgegebenen Meynungen bekennen. Wann sie schon zuweilen etwas von ihrer Lehre geoffenbahret haben / so ist dieses dennoch alwege mit einer Bedingung geschehen/ nemlich also/ daß sie bekanten / sie könnten noch nicht ihre letzten Schlüsse und Verfassungen ihrer Meynungen offenbahren. Bezuegen wir diejeniger/ so hier folgen/ aus dem Bayl/ Eouard/ und Pagelios/ wie auch aus dem Hornio zusammen gelesen haben.

### Die Independenten lehren demnach.

1. Daß keiner/ der nicht die Independenz ergreiffe/ ob er schon fromm und rechter Meynung sey/ könne zum Abentnahl gelassen werden/ und dürften sich nicht der Kirchen ihrer Freyheit bedienen; sondern solche wären Wieder Christen / und Feinde von dem Reich Christi.

2. Alle Sectirer könnten in der Kirche geduldet werden/ so sie nur keine Presbyterianer wären.

3. Daß nichts von dem göltig sey/ was die Ältesten verrichtet / wo es nicht durch des Volcks Bewilligung bekräftiget worden; hingegen daß das Volck nichts thun könne/ dann durch Ältesten!

4. Einigen sieben Personen übergeben sie alle Kirchen Macht/ unter freyen Himmel absolut zu erwählen/ zu ordniren/ abzusehen/ zu verbannen und alle Streitigkeiten der Kirchen zuschlichten.

5. Daß / wann die Halsstarrigkeit des Presbyterii nicht zu verbessern / sie dem Volcke völlige Macht geben sich von selbigen abzusondern neue Presbyter zu erwählen.

6. Doch sind sie noch nicht unter sich eins/ wie viel Gewalt den Ältesten/ und wie viel dem Volcke zu zueigen sey.

7. Nicht allein den Brüdern; sondern auch den Schwestern eigen sie zu das geheimme Ampt der Schlüssel.

8. Die Londischen Independenten haben in der Kirche den Weibern Macht gegeben zu disputiren und Religions-Streite durch die Stimmen zu heben.

9. Cathernie Gildley schreibet in einer vor die Independenten heraus gegebene Schrift / daß eine jede Privats-Person mit recht alle bey der Sacrament administriren könnte.

10. Daß eine jede / auch die allgeringste Versammlung alle Kirchen der ganzen Welt von ihrer Gemeinschaft ausschließen könne.

11. Sie wollen nicht / daß die Obrigkeit einige Gewalt in der Religion habe.

12. Diese Independenz sey der Anfang und ein Theil des Reichs Christi auf Erden/ welches 1000. Jahr stehen werde.

13. Die Ehen gehörten für die Obrigkeit der Diener/ der an Statt der Obrigkeit/ oder als sein Abgeordneter sey/ damit er dieselben bekräftige.

14. Des Mannes freyer Wille ohne einer Schuld der Frauen oder Erkundigung des Richters sey schon eine zulängliche Ursache der Ehescheidung; und die Frauen in Gegentheil könnten ihren Männern einen Schieds-Brieff geben/ wann sie der neuen Kirchen/ so die Weiber erwöhlet / folgen wolten.

15. Alle Umstände des Gottes-Dienstes welche die Schrift nicht geordnet/ könnten nach Belieben verändert und abgeschafft werden.

16. Die gemeinen Nahmen der Tage/ Monate/ vieler Städte und Kirchen wären verboten.

17. Die Zehnten / und vermachte Besoldungen seynd abzuschaffen und die Apostolische Ausübung wieder anzuordnen/ so daß die Kirchen-Diener von den Almosen und freywilliger Steuer unterhalten würden. Welches deren Gebrauche betrifft.

18. An hohen Fest-Tage betet oftmahl der einer der ander prediget/ der dritte weissaget / der vierde singet



singet Psalme / ein ander segnet die Gemeine und lasset sie gehen.

19. Den Gottes-Dienst fangen sie mit dem Gebet an für den König und für die Kirche ohne einzige Vorrede.

20. Im predigen erwählen sie ihnen entweder selber Texte oder reden etwas nach belieben/wie es ihnen scheidet nöthig zu seyn.

21. Nach der Predigt geben sie einem jeden aus dem Volcke / der geschickt ist / die Gewalt zu weissagen.

22. Sie geben allen die Gewalt / das / was öffentlich ist gesaget worden / zu untersuchen oder dawieder was einzukwenden.

23. Einige lassen zur Zeit der öffentlichen Versammlung gar keine Gesänge zu / andere wollen es darum nicht verstaten / weil die Welcher in der Kirche singen.

24. Die Arnheimer haben einen Propheten / der da singet / verordnet / welcher alleits Lieder / die er selbst gemacht / in der Versammlung singen muß.

25. Sie lehren zwar / daß das Gebet des Herrn zu beten vergönnt sey : aber in der Übung lassen sie es beständigst aus.

26. Niemand als bloß die Kinder ihrer Versammlung wären zu tauffen ; Und wollen / daß die andern Kinder so lange ungetauft blieben bis sie zu ihren Verstande kommen.

27. Daß die Zusagungen für die Kinder null und nichtig seynd ; denn Kinder wären nicht eher für Glieder der Kirchen zu halten / bis daß sie den Bund selbst annehmen könnten.

28. Daß das Abendmahl des Herrn müsse des Nachts gereicht und genommen werden.

29. Sie halten dafür / daß sie von dem ersten Eingang in die Kirche bis im Tode so geschickt sind / daß sie allezeit also zubereit zum Tische des Herrn gehen mögen.

30. Zur Zeit des Abendmahls ist in ihrer Kirche eine große Stille / da ist kein lesen / kein ernähnen / kein singen / diereil sie dergleichen Mittel und Betrachtungen nicht vonnöthen haben.

31. Sie halten das zu Tische sitzen für einen sehr nöthigen Gebrauch : andere aber begehren / daß ihnen das Sacrament von einem erhabenen Ort gereicht werde.

32. Ein jeder Communicante müsse unbedecktes / der Diener aber bedecktes Hauptes seyn. Welches bey den Communicanten die Ehre der Beywohnung und der Gesellschaft mit Christo anzeige / bey den Dienern aber / daß er ein Diener der Kirchen sey.

33. Nach geendigten Gottes-Dienst richten sie die Streitigkeiten : darinnen jedem Gliede bis auf das geringste muß ein Genügen geleistet werden ; Sie sehen alhier nicht auf die Vielheit oder auf die Zahl der Meinungen / sondern auf die genaue Uebereinstimmung aller derer / die Macht zu richten haben.

34. So einige mit der größten Zahl nicht überein kämen / unterweisen sie dieselben / und bemühen

sich solche auf ihre Meinung zubringen ; wollen sie aber nicht glauben und sich mit ihren Brüdern vereinhahren / so werden sie für Halsstarrige erklärt / und verlihren von der Zeit an ihr Recht ein Urthel zu fellen.

35. Die geheimen Versammlungen unter den Haus-Genossen und dem Versamleten recommendiren sie gar sehr.

36. Denen / die einmahl aus der Kirche verstoßen / lassen sie keine menschliche Mittel / wann auch schon alle Geistliche / alle Zusammenkünfte / und Kirchen deren Unschuld zur Genüge stehen.

37. So sie Herren werden / lassen sie keinen zum öffentlichen Ambt / wenn es auch das allergeringste wäre / es sey dann / daß er sich zu der Independenz bekennet habe.

38. Der Obrigkeit / welche sie verstaten / ihre Gewalt und Ansehen beruhet auf des Volcks eingegelieben.

39. Sie wollen auch / daß die Könige und das Parlament dem Volcke unterworfen sey.

40. Wann aber die Obrigkeit ihre neue erdichten Dinge nicht will annehmen / so sind sie alsofort bereit sich wieder sie zu empören / und bemühen sich sehr alle Obrigkeit abzuschaffen.

Die  
Independenten  
In Virginien  
Oder  
Neu England/  
Haben annoch folgende Artikel  
hinzu gethan.

1. Der Geist Gottes wohne in allen Gläubigen Verschönlich.

2. Ihre Offenbarungen hätten gleiches Wehrt mit der Schrift.

3. Niemand müsse sein Gewissen wegen der Sünde verunruhigen weil er im Bunde sey.

4. Das Geseze sey keine Regel und Richtschnur unsers Lebens.

5. Es sey unanständig / wann man einen Christen wolke zwingen gute Wercke zu thun.

6. Die Seele vergehe zugleich mit dem Leibe.

7. Alle Heiligen hätten auf Erden zwey Leiber.

8. Die Menschheit Christi sey nicht im Himmel.

9. Christus habe keinen andern Leib als nur die Kirche auf Erden.



## Der neuen Chiliaften ihre Sentenz.

**S**ind unter der Versammlung der Independenten einige neue Chiliaften gewesen/ die gelehrt haben.

1. Die Independenz sey der Anfang des zeitlichen Reichs Christi auf Erden/ welches Christus innerhalb fünf Jahr (welche Zeit schon verlossen) werde anrichten/ den meisten Theil seiner Gemeinde auf das grausamste erwürgen / und mit den so einige tausend Jahr ein herrliches Leben führen.
2. Gott sey nicht allein eine Ursache der bösen Verrichtungen/ sondern auch selbst der Bosheit und Gottlosigkeit.
3. Alle Menschen müssen Gott ausser Christo/ ohne Gnade und Gottes Wort nach seinem eigentlichen Wesen erkennen.
4. Die letzte Ordnung sey ein Sacrament/ und dem Kranken überaus nütze.
5. Der Friedens- Ruß sey eine Religiose Ceremonie.
6. Die LobGesänge der Kirchen schaffen sie ab/ und verordnen an dero Stelle neue Propheten/ welche vor dem Volcke ihre neue Weissagungen müssen absingen.

7. Die Seele des Menschen könne vergehen.
8. Die Seelen der Frommen würden vor dem jüngsten Tage nicht im Himmel aufgenommen/ sondern blieben in dem Element des Feuers behangen; Wohin auch bloß Enoch/ Elias/ und die Seele Christi vor der Auferstehung/ und die Seele des büßfertigen Schächers gekommen sey.
9. Die Seelen der Gottlosen kämen vor dem jüngsten Gerichte nicht in die Hölle/ sondern blieben entweder in dem äußersten Theile der Luft/ oder würden in die grundlose Tiefe des Meeres hinunter gestürzt.
10. Es werde die ganze Welt nach dem jüngsten Tage die Hölle seyn / ausgenommen allein der Umkreis der Himmel/ welchen die Seeligen würden einnehmen.
11. Die Diener der Kirchen müsten mit bedecktem Haupte predigen: Aber die zusammen gekommene Versammlung müste mit entblößetem Haupte zu hören.
12. Sie befehlen daß in der Verrichtung der Sacramente der Kirchen Diener mit entblößetem Haupte / die Communicanten aber mit bedecktem Haupte erscheinen.

## Die Secte.

## Der neuen Antinomier/ oder Gesetz-Streitern.

**D**er Erste unter den Antinomern in Engelland ist gewesen Johannes Caronus, welcher ein Buch heraus gegeben / von der freyen und unverhulteten Rechtfertigung durch Christum/ worinne er sonderlich dieses thut / daß er zeige: Daß Gott weder wolle / noch könne eine Sünde in den Gerechtfertigten sehen. Seine Secte aber hat sich in dieser wunderlichen Verwirrung sonderlich hiervon gethan. Denn als er einen guten und leichten Weg zum Himmel zeigte/ so ist eine sehr grosse Menge der einfältigen Leute darzu getreten.

**I**hre fürnehmste Meynungen sind folgende gewesen.

1. Das Gesetz sey gar nichts nütze die Menschen zu Christo zu führen.
2. Der Mensch sey ohne dem Glauben von alle Ewigkeit her gerechtfertiget und Christo einverleibet.

3. Der Glaube sey gar kein Werkzeug Christum zu ergreifen; Sondern eine Anzeigung / daß wir allberits Christum empfangen haben.
4. Der Mensch werde alleine durch die Werke des Geistes ohne seiner einzigen Verrichtung mit Christo vereiniget.
5. Der Mensch sey nicht ehe würcklichen des Herrn Christi / als biß er das Vertrauen habe.
6. Dieses vertrauen entstehe bios aus der Überzeugung des Geistes.
7. Diese Überzeugung des Geistes sey ganz un mittelbahr ohne einzige Worte.
8. Derjenige / so einmahl biß Zeugniß habe/ zweiffle hinfort nicht mehr.
9. An der Gewißheit zweiffeln / ob schon einer ein Mörder und Ehebrecher werde / sey eine Anzeigung / daß derselbe niemahls eine Gewißheit oder Vertrauen gehabt habe.
10. Die Heiligung sey kein gutes Zeichen des Gnaden Standes.
11. Man könne aus den Verheissungen / so mit Bedingung geschehen/ keinen Trost haben.



12. Die geistlich Armen bey dem Matth. 5. v. 3. wären nur diejenigen / die da sehen / daß sie keine Gnade haben.

13. Wann ich sehe / daß ich ganz und gar keine Gnade habe / so würde es ein Trost seyn: aber einen Trost aus der vermeinten Gnade schöpfen / gehöre zum Gesetze.

14. Die Gleisner könnten die Gnade Adams haben / welche er in dem Stande der Unschuld gehabt habe.

15. Die Gnade der Heiligen und der Heuchler sey nicht unterschieden.

16. Alle Gnaden wären in Christo Subjectiv und käme in uns / also / daß Christus Glaube / Christus Liebe.

17. Christus sey eine Neue Creatur.

18. Gott liebe den Menschen nicht mehr wegen einiger Heiligkeit / und hasse ihn auch nicht mehr wegen eines Lasters.

19. Die Sünden müssen die Söhne Gottes nicht betrüben.

20. So jemand der Sünden wegen betrübet werde / so sey keine Lebens-Regel.

21. Ein Christe sey nicht verbunden zu beten / wo ihn der Geist nicht bewege.

22. Der Diener / so dieses neue Licht nicht habe / der könne andere nicht lehren / die dasselbe haben.

23. Die ganze Schrift sey ein Bund der Werke.

24. Kein Christe sey mit Gewalt zum Dienst der Frömmigkeit zutreiben.

25. Kein Christe müsse zum Glauben / zur Liebe / zum Gebet aufgemuntert werden / es sey dann daß wir wüßten / er habe den Geist.

26. Ein Mensch der könne alle Gnade haben / und dennoch Christi mangeln.

27. Alle aufrichtige Thätigkeit sey allein das Sündigen.

## Die Secte Der Familisten.

**F**amilisten oder Liebes-Hauslinge sind also von der Liebe genannt / derer sie sich gegen alle Menschen zu haben rühmen. Ob dieselben auch die aller verkehrtesten wären / und dann auch von dem Gehorsam gegen die Obrigkeit / wann sie schon die grausamste / Jüdische / Heidnische / Türkische. Ihr erster Lehrer ist gewesen David Joris von Delft bürtig / der sich den rechten David nannte / welcher Israel wieder in seinen vorigen Stand bringen werde. Sein Nachfolger war Henricus Nicolaus von Amsterdam / welcher eben diese Lehre / aber unter seinen Mahnen / lehrte / und befahl daß man ihn einen Erneurer der Welt und einen von Gott gesandten Propheten nennen sollte. Nachmahls sind in der Familisten viele andere Secten entstanden / als Gasselianer / Grindletomaner / der Montensier / Vallensier ihre kleine verwirrte Heerde etc. Deren ihre Meinung wir dem Leser aus des Dr. Denisons weissen Wolfe / M. Knewfts Confes. Familistarum ; M. Jessop, und aus andern mehr / zeigen wollen.

Hat demnach gelehret

### I. David Joris.

1. Daß weder Moses / weder die Propheten / noch Christus / mit ihrer Lehre hätten jemand zur Seeligkeit bringen können: Seine Lehre aber zeige den Weg zum Himmel.

2. Wer seiner Lehre widerspreche / dem werde solches niemahls / wieder in dieser noch in jener Welt vergeben.

3. Er wolle das Haus Davids wieder aufbauen und die Hütte Gottes erneuern / wiewohl nicht durch ein Leiden / sondern durch Liebe und Sanftmuth.

4. Er sey der wahre Messias und des Vaters sein allerliebster Sohn.

5. Es werde nie geschehen daß er sterbe / und so es ja ohn gefehlt geschehe / so werde er dennoch wieder aufstehen.

### 2. Henrich Nicolai hatt noch hinzu gethan.

1. Es sey kein ander Christus / dan die Heiligkeit / und kein ander Anti-Christus / als die Sünde.

2. Daß Haus der Liebe werde eben die Vollkommenheit erlangen / welche Adam vor dem Fall gehabt.

3. Es sey keine Auferstehung des Fleisches.

4. Der jüngste Tag sey schon angekommen / und er sey ein Richter der Welt.

5. Es wären acht grosse Lichter der Welt gewesen / unter welchen Christus das Siebende / Er aber das Achte sey.

6. Keiner müsse vor dem dreißigsten Jahre seines Alters getauft werden.

7. Die himmlische Freude / und der Höllen Schmerz würden allein auf dieser Erden seyn.

8. Es gebühre keinem / daß er Allmosen demjenigen reiche / oder deren ihre Todten begrabe / die sich nicht zu seiner Lehre bekenneten.

9. Die Engel wären von Weibern geboren.

10. Ein jeder Tag der Wochen sey der Sonne tag oder der Sabbath.

11. Das Gesetz könne in diesem Leben gehalten werden.

12. Ehe Adam erschaffen / sey die Welt gewesen und Menschen darinn.

13. Es sey keine andere Gottheit / ohne die / welcher der Mensch in diesem Leben theilhaftig werde.

14. Die Weiber / so sich nicht zu seinem Glaube

ben



ben bekandt hätten / wären wie Haren zuver-  
weisen.

15. In Heintich Nicolai wohne alle Vollkom-  
menheit/ Heiligkeit und Weisheit / seine Eltern wä-  
ren göttliche gewesen / und hätten nicht sündigen  
können.

3. Die Bastalianer und über-  
leibigen Familisten/haben folgende  
Artickel hinzu gethan.

1.  
Die Heilige Schrift sey allein den Neu-  
Testamenten zu gute in der Kirche heraus gegeben:

2.  
So jemand woraus der göttlichen Liebe  
Pönts vergewissert seyn / der habe nicht vonnöthen  
Vergebung der Sünden zu begehren.

3.  
Die Gottlosen sündigten auß einer unumgän-  
glichen Nothwendigkeit.

Die Secte  
**Der Ranter/**  
oder so genandten Rasenden.

**D**ie Secte der  
Ranter ist auch im  
Jahr 1651. bey dieser Unruhe  
entstanden. Welche wir dem  
Leser aus dem Johan. Holland/  
welcher damahls diese Leute in  
Engelland gehöret und selber gesehen hatt / und aus  
dessen Buche/ The Smoke or the Bottomlesse  
Pit. der Rauch oder Grundlose Tiefe/ und aus des  
Phil. Highway seinem Buche The Ranters Rea-  
sons resolved to nothing: das ist / Die Ursachen  
der Ranters sind zu nichte gemacht / bey dieser Gele-  
genheit mittheilen.

Sie lehren demnach.

1. Daß Gott in allen Creaturen wesentlich wer-  
de ergriffen / auf eben solche Weise im Hölle / im  
Brode/ und im Himmel/ und zwar so / daß Er auf  
ser den Creaturen weder zu suchen noch anzuraf-  
fen sey.

2. Christus sey sonst nichts / als ein bloßer  
Schatten/ und eine scheinliche Erscheinung Gottes/ als  
les was Er gelitten/ das habe Er für sich und nicht  
für andere gelitten.

3. Das Ambt Christi und der Apostel ha-  
be allbereits sein Ende erreicht / nicht anders als des  
Aarons sein Priestertum.

4. Was Christus im Fleische gelitten/ das habe  
Er durch den Geist Uns überreicht/ weil Christus/  
der zu Jerusalem gelitten/ heute zu Tage nicht mehr  
gesehen werde / sondern der/ so in ihm wohne.

5. Was Christus gelitten habe / das habe Er  
zu dein Ende ausgestanden/ damit er uns ein Fürbild  
unser Leidens und unserer Genugthuung hin-  
terlasse.

6. Es sey nur ein Geist in der Welt: Die  
Teuffel und die Hölle würden den Menschen nur  
daran so für gestellt/ damit sie von einer bösen Lebens  
Art abgehalten würden.

7. Daß Moses / Johannes der Täufer und  
Christus Verführer gewesen / und daß alle die Leh-

ren/ welche Christus und die Apostel der Welt gege-  
ben/ zugleich mit ihnen vergangen wären.

8. Christus sey von keiner Jungfrauen gebo-  
ren/ die weil die Schrift bezeuge / daß Maria dem  
Joseph vertrauet gewesen.

9. Daß ein ieder Mensch Gott sey / und mit  
Christo gleicher Würde.

10. Daß sie einzig und allein von dem Geiste/ der in  
ihnen wohne unterrichtet werden; die Unterweisung  
aber der Schrift thue wenig hierzu.

11. Sie hätten nicht vonnöthen/ daß sie die Schrift  
lesen/ die weil in ihnen der Vater/ Sohn/ und Hei-  
lig Geist wohne.

12. Die Schrift sey eine natürliche Historie/ die  
voller Betrügeren/ und Eitelkeiten / ja auch voller  
war sagerischen Dinge/ die aus den Verstorbenen  
geschehen/ eine Ursache der Zankerereyen / und werde  
es niemahls geschehen/ daß in der Welt der edle Frie-  
de blühe / wo nicht der Schrift ihre Bücher ver-  
brandt würden.

13. Er habe eben den Geist/ womit Paulus und  
die H. Männer begabt gewesen / weßwegen er eben  
so wohl als jene eine H. Schrift heraus geben könne.

14. Alle Bücher der Schrift / so wohl Neues  
als Altes Testaments/ wären einem besondern volck  
und Religion geschrieben/ keines aber werde darinne  
gefunden an Engelland.

15. Derowegen gehöre die ganze Schrift nicht  
für ihnen/ könnte auch nicht eine Christliche Lebens-  
Regel in Engelland seyn.

16. Die Welt sey lange vor Adam erschaffen  
gewesen/ weil der flüchtige Cain von dem Angesicht  
des HERRN ins Land Nod gegangen sey/ und  
ihm daselbst eine Stadt gebauet habe/ welches Er  
weder alleine noch bloß den Seinigen zu gefallen  
hätte thun können. Besiehe Perer. Lib. III.  
Theolog. System: caput. 4. und Isaac Vos-  
sum in Dissert. de Ver: Act: Mundi: Ca-  
put. 1. & 2.

17. Die Gebot Gottes so wol Altes als Neues  
Testaments wären ein Zeichen des Glücks gewesen/  
G



von welchem Fluch alle Menschen und folglich auch von dem Befehle frey wären.

18. Alldieweil Gott in ihnen und sie in Gott lebten/ derowegen alle Gebothe weit übertreffen.

19. Gott gebiete zum öftersten wiederwertige Dinge/ auch nicht weniger verbiete er oftmahls das/ was er zuvor geboten.

20. Daß wir alles was wir thun/ es sey gut oder böse/ durch Gottes Antrib thun. Daher/ wann wir sündigten/ so sey auch Gott eine Ursache solcher Sünden.

21. Die Befehle und Anordnung wären allein um derer Willen gegeben / die annoch schwache Christen und dem Buchstaben unterworfen wären; Sie aber wären nicht unter den Befehle/ sondern lebten in der Freyheit des Geistes.

22. Gott erlöstige sich eben so wohl an der Sünde als an der Heiligkeit / ja nichts sey in den Augen Gottes Sünde.

23. Der Mensch könne Gott nicht erkennen/ an ihn glauben/ noch ihn anrufen / sondern Gott sey im Menschen/ welcher sich selbst erkennen/ an sich selbst glauben/ und sich selbst anrufen müste.

24. Der Teufel sey mit ein Theil Gottes/ entweder das lincke/ oder das heutere/ oder das schwarze Theil.

25. Das Ende der Kirchen-Ämbter sey nunmehr nahe / denn das Volk müste unmittelbahrer Weise von ihm selber gelehret werden.

26. Die Tauffe sey eine Pflicht des Befehles/ und sey nicht von Christo/ sondern von Johanne angeordnet worden.

27. Die Ehe sey eine Wirkung des Fluchs; dieweil wir hier von befreyet/ so sihe es frey mit einer jeden zuzuhalten.

28. Außerhalb den Menschen sey weder Himmel noch Hölle: die nen ein ruhiges Gewissen hätten/ wären bey sich selbst im Himmel/ deren Gewissen aber von Sünden veranruhiget werde/ die lebten bey sich in der Hölle.

29. Der Mensch wäre ihm selbst beydes ein Gott/ und ein Teufel.

30. Die Seelen der Menschen lieffen nach dem Tode wieder in Gott/ als die Flüsse ins Meer; und wie diese oder jene Brunnlein ihr Wasser aus dem Meer nehmen; eben so kämen die verstorbenen Seelen wieder aus Gott in andere Leiber.

### Egliche abscheuliche

## Lehr = Punkte /

Welche zuzufinden in den Büchern:  
The single Eye &c. Das einzelne Auge  
The justification of the Mad Crew.  
Die Rechtfertigung der rassen Rotte.

1. Gott und die Sünde wären einerley.
2. Sie essen und trüncken Gott.
3. Alle Creaturen wären Gott.
4. Gott und der Teufel wären einerley.

5. Die Gerechten und Heiligen würden niemahls seelig seyn.

6. Diese in die Höllen: die Gottlosen aber müsten in den Himmel getragen werden.

7. Auch die Creatur sey unendlich und Gott gleich.

8. So wohl Esau als Jacob/ so wohl Pharaos als Moses/ und Pilatus als Christus/ ja die Sünden der Teufel und andere Werkzeuge. hätten zugleich den allgemeinen Willen Gottes ausgerichtet.

9. Der Gottlosen ihr Zustand könne nicht schlimmer seyn/ als der Frommen ihr Zustand/ weil Gott in allen beyden sey.

## Unglaubliche Meynungen.

I.

**Theaurau Johannis/**  
Welcher sich für einen Hirten und  
Priester der Juden als zu welchem  
er von Gott gesand sey/ aus-  
gab und lehrte.

1. Das Gott mit nichts unser Vater sey.
2. Es sey ungereim / daß die Gottheit in Christo lebhaftig wohne.
3. Der Schöpfer aller Dinge habe nicht können von einem Weibe gebohret werden.
4. Die Jungfrau Maria habe nichts als Liebe zur Welt gebracht und sey die Gebuhr Christi geistlicher Weise anzunehmen.
5. Christus und Maria wären eine Person und nur alle in zwey Nahmen.
6. Christus habe nicht unsern Leib: sondern bloß unsere Seele angenommen.
7. Das Evangelium könne nicht von Menschen verkündigt werden/ sondern müsse von sich selbst geprediget werden.
8. Die Unterweisung und die Lehre verführe das Volk.
9. Der Geist oder die Seele des Menschen sey desselben fünffte Essenz aus den Elementarischen Bewegungen erzeuget.
10. Der Teufel und die Gottlosen würden endlich Gnade erlangen.
11. Paulus habe vieles geschrieben/ das er selber nicht verstanden habe.
12. Die Bücher der Schrift wären eben so voller Lügen als andere gemeine Bücher.
13. Die Dreheinigkeit sey Gott / der Sohn/ und der Mensch.
14. Des Menschen Seele und das Evangelium sey einerley.

Eben dergleichen hat gehabt  
**Richardus Loppin/**

II.

**Johann Kevelode/**  
**Wur Muggleton/**  
welcher gelehret.

1. Die



1. Die drey Personen in der Gottheit wäre Adam der Vater / Abel der Sohn / und Cain der H. Heist.

2. Die Erde und das Wasser wären von Ewigkeit vor dem Angesicht Gottes gewesen.

3. Der verstoffene Engel und die Schlange wären in der Eben ihren Leib gezogen und hätten das selbst das Leben geendiget.

4. Der Tod sey von Ewigkeit gewesen.

5. Es sey nirgends ein Teufel als nur in den Leibern der Männer und der Weiber.

6. Gott der Vater sey der geistliche Mensch.

7. Moses und Elias vertreten im Himmel die Stelle Gottes des Vaters.

8. Als Gott wie ein kleiner Mensch geboren worden / sey Elias sein Vormund gewesen.

9. Die Obrigkeit könnte nichts in Religions-Sachen ordnen und anrichten.

10. Die Seele und der Leib vergingen / und wären einerley Natur.

Und wer kan wohl die Gottlosen Hauffen der Secten und Wünder Dinge gnugsam beschreiben?

Gewiß eben dieses / was wir angeführet haben / wird nicht weniger dem Leser ein Verdruß / als nur einen Eckel erwecken ; derowegen will ich kurz aus dem Edwardi Gangrana bloß erzehlen.

zehlen.

## Die Meynungen Welche vom Jahr 1640. sonderlich aber von / 45. 46. 47. und folgenden in Engelland viel gehalten haben.

### Denn die meisten lehrten.

1. Die Schrift könne nicht Gottes Wort genannt werden : sondern Christus allein sey das Wort Gottes.

2. Die Schrift sey ein todter Buchstabe / und habe nicht mehr Glauben als die menschlichen Schriften und Erfindungen.

3. Daß die Schrift / sie möge seyn Ebräisch / Griechisch / Englisch / zc. bloß ein menschliches Ansehen habe und nicht könne Gott offenbahren.

4. Christus sey allein eine Regel des Gehorsams.

5. Die Schrift sey ungewiß / und unvermögsam und ihr kein Glaube zu geben.

6. Die Offenbarungen wären nicht an die Schrift zu binden / auch wäre nicht die Helfte der Herrlichkeit bis daher weder in der Ausübung / noch in der Lehre entdeckt ; sondern annoch zu erwarten / was ferner in unsere Herzen solle offenbahret werden.

7. Die Schrift sey ganz eine heimliche Deutung / beydes nach den eigentlichen Nahmen / als auch nach den Personen und Sachen ; Und diese heimliche Deutungen wären Geheimnisse / und der Schrift ihre geistliche Deutung.

8. Die Schrift sey bloß ein menschliches Werk / nicht aber sonderlich eingegeben.

9. Wann man sage / die heiligen Männer hätten aus göttlicher Eingebung geschrieben / so wäre solches von keinem andern Geiste zu verstehen / als von dem / vom welchen die andern menschlichen Verrichtungen herkämen.

10. Die Schrift Altes Testaments sehe nicht auf die Christen / deswegen könnte sie nunmehr kein Zeugniß geben / so sey auch dessen Lesung nichts nütze.

11. Die gesunde Vernunft sey die Glaubens-Regel und so weit nur der Lehre der Schrift von der Dreyeinigkeit / Menschwerdung und Auferstehung zu glauben / so weit es mit der Vernunft überein komme.

12. Das Neue Testament verbinde nicht weiter zu glauben ; als es gegenwärtig der Geist offenbare / daß dieser Ort Gottes Wort.

13. Es sey noch ärger die Schrift in der allgemeinen Sprache ohne Erklärung in der Kirchen fürzulesen / als wann man die Latynische für das Volk laute herlese / denn diese könne weder schaden noch nützen.

14. Gott sey der Urheber der Sünde / so ferne ste sey das Unrecht und eine Unordnung.

15. Alle Lügen kämen aus dem Munde Gottes.

16. Keiner werde wegen der Sünde verdammet / sondern dieweil es Gott also wolle.

17. Dis wäre der Wille Gottes / daß alsobald von der Ankunft seines Sohns zugelassen werde die Heydnische / Jüdische / Türckische Antechristliche Religion / und man sonst nicht als mit dem Worte Gottes wieder dieselben streiten müsse.

18. Die allergrößte Sünde ohne einen Vergleich wäre bey der Obrigkeit / die sich einer Gewalt wieder das Gewissen anmaßete.

19. Daß die Obrigkeit keinen / auch nicht einmal um der Gotteslästerung willen / ob er gleich Gott und die Schrift leugne / könne straffen.

20. Der Mensch habe ein Leben gehabt / ehe umbefor Gott solches eingelassen.

21. Daß Gott die allerverachtesten Creaturen / als Kröten / eben so liebe / als seine Heiligen.

22. Es sey kein ander Geist als Gott / und der Fürste der Luft ; der in den Kindern des Gehorsams herrsche / sey Gott.

23. Gott habe nicht alle Verrichtungen des Menschen verurtheilet / weil die Menschen / so Gottes Nachschluß thäten / nicht sündigten.

24. Gott sey niemahls zornig / oder lasse sich etwas gereuen ; denn sonst werde er veränderlich seyn.

25. Es wäre nicht eine besondere / sondern eine allgemeine Wahl unter der Bedingung einer Beharligkeit / so rede auch die Schrift nirgends von der Verstoffung.

26. Die Seele vergehe mit dem Leibe / und alles / ausgenommen Gott / habe sein Ende.

27. Eine jede Creatur sey im Anfang Gott gewesen / und sey es noch ; Das Leben sey Gottes Geist / der wiederum zu Gott kehre ; und Gott verschlinge ihn / wie das hohe Meer einen Tropfen verschlinge.

28. In dem einigen Gott wäre keine Dreyfaltigkeit.



29. Es wären in Gott nicht Drey Personen/ sondern bloß Drey Nempter.

30. In Gott sey nur eine Person.

31. Christus sey nicht der wahre und wesentliche Gott: Sondern bloß dem Nahmen nach; Und solches nicht durch die ewige Zeugung/ sondern so fern er Mensch geworden.

32. Die menschliche Natur in Christo sey eben so wohl/ als unsere/ durch die Erb-Sünde verderben: So habe auch Christus von der Geburt an bis in den Tod diese Erb-sündliche Verderbung gleich/ wie wir/ behalten.

33. Christus habe so wohl unsere Sünde/ als unser Fleisch in seine Natur aufgezommen; und sey nicht heiliger denn wir. Das Gegentheil streite mit der Ehre Gottes/ und mit den Tross der Heiligen.

34. Wir hätten was grosses von einem gezeugten Jesu gehofft; aber das bringe keinen Nutzen. Christus müste in uns die förmliche Gottheit seyn/ mit unser Menschlichen Art vereinbahret.

35. Christus habe sonst nichts in dieser Welt gethan/ als daß er nur 32. Jahre gelebet habe. Der sey glücklich / der noch niemahls dem gezeugten Christo vertrauet habe.

36. Christus sey ein wahrer Mensch gewesen/ da er uns erschaffen/ ja von alle Ewigkeit her; Und ob er gleich kein Fleisch an sich gehabt habe/ so sey er dennoch ein wahrhaftiger Mensch ohne Fleisch.

37. Christus habe allein genug gethan für die Sünden wieder den ersten Bund; nicht aber für die/ wieder den andern Bund/ gleich als der Unglaube; so sey Er auch für keines Mißtrauen gestorben.

38. Christus sey alleine für die Sünde/ die vergangen ehe das 2. angelium offenbahret worden/ gestorben. Für die Sünden/ so nach der B.kehrung begangen/ sey Christus nicht gestorben; sondern die würden durch sein tägliches und innerwehrendes Opfer erlassen.

39. Daß ein jeder für die Sünde wieder den andern Bund genug thun müsse/ nemlich für das Mißtrauen; und zwar also/ daß für ein jähriges Mißtrauen der Mensch ein Jahr den Zorn tragen müsse; und diß die völlige Genugthuung sey/ welche Gott erfordere; nach diesen Worten: Wer nicht gläubet über dem bleibet der Zorn Gottes.

40. Eine jede Creatur/ als Sonne/ Mond und Sterne verkündigen den Menschen das Evangelium; In diesen sey das Erkenntniß des gezeugten Christi und die Vergebung der Sünden offenbahret/ wann sie nur die Creatur ansehen.

41. Die Heyden/ so umbkamen/ kämen um wegen ihres Unglaubens; weil sie dem Evangelio/ das sie hätten/ nicht glaubeten.

42. Christus habe für niemand das Leben und die Seeligkeit erlangt/ auch nicht für die Außerwehleten. Denn Gottes Entzweck sey nicht gewesen/ durch die Ankuft Christi die Liebe und das Leben zu erwerben; sondern Christus selber sey durch die Liebe erworben/ damit er verschaffe/ daß wir liebeten; und erlösete uns zu lieben.

43. Christus sey gekommen nicht/ daß Er Gott dem Menschen/ sondern daß Er den Menschen Gott verfühnet.

44. Ob wohl Christus die Liebe und das Leben uns zu trincken giebet; so habe Er sie dennoch nicht erworben/ sondern Er sey durch dieselbe erworben.

45. Christus sey in die Welt gekommen / daß Er die Liebe Gottes gegen uns kund machte: nicht aber/ daß er Gott ein Genügen thue.

46. Die Salbung beim Johann im 2. Cap. seiner 1. Epistel v. 20. sey einerley mit der Christlichen Würde Christi.

47. Christus sey ein Herold des Befehles gewesen / und habe in einer unwissenden Zeit gelebet. Entlich sey nach seiner Himmelfahrt das Evangelium verkündiget worden.

48. Christus werde 1000. Jahr als ein irdischer Keyser/ regieren/ nach dem er alle Reiche zerstört habe.

49. Und alsdann / wann alle Feinde untergedrückt/ werde die Jüdische und Heydnische Kirche in Friede überwunden werde. Alle Christen würden ohne Sünde/ Wort un Sacrament seyn/ un diese 1000. Jahr würden in zeitlicher Ergößlichkeit/ welche nur die von ihrer Dienstbarkeit befreiete Creaturen könten leisten/ mit Kinder zeugen/ essen/trincken und spielen zugebracht werden.

50. Die Menschen könten ohne Christo erhalten werden: Auch die Heyden könten erhalten werden/ so sie Gott nach ihren Vermögen ehreten/ ob sie schon nichts von Christo gelöhret.

51. Die allergeringste Wahrheit sey mehr/ denn Jesus Christus selber.

52. Christus habe mit seinem Sterben alle vom zeitlichen Tode erlöset/ welchen die Sünde Adams allen erworben/ mit Erwerbung der Auferstehung für ihnen/ und des Weges zum Vater zu kommen. Und also sey er für alle gestorben/ anders aber für keinen.

53. Der Geist Gottes wohne und wircke in keinen; So sey auch kein ander Geist/ der da wircke/ als unser eigen Geist.

54. Es sey eben der Geist/ der in den Kindern des Unglaubens wircke/ und die Herzen der Gläubigen heilige.

55. Es sey in diesem Leben eine Vollkommenheit/ nicht durchs Wort/ Sacramenta/ oder andern göttlichen Ordnungen; sondern durch die Probe des in den Menschen wohnenden Geistes.

56. Ein durch den heiligen Geist getaufter Mensch wisse alles/ nicht anders als Gott selbst/ welches ein grosses Geheimniß sey/ und ein grosses Meer/ das keinen Grund habe.

57. Wann einer es durch den Geist wisse/ daß er in den Stande der Gnaden sey/ ob er schon einen Todschlag begangen und eine Völlerey; so sehe denn noch in demselben Gott nicht die Sünde.

58. Die Heiligkeit sey kein Marckmal der Rechtfertigung/ und alle Marckmale und Zeichen des Christlichen Zustandes gehöreten zum Befehl und wären unrechte.

59. Es würde auch Adam in dem Stande der Unschuld eines natürlichen Todes haben sterben müssen/ auch sey der Todt in den gläubigen keine Frucht der Sünden.

60. Es habe durch den Fall/ Adam/ und in ihm die Menschen das Ebenbild Gottes nicht verlohren; sondern



sondern wären allein in dem zeitlichen Todt gerathen/ welcher durch den verheiffenen Seeligmacher bis auff eine gewisse Zeit verschoben.

61. In uns sey keine Erb-Sünde: Sondern Adams sündige allein eine Erb-Sünde gewesen.

62. Die Sünde Adams werde keinem zugerechnet/ auch deswegen keiner gestrafft.

63. Es sey kein Freyer Wille weder zum gutem noch zum bösen / weder im Stande der Natur/ noch in dem Stande der Herrlichkeit.

64. Die Gnade/ die einem Menschen befehret/ werde nicht den andern befehren.

65. Der natürliche Mensch könne dasjenige thun/ woran Gott die Gnade und Quittung gebunden; und die Menschen/ so sie nach euffersten Vermögen die Gnade suchten/ würden dieselbe finden.

66. Des Sitten-Gesetz habe in den Gläubigen keinen Nutzen/ es sey den Gläubigen keine Lebens-Regel / und die Gläubigen wären von dem Befehl des Gesetzes frey.

67. Die Gerechtfertigten würden nicht durch den Glauben/ sondern von alle Ewigkeit her gerechtfertiget.

68. Weder der Staube/ noch die Verbesserung/ noch die Verleugnung sein selbst/ noch andere Werke wären der Dienst eines Christen Menschen.

69. Das Glauben oder der Glaube werde zugerechnet zu der Rechtfertigung/ nicht aber die Gerechtigkeit Christi.

70. Die Lehre der Besserung sey eine Feindin von der Seelen Wohlfahrt.

71. In dem alten Bunde sey die Busse ein Mittel gewissen Vergebung der Sünden zuerlangen/ und die Vergebung der Sünden habe die Neue erlangt; allein unter dem Evangelio sey die Sache anders beschaffen.

72. Es sey Christo eben so mütlich gewesen zu sündigen als einem Gläubigen.

73. Unter dem Evangelio müßten keine Feste Tage seyn.

74. Gott plage die seinigen nicht um der Sünde willen; auch werde er nicht um der Gläubigen sondern um der Ungläubigen Sünde die Erde straffen.

75. Den gläubigen gebühre nicht/ sich vorzusetzen/ daß sie nicht sündigten; Sondern Gott müsse Sorgfalt tragen/ so er wolle.

76. Gott liebe gleicherweise die seinigen/ sowohl die dasündigten/ als die das gutes thäten/ wegen den guten und bösen Berrichtungen; und hieße keinen wehrter wegen der guten/ noch ärger wegen der bösen Berrichtungen.

77. Die gläubigen müßten nach der Bekehrung wegen der Sünde nicht gedemütiget werden; und des Verri Thät sey aus der Schwachheit des Glaubens gekommen.

78. Ein gläubiger müsse von Gott keine Vergebung der Sünden bitten; Es sei eine Gottes-Lästung / wann ein gläubiger Vergebung der Sünden verlange/ und habe darinne David gefehlet.

79. Es sei Abraham / da er gelegnet / daß Sara sein Weib sei / und sich anders gestellt/ nichts desto weniger Vollenkommen / Heilig und Gerech in den Augen Gottes gewesen.

80. Die beruffenen hätten im Fleische und in der Beywohnung Sünde/ nicht aber im Gewissen.

81. Die Seele des Menschen sei sterblich/ eben wie der unvernünftigen Thiere / und sterbe mit dem Leibe.

82. Die Seelen der gläubigen schliessen bis an den Jüngsten Tag; und wären nicht febig einiger Berrichtung für Gott; sondern wären gleich denen die einen süßen Traum hätten.

83. Es würden nicht eben die Leiber der Gläubigen wieder aufstehen; sondern ihre Seelen würden andere Leiber haben/ entweder durch die Erschaffung/ oder durch die Herfürbringung aus einer Materie.

84. Die Kinder würden nicht auferstehen/ weil sie nicht geschickt zur Erkenntnis Gottes / und folglich auch nicht der Genießung Gottes.

85. Keine Seelen der Gläubigen wären im Himmel/ da Christus sey/ sondern der Himmel sey leer bis zur Auferstehung der Todten.

86. Nach dieser Auferstehung wird weder Auferstehung/ noch Himmel / noch Hölle / noch Teufel seyn.

87. Es werde eine Auferstehung aller unvernünftigen Thiere seyn/ die jemahls gelebet haben. Ein jedes besonders Wesen von einer jeden Art werde auferstehen. Und diese unvernünftige Thiere würden auff dieser Erden bis in Ewigkeit leben.

88. Es sey keine Hölle als nur auff dieser Erden/ und die Hölle dieses Orts wären die durch das Gesetz in des Menschen Gewissen entstandene Schrecken.

89. Es sei keine Christliche Kirche auff Erden/ auch kein geistlich Ampt / auch keine Sacramenta/ auch kein Evangelium / noch Glaube/ weil es keine sicht- und untrichbare Gaben seynd.

90. Keiner werde verdammt als bloß wegen der Verachtung des Evangelii. Und keiner könne das Evangelium verachten / als nur der dem es verkündigt worden / wie es zu der Apostel Zeiten durch die Wunder geschehen sey.

91. Die reine Verkündigung des Wortes und Handlung der Sacrament sey kein sichtbares Kennzeichen der wahren Kirche.

92. Die Wunder müßten mit dem Evangelio verbunden werden/ und die das Evangelium verkündigten die müßten auch Wunder thun.

93. Es hätten zu dieser Zeit viele Christen eine grössere Wissenschaft denn die Apostel.

94. Wann die Zeit kommen werde die wahren Kirchen anzurichten; so würden grössere Gaben und grössere Wunder-Werke seyn / als zu der Apostel Zeit / diemeil darhals die Kirche annoch in ihrer Kindheit gewesen.

95. Man müste jeho keine Kirchen anrichten/ predigen/ Sacramente verrichten; sondern es sey eine Kirche zu erwarten / und müßten wir zu jeder Zeit bereit seyn auch bey einem jeden Fremdling nach einer jeden Meynung und Lehre forschen.

96. Die Heiligen und Pilgrime wandeln im Rauch des Tempels; und könten keine Religion antreffen; derowegen müste man auf den Geist Gottes warten / wie die Apostel gethan.

97. Gott werde in Kirchen die Apostolischen Menschen aufwecken/ welche mit einem außerordentlichen



dentlichem Geiste und mit unbetrüglichen Gaben begabet sind/ und dieses werde vor dem Fall der Stadt Rom vorher gehen.

98. In den Glaubens Articulen sey nichts gewisses zu glauben und zusehen: Sondern es müsten alle eine Freyheit des Gewissens und der Weissagung haben.

99. Die Schriften redeten nirgends von den Sacramenten weder von dem Nahmen/ noch von der Sache.

100. Der mit Abraham aufgerichtete Bund/ dessen Kennzeichen die Beschneidung/ haben nur zeitliche Beheissungen/ als nemlich das Land Canaan/ gehabt.

101. Die Beschneidung sey das Siegel des Glaubens Gerechtigkeit gewesen/ und zwar keinen andern/ als allein Abraham/ dieweil er ein Vater/ nicht aber seinen Söhnen.

102. Die Tauffe sey kein Zeichen der zum Bunde gehörenden Gnade.

103. Die Kinder-Tauffe sey unrechtmäßig und Anti-Christlich.

104. Es sey eben so wohl vergont die Kähen und Hunde/ als die Kinder der Gläubigen zu tauffen.

105. Es sey eben so wohl vergont eines von den Zehen Geboten zu übertreten/ tödten/ stehlen/ Ehebruch begehen/ als die Kinder zutauffen.

106. Allen Discipeln/ die da predigten/ ob sie schon keine Diener sind/ ist vergont zu tauffen.

107. Auch die/ so nicht getauft/ und privat Personen könten dennoch tauffen und lehren.

108. Die Wänder seind das Wesentliche Stück der Handlung der Tauffe.

109. Keine wären zum Nachtmahl zu lassen/ auch nicht einmahl die Heiligen und Gläubigen/ wie auch derer ihre getauften Kinder/ wo sie nicht auf dem Kirchwege sich befinden.

110. Keine Schrift verbiete/ daß nicht einer zum offersten getauft werde; nicht mehr sey dieses Unrecht/ als zum offersten das Abendmahl nehmen.

111. Die das Abendmahl nehmen müssen unbedecktes Hauptes/ die aber so es austheilen bedecktes Hauptes seyn.

112. Die Englische Kirche sey die Anti-Christliche und Teuffliche/ und gänglich unrecht/ ihre Diener zu hören.

113. Der Ruff und die Ordinierung der Diener sey nicht nach dem göttlichen Recht/ sondern ein Diener werde gleich wie ein Kaufmann/ ein Bachführer/ ein Schneider und andere Handwerksleute.

114. Aller verordneter Sold für die Diener des Evangelii/ sonderlich der zehende sey unrechtmäßig/ Jüdisch und Wiederchristlich.

115. Es müste keine unterschiedene Ordnung der Diener seyn/ sondern alle die Gaben haben/ nach der Ordnung/ wann andere aufgelesen/ predigen/ beten/ tauffen. und alsdenn ist ein ieder an seiner Seite ein Diener/ und an Statt des Dieners.

116. Alle Tage sind den Christen gleich und wir nicht mehr an den Sonntag als andere Tage verbunden.

117. Der Jüdische Sabbath müsse noch heute zu Tage in acht genommen werden.

118. Christen wären nicht gehalten beständig alle Sonn-Tage zusammen zu kommen/ oder zu beten/ und in solcher Zeit zu predigen nach der Heyden Gewohnheit.

119. Einem ieder sey vergönt das Evangelium zu verkündigen.

120. Den Weibern sey vergönt zu predigen/ eben wie den Männern/ wann sie Gaben hätten.

121. Es sei nicht recht an einem geheiligten Ort Gott dienen/ als nemlich in den Tempeln.

122. Man muß predigen und die Gaben gebrauchen ohne vorhergegangenen Fleiß und Vorberachtung; Nach muß nicht bedacht werden/ was du mögest sagen/ ehe du es sagest: weil es der Geist in dem Augenblick will offenbahren.

123. Keine Menschliche Unterweisung/ noch Lesung der Schriebenten sey von nöthen/ Alle Bücher und Unterrichtung sey auszurotten. Dieweil sie solche große Bücher schreiben/ und die Unterweisung so sehr erheben aus Mangel des Geistes.

124. Christen sey nicht vergönt zu predigen/ so daß etwas gewisses gesagt und geredet werde; Sondern allein so/ daß es mit einander verglichen/ klar gemacht und abgerechnet werde.

125. Es sey unrecht das Abendmahl zu nehmen/ wo einige gottlose zugegen sind.

126. Unrecht sei es zu beten/ wo gottlose sind.

127. So sei es auch nicht vergönt mit denen insgeheim zu beten/ welche nicht sind Glieder der wahren Kirche; sonder der Englischen.

128. Wiewohl es vergönt/ es mit allen zu überlegen und zu reden/ dennoch so sei es nicht vergönt mit denen/ welche nicht sind eben der Meinung/ ob es gleich sonst seind Fromme.

129. So sey es auch nicht vergönt mit andern zu beten/ ob sie gleich fromm und eben der Meinung so wohl öffentlich als heimlich/ wo nicht solche Personen einen unerreichbaren Geist haben/ wie die Apostel.

130. Christen wären nicht verbunden beständig an einem iederen Tage zur bestimmten Zeit/ als Abend und Morgens zu beten; Sondern wann sie der Geist betreuge; Ob sie wohl in vielen Wochen keine Anregung fühlten/ so sey dennoch nicht zu beten.

131. Die gottlosen müssen gar nicht beten.

132. Die heiligen Lieder und Psalme Davids müste man nicht singen.

133. Die Gesänge so Christen gebrauchen müssen/ wären die von ihnen selbst/ durch ihres eigenen Geistes Führung gemacht/ ob Gesänge; Und dieselben müsten bey sonderlicher Gelegenheit in der Kirche/ wenn andere aufgehört/ gesungen werden.

134. Die Beherrschung der Kirche sey mehrertheils bürgerlich.

135. Sechs oder Sieben durch den Kirchen-Bund/ als Glieder verbundene/ hätten eine vollkommene Macht der Schlüssel/ und bey sich selbst die gängliche Regierung/ wären auch keiner Classe oder Zusammenkunft in einigem Dinge unterworfen.

136. Die Regierung der Aeltesten sey der falsche Prophet/ und das Thier in der Offenbarung Johannis und der Dritte Theil von der Stadt Rom.

137. Es seind noch zu dieser Zeit Gesichte und Offenbar



Offenbarungen/ die bey andern mehr gebräuchlich/ und bald hernach unter dem Volcke Gottes gemein seyn werden.

138. Es habe zur Zeit die Gabe Wunder zu thun noch nicht aufgehört/ und hätten einige in der Tauffe/ andere anders wo Wunder gethan / und solche Gabe werde mit ehestem dem Volcke Gottes wieder gegeben werden.

139. Es sey eine Ordnung der Kirche für ihre Glieder und deren Heilung / die Kranken mit Oel zu salben durch die Ältesten die da beten und Hände auflegen.

140. Die Christen würden ordentlicher Weise noch heute zu Tage mit Paulo bis in den Dritten Himmel entzückt / und hörten unaussprechliche Worte. Auch könnten die nicht wohl ihres Glaubens vergewissert seyn/ die dieses nicht erfahren.

141. Die Obrigkeit müsse nichts mit der Religion und den Kirchen-Sachen zuthun haben; sondern allein das Bürgerliche in acht nehmen.

142. Das sey eine Abgötterey vom Menschen vom Parlament und von der Versammlung die rechte Art Gott zu ehren/ erwarten wollen.

143. Mit was für Irthümern die Kirche die Menschen beschuldige/ dieselben müsse die Obrigkeit leiden/ sie nicht verbannen noch bestrafen.

144. Das Volck könne vom Parlament Rechnung fordern und dasselbe mit Gewalt zur Verantwortung seiner Thaten zwingen.

145. Die ganze Erde gehöre den Heiligen zu/ und alles sey ihnen gemein/ und müßten die Heiligen der Reichen ihre Güter sich zu eignen.

146. Dem Manne sey vergont um eines Lasters oder Zufalls willen das Weib von sich zulassen und in solcher Sache sey der Mann der Oberste Richter.

147. Zugleich zwey Weiber nehmen sey vergont

148. Die Eltern dürfften ihre Kinder im Catechismo nicht unterweisen/ sie lehren die Schrift lesen/ beten: sondern müßten dieselbe Gott zu lehren übergeben.

149. Die Religion sey nicht mit dem Schwert

zuverthädigen / weil sie sich selbst beschützen werde.

150. Es sey nicht vergont für die Geseze und die Freyheit zustreiten.

151. Es sey unrecht eine Creatur zu unsern Nutzen zu tödten.

152. Es sey eine Abgötterey sich vorgeschriebener Gebeter bedienen.

153. Diese Worte Davids: Ich bin ein Wurm und kein Mensch: Wären nach den Buchstaben zu verstehen. Ja er sey ein Mensch und kein Mensch gewesen / nach eben diesem buchstablichen Verstande.

154. Es könne mit der Heiligkeit Gottes nicht bestehen / seine Creaturen in Ewigkeit zu verdammen.

155. GOTT der Vater habe unter dem Geseze regieret/ der Sohn unter dem Evangelio / und übergebe Er beyde Reiche dem Heiligen Geiste/ und derselbe werde über alles Fleisch ausgegossen werden.

156. Es sey unrecht / daß eine Christliche Obrigkeit regiere.

157. Alle Creaturen haben in Adam eben so viel als die Menschen verlohren.

158. Das Evangelium gehöre für alle Creaturen, nach diesen Worten: lehret alle Creaturen.

159. Die Regierung des Gottes-Dienstes sey wieder das Ainder Gebot/ und des Jerobeams Kalb.

160. Der Glaub sey nicht etwas über natürliches/ denn wir sehen genugsame Ursachen / warum etwas zu glauben sey. Etwas ohne Ursachen glauben gehöre den Thörichten.

161. Die Übertretung des Gesezes werde nicht mit dem ewigen Feuer und in der Hölle gestraffet/ sondern der Ungehorsam des Evangelii. So das Gesez: so hätte Christus für uns in der Hölle sterben müssen.

162. Die geistliche Kirche werde durch die Salbung/ die natürlich durch die Versammlung gelehret. Drey oder zwey Christen haben einerley Hülffe des Heil. Geistes / und also auch die größte Zusammenkunft.

## Die Secte Der Quäker / oder so genannten Zittrenden.

**W**s allen diesen Secten ward endlich die Quäkerey/welche nicht nur in Engelland sondern auch in den Niederlanden/ und in sehr vielen Städten Deutschlands eingewurzelt ist. Es scheint als wann sie Hutchinsonia in Neu-Engelland wo nicht zur Mutter / doch zum

wenigste zur Sevgrammen und Enebrerinne gehabt habe; Von dannen ist sie in alt Engelland gebracht durch Hülffe Regers Wilhelms / welcher aus Virginien verschrieben ward. Das erste und fürnehmste Capittel ihrer Lehre war: Es sey keine Kirche/ kein Ministerium/ keine Sacramente noch Disciplin/ darum weil kein Apostel sey. Daher haben diese so lange eine Kirche gesucht / bis sie dieselbe gar verlohren. Sie erwarten den Apostel Johannessen



hannes/ mit welchen Nahmen die wartende auch benahmet werden; Sie glauben/ daß derselbe annoch lebe/ und in kurzen erscheinen werde/ damit Er die Kirchen / oder Versamlungen wieder aufrichte. Andere sagten/ er sey schon zu Suffolet gesehen worden. Andere aber haben berichtet / er sei noch in Transylvanien geblieben / dahin sie auch Brieffe abgefertiget / worinne sie ihn ermahnen / und sehr ersuchen / daß er doch seine Ankunfft in Engelland beschleunigen wolle; Weshwegen bey ihnen die Manier gewesen/ daß sie/ wann sie einen Fremden gesehen/ nachgeforschet: Ob vielleicht dieser der Apostel Johannes sei? Um welcher Ursache willen Sie ohngefehr/ Erkundiger sind genennet worden/welche Erklärung dieses Wort aus ihren eigenen Mitteln Franciscus Horogil in der Eröffnung des Buchs der Morgenröthe auff dem 25. Blatte hat erkläret. Wann er dafelbst schreibt: Wir sind eine grosse Zahl / die durch gearbeitet haben manche dürre Städte und wilde Oede Wüsten/die wir geprüft und betastet haben / alle auswendige Professionen und sichtbare Anbetungen / und äußerliche Form/ und sichtlich Ordinantien / welche in Handschriften sind begriffen. Und wir haben alle diese Dinge durch gewadet / mit ein groß Theil vieles Fleisses und genauer Wahrnehmung. Und wir haben viel Jahr gearbeitet mit grosser Mühe / auff daß wir möchten Ruhe und Erquickung für unsre Seele finden/ daß wir also darinnen nieder sitzen und als Sucher und Arbeiter/ welche müde sind/ waren wir willig Jederman ein Ohr zu leihen / der nur sagte: Komm hieher/ und hie ist Ruhe; Und einer rief: Nicht hieher; Und ein ander hat geschrieben: Nicht dar. Und also vermüdeten wir uns selbst von Berg und Hügel/ und wendeten unsere Stärke vergeblich an / denn Niemand konte uns mit Wahrheit weisen / wo wir solten den finden/ den unsre Seele liebet/ und nach welchem sich unser Herz sehnete / und unser Eingeweide. Bis zu letzt mancher Augen durch den HERRN gedünet wurden/welche sahen/ &c. Sie werden auch genant/ **Zitternde.** ap: Clar: Boteum Caroli II. Britannia Regis Protomed. Elench: mot. nuper in Angl. part. 2. p. 221. 253. & 276. Die Ursach hat angeführet ein Anonymus Dissert. de hod: Stat: Eccles: in Angl: Wall. Scot. & Hib. p. 11.

Zum öfftersten gerathen sie in solche Entzückungen/ daß sie mit dem ganzen Leibe zittern / die weil sie wie sie vorgeben/ die Größe des göttlichen Lichts und Glanzes/ womit sie würden umgeben / nicht können ertragen/ noch bey sich selbst bleiben/ sie schreyen und

ruffen so sehr/ daß so wohl die Menschen / als unvernünftigen Thiere für Schrecken in die Höhe springen. Wann die Entzückung vertrieben/ und Sie wieder zu sich selbst kommen / so rühmen Sie vieles und prächtiges von der unbegreiflichen Majestät solcher Herrlichkeit gegen das unwissende Volk/ das mit großer Verwunderung aufmercket und gleiche Empfindung solcher Glückseligkeit wünschet. Fast gleich wie Mutarchus von den Pyth. Oraceln erzehlet/ daß die Pythia auf den Dreifuß steige und durch die Schanden bösen Geist aufnehme/ wann sie solchen vermercket hätte/ sey das Haar als bald hart und ste mit der gröfftesten Furcht aller Glieder ergriffen worden. Der aller erste von den Quäckeren ist in dieser letzten Zeit gewesen James Naylor zu Ardis. Lars geboren / der 9. ganzler Jahre im Kriege gedienet und dem Fahnlein gefolget. Lib. Sauls errand. p. 29. 30. im Jahr 1656. den 24. October ist Er zu gleich mit Timotheo Welock von Devonshire hürtig in der Stadt Bristol eingezogen und hatte er zwoen Weiber / nemlich Martha Symonidis und Hanna Stängerin/ (vielleicht des Johannis/ Melchioris Stengers verwandtin) die das Pferd/ auf welchem dieser falsche Prophet saß/ führten/ singende: Heilig/ Heilig/ Heilig ist der Gott Israel. Dieser/ als er mit seinen sieben Jüngern war in das Gefängnis geführt/ und zum Examen herfür gebracht/ hat gesagt/ er sey ein von Gott gesandter Prophet/ das Lam Gottes/ und der eingeborne Sohn Gottes. Das Examen und die gerichtliche Vollenziehung sind zu finden in lib. cui Titul. Quäcker Jesus; & ap. Fick. lib. 2. cap. 4. Lassenius in der Quäcker Secte pag. 71. führet einige Brieffe an/ die Hanna Stangers an Jacques Naylor geschrieben/ von welchen wir bloß diesen einzigen alhier anführen. Ihr/ Ihr schönster unter zehntausenden/ Ihr der einzige empfangene Sohn Gottes / wie springet mein Herze nach euch. Ach unterstützet mich mit euren Glaschen/ und stärcket mich mit Wein/ mein Geliebter / Ihr seyd gleich einem Riehe/ oder Hirsch auf dem Berge/ da eure geliebte Bräut lang auf gewesen/ und euch geruffen/ zu ihr zu kommen/ ist aber nur künzlich von euch gehört. Nun lieget etwas auf meinem Herzen/ daß ihr geneigt seyd / zu ihr zu kommen/ denn die Macht und der Geist Gottes ist bey ihr/ und viel trefflicher Weisheit ist ihr gegeben/ die in ihr sich rühret/ welche allein den Herren loben will/ und nicht mehr in sich selbst bestehen/ und darum lasset doch mein Herr und Meister keine Mißtrauligkeit wieder von ihr aufnehmen / denn sie ist sehr von dem Herrn geliebet und das sollen alle die sehen/ die den Herren kennen / und segnet er die/ die die Seinigen segnen / und fluchet denen/ die den seinen fluchen. Denn diß hat mir der Herr gesagt / daß ihr Theil sehr groß ist bey dem Herren; und gleich wie ihre Quaal sehr groß ist gewesen / so soll ihre Freude noch viel mehr seyn / welches mein Herz erfreuet/ daß ich sie sehe also tapffer getreulich wandeln/ in dem Werke des Herren / in diesen Zeiten der Versuchungen/welche vornehmlich ihnen sind aufgelegt. Gedencet meiner wahren Liebe zu Euch Meister/ euer Nahme müsse nicht mehr James sondern Jesus heißen. Gedencet meiner Liebe



Lieber grüßet die Freunde die bey euch sind. den 17. Tag des Achten Monats.

### Hanna Stängers.

Aus dieser Roll ist auch berühmt Gilpin von Kendal/ welcher im Jahr 1653. im Monat May in solcher Raserey durch die Gassen lieff / endlich ist er bestehen blieben vor der Thür eines Musicanten/ und hat gebeten / daß man ihn auffmache/ weil Christus da wäre. Wie er aber als ein toller und unsinniger hinein gelassen/ ergriff er einige Musicalische Instrumente/ fänget an zu geigen / wiewohl gar nicht nach der sürgeschriebenen Kunst / und endlich gar an zu tanzen; Man fräget ihn nach der Ursache/ und was diese Gauckeleien sollen bedeuten? Er giebt zur Antwort: Er liebe zwar unter allen die Music am wenigsten / aber der Geist habe ihn bloß angezeigt / wie daß gleiche Freude über die Befehring eines Sünders im Himmel sey. Eben dieser findet ehn gefehr in seinem Hause einen Stein / welcher fast die Gestalt eines Herkens fürstellte; Bald darauff wirfft er eben diesen Stein in Gegenwart Wilhelms Dodding auff die Erde / sagende. Christus habe dieses steinerne Herz von ihm genommen/ und ihm ein fleischernes gegeben. Nach diesem ist eben dieser durch die Strassen gekrochen / und wolte seine Zuschauer überreden / er folge Christo und trage ihm sein Creutz nach. Endlich aber da ihn einige gefragt hatten / wo denn das Creutz sey/ daß Er sich rühme zu tragen? Hat er solches mit Kreide auff die Erde bezeichnet und mit seinem Haupte starck darauff gestoßen.

Wer wolte nicht glauben/ daß diese Fantasten unsinnig und gar nicht klug seynd? Johannes Solbery hat diese Narrentheidinge in einem besondern Englischen Buche beschrieben/ dessen Titul: Fout out of laire. (Zuß aus dem Stricke.) Inmittels hat es nicht gefehlet an solchen/ die sich dieser Secte/ so wohl in öffentlichen Zusammenkünfften/ als auch in Schrifften wieder setzet haben. Und zwar durch Versammlungen in dem Herzogthum Walles/ wofelbst eine grosse Menge derselben gewesen / da sind sie in der Prediat öffentlich der irrigen Meinung überwiesen. Anonim. Dissert. de Stat. Eccles. in Angl. Wall. &c.

Zu Cambridge in Ost-Angeln/ Im Jahr 1659: ist gleicher weise mit ihnen in Gegenwart vieles Volckes disputiret worden/ wofelbst Foxius, so in die Enge getrieben und gezwungen worden/ daß er gesagt/ zwey wiederwärtige Dinge wären zugleich wahr. Protoc. hujus Colloq. fin.

Eben dergleichen ist ihnen zu Hamburg begegnet/ wofelbst sie Anfangs sich lange zu antworten gewägert haben/ hernach haben sie das/ so sie in der ersten Versammlung zu gegeben/ in der andern wiederum verworffen: Hamburg. in Præfat. des Quaker Gueuels num. 2. & 7. Aus den Schrifften so die unserigen wieder diese Secte geschrieben / sind sonderlich die folgenden berühmt/ Admod. Reverend. Minist. Hamburg. Quaker-Greuel/ Fickü Anabaptista, Lassenius de Secta Quakerorum und Centgravii Colluvies Quakerorum. Dem Centgravio hat Thomas Lawson geantwortet.

William Almes hat eine Schutz-Rede heraus gegeben wieder Lassenium. Des Cartons Vindicien wieder die Hamburger hat Backer begegnet ein Anonymus in lib. dessen Titul. Der Quaker Quaselen. Imp. Hamburg. 1661. Imp. Joh. Naumann. Zu diesen kan man noch zuthun des Richards Baxters Catechismus der Quaker/ welchen Christianus Pauli aus dem Engelländischen ins Deutsche übersehet hat.

## Die Quaker lehren aber folgende.

1. Es ist gefährlich / daß die Unwissende und umgelehrte die Heilige Schrift lesen. Lib. Trucths defence p. 101. wahre Vertheidigung.

2. Die Schrift ist nicht Gottes Wort und eine stetswehrende Glaubens-Regel Lib. Fierii darts pag. 19. 30. 32. Quakers folly pag. 25. edit. sec.

3. Die Schrift zeuget zwar von dem Lichte / sie aber ist nicht das Licht/ noch das Leben/ noch der Führer/ noch der Schiedes-Mann. lib. Stein den die Bauleute verworffen und zum Eckstein worden. p. 2. 3. 5. 7.

4. In der Schrift ist keine göttliche Kraft dem Menschen zuerleuchten und zukehren. Colloq. cum Hamb. referentib. iisd. pag. 60.

5. Der Teufel bestreitet dieses in dem Menschen/ daß die Schrift Gottes Wort sey. Jacob. Naylor. pag. 5. An. dw. zu Johns pag. 22.

6. Die Schrift sey zum Feuer zu verdommen und indasselbe zu werffen. Georg. Fox. lib. Trucths defence pag. 1.

7. Sie hätten eben dieselbe und eben eine so grosse Maß des Geistes/ als die Zöllschreiber (Federbuchsen wie sie sie nennen) welche die H. Schrift durch Antrieb des Heil. Geistes sollen aufgezeichnet haben. ref. Rich. Baxter. in Catech. Quak. Quæst. op. 3. & Trucths defence p. 43.

8. Die Gnade ist ein Lehrer der Heiligen; Darum bedürften diese die Schrift nicht zum Führer und Lehrer. Unterweisung zum Königreich. pag. 8. & 17.

9. Der innerliche Geist ist der Gnaden-Lehrer/ dem man fleißig zuhören muß/ so gar daß man öfters sich bis zum siebenden Tage der Unterredung enthalten müsse. Zu verlachen sind demnach unsere Academien/ Studium Theologicum, Philosophicum, fürnenlich aber der Logice und der Sprachen. Carton. in Vindic. cont. Hamb. num. 7. & cap 7.



10.

Die Menschen haben annoch Offenbahrungen/ die ihnen solches nicht zu glauben / die verläugnen den Vater und Sohn/ und hangen an den Buchstaben. Weg zum Königreich pag. 10. & 15. Standarte cap. 20. & 16. Ursachen/ warum sie die Lehrer dieser Welt verläugnen. p. 7. 8.

11.

Die Reden und Offenbahrungen des innerlichen Geistes sind nicht allein von solchem Ansehen/ als die Schrift / sondern annoch von einem weit größeren Ansehen. R. BAPT. QU. III. Whitehead. qv. 3. f. 7. Georg. Fox. in 1. Trakts defence. p. 2. lin. 13.

12.

In der Schrift müssen wir nicht forschen/ daß wir Christum daraus wollen erkennen lernen/ sondern die Vernunft wiederum zu dem innerlichen Geist rufen. Weg zum Königreich pag. 3. 6. 8. II. Tolderys foot out of the snare pag. 4. Joseph. Frice qv. 1. 3. & 4.

13.

Der buchstabliche Verstand von der Schrift hält keine Krafft. Weg zum Königreich pag. 1. 3. 4. Er ist zwar ein Zeichen des Geistes; aber der Geist ist nicht darinne. Er ist ein Zeichen der Krafft; aber es ist keine Krafft noch Macht darinne p. 5. Viele haben die Schrift/ die des heilsamen Wortes anangeln. In Gründen / warum sie die Lehre der Welt verläugnen p. 2.

14.

Das Paradies ist die Welt/ die Bäume aber darinnen sind die Menschen; Adam sey gefallen/ die weil er den gottlosen Versuchern gefolget. Toldery foot out of the snare.

15.

Die Disputirungen und ernsthaftige Unterredungen sind zu vermeiden; Ungeachtet/ einer und der ander von ihnen zu weilen herfür kommen / und ihre Widersacher zum Streit ausfordere / Caton. in suo Onders p. 10.

16.

Die Philosophie und Lesung der Schribenten/ die Ebräische und Griechische Sprache sind nicht zu verachten. Gründe warum sie die Lehrer 20. p. 12.

17.

Die Prediger unserer Kirche wären eine Synagog des Satans/ die von Gott nichts wissen/ sondern Feinde Gottes sind/ geführt werden von dem Geist des Irthums/ Hunde die draussen sind/ deren Demuth falsch ist/ deren Predigten fleischliche Phantasien und Conjurationen/ eine drecklichte / köthigte Lehr/ ein stinckendes Pfahl / deren Herzen hehlich voll Betrug/ suchen Ruhm der Menschen / sind ärgerlich / folgen den Wegen Balaams und Sams/ sind ärger den Simon Magus / verstehen nichts von dem Leben des Evangelii/ sind Heiden / wandeln in dem Mist und Roth des Fleisches / über welche alle die Plagen von Gott sollen angestürzt werden/ blinde Leiter/ stolze Baals-Pfaffen / Lügner/ Blasphemanten/ Feinde Christi / Jesu. Mörder/ Zauberer/ Huren-Jäger/ Kinder des Ungehorsams/ geizige stumme Hunde/ Hexen / Anti-Christi Rauff.

Leute/ Räuber / Betrieger/ Diener der Welt / Beschwörer/ Teuffel von Schlangen Natur / geizige Abgötter/ Pfaffen/ Diebe/ teuflische Pfaffen/ Pfaffen der Welt / Fuchse / Diener des Anti-Christi/ stolze Phariseer / neidische böse Pfaffen / Egyptier/ Sodomiter/ Rauffleute von Babylon/ Simon des Zauberers Gesellen/ Bog und Magog / ein Saame der Ubelthäter/ Kinder des Teuffels / blinde Wächter/ Verläumder/ Lasterer/ Verführer/ Fron-Vogel der Egyptier/ verschlingende Löwen/ Buchstaber/ Welt-Gelehrte/ Hirten und Seel-Sorger das Gott erbarm/ Feuer-Brände der Höllen/ Belsäls Kinder Helbr. Joose pag. 35. Ich will hiebey fügen was Naylor wieder Bar. hatt angeführet. p. 30. Du fragest mich/ ob es gut sey für das Volck ihre Lehrer und Führer zu verachten? Ich sage / Ihr die ihr Christi Befehl verachtet / eure eigene Lust und Hoffart/ euer Geiz/ eure falsche Anbetung auffbringt/ ihr müßet verachtet werden / und wenn solche Führer entdeckt seyn / denn soll das Volck Nutzen davon haben / wenn sie nun geführt werden durch den Geist Gottes/ der ihn allen Menschen mitgetheilet/ daß er allen alles nütze/ von welchem ihr die euren abhalten werdet / so lang ihr könnet / auff daß euer Maas voll werde/ und der Zorn über Euch komme auffss eufferste/ ihr seyd gefangen genommen vom Teuffel an Leib und Seel. Der Gott dieser Welt hält eure Augen verblendet / daß das Evangelium euch verdeckt ist/ ihr es verlohren habet / sehet den Buchstaben nur an dessen Statt auff/ verläugnet das Licht/ und wret von dem ab / seyd übergeben in Herzens Härtekeit/ Gefangenschafft / Schlägen/ seyd gemacht zu unwissenden Bestien/ was der Teuffel jemahlen gethan/ wo er regieret hat/ das thut ihr; Seyd der Kopff der Schlangen / welchen Christus zutreten soll/ etc. Ihr untersuchet das Leben anderer/ damit ihr solches in euren Leben exprimiren möget/ das predigt ihr selbstn auch für Geld / ihr seyd die größten Betrieger/ die jemahlen in der Welt gewesen sind. Unsere Kirchen sind gespitzte gethürnte Häuser. In Gründen und Ursachen/ warum sie die Lehrer dieser Welt verläugnen. p. 1. 2. 3. & 4. p. 9. & 10. Standart. cap. II.

18.

Keiner wird seelig werden/ der nicht zuvor zu diesen innerlichen Lichte gekommen ist. Caton. Alarm. pag. 5. Quäckerer Königreich. pag. 7. 14. qv. 18. pag. 3. 2. Ames. Apol. cont. Lassen. p. 45. 16. 9. 21. 8. 3. 4. Caton. in Vindic. cont. Hamburg. cap. II. & pag. 72. Onderfon pag. 13. E. duard. Borrough Standart. cap. 3. Ames. in Beschreibe des wahren Lichte. pag. 21.

19.

Wer der Leitung des Lichts in seinem Herzen folget/ der wird niemahls ankommen: sondern seelig werden. Naylor Andw. to Harris p. II.

20.

Das Licht in den Herzen des Menschen ist das vollkommene Gesetz der Freyheit/ eines jeden vollkommene Regel/ der Gnaden-Bund/ der Schrift ihr Anfang/ Adams Leben im Paradies/ in den Gläubigen die Salbung des Glaubens. Naylor anfvver to Higgenfon p. 6. Wickeneße Weighed. pag.



pag. 22. Farnworth against Hagger pag. 48. 54. 57. Naylor and vv. to Higg. pag. 5. Naylor and vv. to Harris pag. 15. Burroughs against Firrin pag. 18. 19. Ansvver to Borck. pag. 67. Hubberton against Winterton pag. 8. Burroughs ansvv. to Bunnion. Truths defence pag. 67.

21.

Das innerliche Licht zerstöret des Satans Reich/ erwecket und tödtet die Begierden in den Menschen/ nicht ohne mancherley Wunden / Schmerzen/ Furcht/ Schrecken/ Angst/ Unruhe/ Verdruß/ und dessen Mühseligkeit. Quakeror. Königr. p. 12. q. 5. 17. Hovvgil im Erbtheil Jacob. pag. 10 Masonig in der lieblichen Nöthigung pag. 4. Exempel führet an Clark in Mirrour & Fick. lib. 2. caput. 2. 3. 4.

22.

Das Licht / so in den Herzen der Menschen sich befindet/ offenbahret genugsam ihnen ihre Sünden. Ansvv. to Westmerland petition, pag. 14.

23.

Das Licht des Gewissens ist nicht natürlich/ sondern ist das Licht Christi. Unterweisung zum Königr. in qvæst. annex.

24.

Das Licht/ welches die Indianer / Amerikaner/ und alle Vöcker allenthalben auf Erden aufferhalb und ohne der Schrift haben ist Kräftig genug. Naylor and vv. to Bapt. pag. 48.

25.

Die Natur und die Herrlichkeit des Schöpfers werde nicht von dem Wesen und von der Herrlichkeit der Auserwählten unterschieden. Hough. and Borroughs Ansvv. to Reeve.

26.

Das göttliche Wesen sey selbst der Menschen geistliche Wiedergeburt Ford and foyvl. Ansvv. to Speed Atkinsons fvoid of the Lord Houghitt and Borughs Ansvv. to Reeve.

27.

In Gott ist kein Unterscheid der Person. Perfect. Pharisee pag. 6.

28.

Der Vater/ der Sohn und der Heil. Geist wären in der Gottheit nicht drey Personen / sondern drey Nahmen/ womit die eine Person bemercket werde. Der Heil. Geist sey nicht eine selbständige Person/ sondern Christus/ der auch der Vater sey/ Johano. Es werde auch das Wort Person in der H. Schrift nicht gefunden. In Colloq. cum Hamb. referentib iisd. in Quacker Creul pag. 3. Joseph. Fricqvæst. 5.

29.

Wer glauben werde / daß in der Gottheit drey Personen seynd / der werde mit ihnen in die ewige Finsterniß und in das Hölliche Feuer geworffen werden. Whitehaud in Lib. Ismael und seine Mitter vertrieben.

30.

Der Sohn sey/ so da den Weg zum Vater lehre/ weil er das innerliche Licht sey/ das sein Gesetz in der Menschen Herz schreibe. Mason. in der lieb-

reichen Nöthigung pag. 6. Catton. in Vindic. cont. Hamburg. pag. 16. & 72. Allarm. p. 5.

31.

Es sey nicht ungereimmet / wann man sage der Vater und der H. Geist hätten mit dem Sohne gelitten und uns erlöset. Catton. cont. Hamburg. in Vindic. pag. 25. Onderf. pag. 11. Colloq. Cantobr. Rennius im Weg des Lebens p. 21.

32.

Der Menschen Erlöser sey nicht eine göttliche Person/ noch zu Jerusalem gestorben; sondern das Licht/ welches bey einem jeden ist. Toldery foot out of the snare.

33.

Wer durch einen zu Jerusalem gecreuzigten Christ wolte das Heil erlangen/ der werde elendiglich betrogen. Perfect. Pharisee. pag. 8.

34.

Wissen daß Christus Mensch geworden/ ist nicht nöthig zur Seeligkeit/ sondern die Liebe sey genug. In Colloq. cum Hamburg. ref. iisdem pag. 30. im Quacker Creul.

35.

Christus habe nicht unsere Natur angenommen/ daß sie rein von Sünden gewesen sey. Catton. in vind. cont. Hamb. pag. 14. & 37.

36.

Der Leib Christi sey bloß Geistlich. Lib. dessen Titel: Verfolgung der Quacker pag. 8. & 9.

37.

Christus habe allein diesen einigen Leib / welcher die Kirche genannt werde. Fox & Hubberthon. in Truths defence pag. 78. & 79.

38.

Das Jesus Christus Gott und Mensch in einer Person sey/ wäre eine Lüge. Perfect. Pharisee. pag. 14.

39.

Christus habe auch seine Fehler gehabt und am Creuze an der göttlichen Hüfte gezwieffelt. Robert Collison, ap. Gilpin. in Gilpins Quakers schacken.

40.

Wann gesagt werde / Christus zerstöre die Werke des Teuffels / und sey ein Mittler unserer Seeligkeit/ so daß Niemand ohne ihm könne selig werden; so geschehe dieses sonst nicht/ als innerlich und in des Menschen Gemüthe. Ames. cont. Lassen. pag. 23. parael. im Untersucher pag. 6. 7. Ames. in Beschreibung des wahren Lichtes. p. 16.

41.

Wann gesagt werde/ es sey Christo alle Gewalt gegeben das Gerichte zu halten; so sey dieses von dem Gerichte in des Menschen Gewissen zu verstehen. Cotton. in Vind. cont. Hamb. p. 71.

42.

Das Reich Christi sey nahe und werde durch geistliche Waffen ausgerichtet werden. Catton. in Vindic. cont. Hamb. cap. 9. pag. 71. Fox salut. ad. Reg. c. 9. Mason. in der Nöthig. pag. 4. sed liber. cui tit. Nubila Jübilia Britannica sive Englistische Glücks. Verwandlung Impress. Francof. 1662. ap. Johann. Wilhelm. Ammon. erzehlet/



daß die Quäcker zu London/ mit Musqueten/ Carabinen/ Pistolen/ Nick- und Brust- Stücken/ auch Sturm-Hauben aufgezogen/ für das Königreich Jesu zu streiten/ des Königs Trommelschläger also bald erschossen/ einen Constabel todt geschlagen/ andere beschädiget/ wund geschlagen / auf die Bürger in London Feuer gegeben/ und sich vernehmen lassen/ sie wollen Babylon ganz vertilgen/ nach Spanien/ Deutschland/ Frankreich ziehen/ eine allgemeine Versammlung in allen Landen aufbieten/ mit keinen Monarchen Freundschaft halten/ die Könige in Banden und die Edle in Ketten binden/ ein Mann wovon de zehen und zehen werden tausend jagen. 22.

43.  
Naylor sey Christus gewesen. Gerichl. Verhör und inquisition cont. James Naylor, Martha Simons, Hanna Stängers / Thomas Stängern / Thimosheus Wedlok & Dorcas Erbury lib. cui Tit. Quäcker Jesus und ein anders / dessen titul säuls errand pag. 29. 30. Toldery aber habe Christum vorgebildet Clark in Histor. Quakeror. cap. 2. & Fick. lib. 2. c. 3.

44.  
Das äußerliche Gesetz Moßis sey ein Fürbild des Gesetzes Christi und des Gesetzes Neues Testaments gewesen. Welches von der Ankunft Christi an nicht vonnöthen habe/ daß es in seinerne Tafeln oder anders wo beschrieben stehe/ dieweil anjeho in dem Verstande der Frommen das innerliche Gesetz sey/ nemlich Gott und der Heil. Geist. Quakeror. Anmerk. an die Juden pag. 4. seq. Hovvgil. in Eröffnung des Bauchs der Morgenröthe. pag. 15. 23.

45.  
Auff den Heiligen Sabbath oder Contag sey nicht groß zu passen. Edward. Brocks Schriiben pag. 9.

46.  
Die Lehre von der Erbsünde sey eine Lästerung und verderbe die Seelen. Proud. pharisee reproved. pag. 13.

47.  
Die Buße geschehe durch den Gehorsam / der von dem innerlichen Geiste geleistet werde/ und durch den Glauben an diesen Geist. Ames. Apol. cont. Lassen. p. 49. seq. Quakeror: Königreich p. 6. 11. Masson. liebl. Nöthigung/ p. 6. Parnel. im Ertstein pag. 5.

48.  
Der Glaube sey ein Gehorsam / so dem Lichte geleistet werde/ das in uns wohnet / und darinne/ worzu es ermahnet. Ames. in Präfat. Apol. & c. 2. pag. 5. 16. Masson in der liebl. Nöthigung p. 6. Hovvgil. in der Eröffnung des Bauchs der Morgenröthe pag. 28. Burrough in der Standart cap. 17.

49.  
Das sey eine dunkle Lehre / daß die Gerechtigkeit/ wodurch wir gerecht werden/ nicht in uns sey/ und daß Christus uns mit seinem Blute erlöset habe. Helbr. Joose. p. 22. 23. Burroughs cont. Firmin. p. 21. Naylor. cont. Higgeson. p. 8. & 22. Truths defence p. 95.

50.  
Wir könten seyn/ vollkommen und in diesem Leben vollkommene heilige. In den Gründen w ruun sie die Lehrer dieser Welt verleugnen/ p. 8. William Catton in der mäßigen Untersuchung p. 8. & 9.

51.  
Die Christinn einmahl in sich empfangen/ die hätten diejenige Vollkommenheit erlangt/ daß sie ohne alle Sünde seynd/ und leben. Naylor against Joes pag. 13. Fornvorth. against Hagger pag. 7.

52.  
Sie wären Gott gleich so gerecht und so gut als Gott selber ist/ perfect. Pharisee pag. 3. Sauls errand. pag. 53. Jancafter. petition.

53.  
Die Kinder wären nicht zutauffen / weil sie nicht glauben. Colloq cum Hamburgensl.

54.  
Die Tauffe werde nicht erfodert die zuzuchen/ so von Christo geböhren. Caton: Onderson p. 26.

55.  
Die Wasser-Tauffe sey mit nichten von Christo eingesetzt lib. Truths defence pag. 98. James Parnel und Naylor andvv. totoes pag. 14. & 29. G. Witehads Cains Generation. pag. 11.

56.  
Die Jünger hätten ohne Christi Befehl die Tauffe gebraucht damit sie der Juden Gemüther auf ihre Seite brächten. Colloq. cum Hamburg. refert. üsd. in Quäcker Greul 165. Gründe warum sie die Lehrer dieser Welt verleugnen. pag. 2.

57.  
Der Befehl von der Tauffe sey von der innerlichen Tauffe zu verstehen. Die Wasser-Tauffe thue nicht zu der Wieder-Gebuhr oder Vergebung der Sünde; sondern wir würden gleich dadurch dem Leibe Christo einverleibet. Colloq. cum Hamburg. refert. üsd. im Quäcker Greul pag. 166.

58.  
Die wahre Tauffe sey die Tauffe des innerlichen Geistes/ wodurch die Menschen von aller Unreinigkeit würden gereiniget/ und wandelten / nach dem sie die Werke der Finsterniß abgelegt/ im Lichte als die den Sünden abgestorben und durch die Gerechtigkeit gestärket worden. Ames. Apol. cont. Lassen. cap. 15. Ondersl. p. 27. Cotton. Vindic. cont. Hamburg. pag. 10. 42. 72. Roelof. wieder das Neue Jahr Gericht pag. 10. Gründe warum sie die Lehrer dieser Welt verleugnen pag. 2.

59.  
Priester könten die Menschen nicht von Sünden los sprechen; sondern das Gehöre alleine Gott zu. William Ames, ap. Fick. pag. 388.

60.  
Das Sacrament des Altars sey eine Geuchlerische Phantasie / aus dem Buchstäblichen Verstande entstanden/ das innerliche Abendmahl müste im Geiste gehalten werden. Christian Puttel ap. Fick. pag. 393.



61.

Die Genießung des Brods und Weins im Abendmahl sey bloß der Apostel ihr Vorhaben / woran wir nicht gebunden / dieweil Brod und Wein die Seele nicht könten sättigen. In Gründen war / um sie die Lehrer der Welt verläugnen.

62.

Der Glaube sey Gottes Gabe / wodurch Christus werde angenommen und gegessen. Standart. cap. 17.

63.

Das Brod / welches Christus seinen Leib nehmet / sey von der Kirche zu verstehen. Der Kelch aber / welchen wir trincken / sey des Teufels Kelch und der Tisch sey des Teuffels Tisch / des Teuffels Sacrament. Hubberthon, Truths defence pag. 99. 100.

64.

Christus ernehre die seinigen innerlich / nicht aber durch des Abendmahl und dieselben genössen das wahre Abendmahl / welche mit Christo im Geiste vereiniget und dessen Gemeinschaft genüg in acht nehmen. Ames in der Beschreibung des wahren Lichts pag. 15. 16. Onderl. pag. 28. Catton. Vind. cont. Hamburg. p. 43. 80. Roelof wieder das Neu Jahr Gedicht. pag. 11.

65.

Der uneheliche Stand sey die reineste Lebens-Art; der Ehestand aber unrein. ap. Bapt. in Cat. Qvack. qvack. 35.

66.

Der Ehestand sey ein von Menschen erdichteter Stand und Ordnung. Die Weiber wären einem jedengemein. Holbrocke löse p. 37.

67.

Sie erkennen kein ander Reich / als allein Christi / und könten keiner andern Obrigkeit Gehorsam leisten / als die auf solche Weise / wie Christus / regieret. Standart in fin.

68.

Man müste die Obrigkeit nicht durch Abnehmung des Huts ehren / noch sie mit den bis daher gewöhnlichen Titeln anreden. Altar in geblißen allen Nationen 20. pag. 14. Dahat Ames in seiner Schüz. Niederwieder Lasseniam an Jeho Chur. Fürst. Durchlauchtigkeit von Brandenburg mit diesen Worten geschrieben. An den Weitberühmten Friederich Wilhelm 20. Freund. Ob ich mich schon selbet Heuchlerischen Titel gegen dir. Die Unterschrift heist: Von einem guten Freund.

69.

Was die Bürgerliche Obrigkeit befehle oder verbiete / das könten sie nicht und wolten auch nichts anders thun / als was ihr innerlicher Geist für gut erkenne / könten auch nichts anders verfluchen / als was derselbe schelte. Ames Apolog. cont. Lassen.

pag. 49. Catton in Vindic. cont. Hamburg. pag. 59. Onderl. pag. 22. Pennigt. im Weg des Lebens. p. 17.

70.

Man müste viel eher Güter und Leben verliessen als etwas wieder des innerlichen Geistes gut befindert der Obrigkeit zugefallen thun. Ames in Apol. contr. Lassen. pag. 1.

71.

Der Herr sey auferstanden / daß Er die Könige und Fürsten / ihre Befehle und Verordnungen abthue / und richte ihm ein ganz neues Reich an / darinn ne dieses alles verendert werde. Standart und Danier cap. 5. & 9. In der Ankündigung des Gerichts Gottes nennen sie die Obrigkeit das greulichste schreckliche Thier / Behemoth und Leviathan / welches mit seinen Hörnern / Schuppen / Sehnen alles gefressen / zerstoßen / zertröten / zermalmet. Die durch ihr mehr denn heidnisch tyrannisch / bestialisch und Teuffelischen Wesen zu reißenden Wölfen / vierigen Bären / freßenden Schweinen / wütenden Warden / listigen Füchsen / grimmen Löwen / ja gar zu Saturnischen Menschen-Fressern / Henckern / Tyrannen / Schindern und Teuffeln worden. Das Thier sey der Mensch gewordene Teuffel / sie seyn aus Göttern zu Teuffeln worden / unehrliche Eisen-harte / teuffliche Tyrannen / Schalcks-Knecht / mit siebent Teuffeln besessen. 20.

72.

Man müste niemanden für den Richter fordern / sondern lieber das Unrecht wöllen / Die aber so gefordert und zum Richter gebracht worden / könten ihre Vertheidigung mit recht vornehmen. Catton in Vindic. contr. Hamb. pag. 54.

73.

Keiner sey von der Obrigkeit zum Tode zu verdammen / oder auf dessen Befehl zu enthaupten und zu hengen. Francisc. Hovvgill. in Eröffnung des Wacchs der Morgenröhte. p. 14. & 15.

74.

Es sey gar kein Eyd / auch auf der Obrigkeit Begehren / zutun. Qvakeror. Königreich. pag. 8. Catton. Vindic. cont. Hamburg. pag. 52.

75.

Bis daher sey der wahre GOTT noch nicht erkant / auch nicht öffentlich im Geist und in der Wahrheit angebeten / sondern sey bisher noch unter den Menschen fremde gewesen / die ihn bisher auf ihrem Wogen nicht erkant hätten die ganze Welt aber habe ein unvernünftiges Thier und dessen Ebenbild verehret. Standart p. 5.

76.

Das Licht des Evangelii sey lange verborgen gewesen /



wesen / nun aber den Völkern / Sprachen und Nationen verkündiget! Gott werde auch diejenigen ausrotten / die bisher das unvernünftige Thier verehret haben. Verkündigung allen Königen und Fürsten etc. Londini Impress. pag. 5.

77.

Die Kirche sey von der Apostel Zeit an bis hieher in den Abfall vom Glauben verblieben / und die wahre Kirche sey hiß daher nicht sichtbar gewesen. ap. Rich Bapt. Quäst. 20. Joseph. Friccinqväst. 8. & 9.

78.

Dem GOTT welchen wir nicht können kennen / dienen wir vergebens. Im Stein den die Bauleute verworffen / und zum Eckstein worden. pag. 3.

79.

Keine Anordnungen Gottes wären / die man hoch halten müsse. Gotherson in seinem Alarm pag. 2. Discurs. Mr. Thome Foxton cum Jcto Sandvichensi & Thomä Barber Dünkerkensis.

80.

Sie wären weit grösser / als die Verordnungen Gottes; Diese wären eben so viel nützlich / als bey hellen Sonnen. Schein ein angezündetes Licht. Quakers folly pag. 57. secund. &c.

81.

Das wären keine Diener des göttlichen Worts / die allein mittelbahrer Weise berufen; sondern die Priester der Kirchen müssen unmittelbarer Weise gefand werden. Rich. Farnsworths Antwort. zu Westminsterlands Ministersn petition. pag. 3. Truths defence pag. 96.

82.

Man müsse so lange still schweigen / bis der Geist über einen kommen. Christian Büttel ap. Fick. pag. 395. Georg Wunderlich / ap. eund. pag. 402. Clarck. in Mirrou. cap. 63. pag. 262. seq.

83.

Die Lehrsätze der Kirchen-Diener / und ihre Agenden müsse man abthun: Wir müssen in einen solchen Zustand gebracht werden / als was wir niemahls etwas gelernt hätten / und von GOTT müßten die Menschen gelehret werden. Christoph. Akkingson ap. Gilpin in lib. Amst. cui Fil. Gilpin Quakers Schaken.

84.

Männern und Weibern / Alten und Jungen / wann sie die Gabe des H. Geistes erst empfangen hätten /

wäre ohne Unterscheid in der Kirche zu lehren ver-  
gönnt. Willelm. Ames. ap. Fick. pag. 3. 87.

85.

Es sey im geringsten nicht vergont laute zu beten; sondern das Gebet müsse vom Geiste regieret werden Higgint in der Bestraff. Wann dieser dero wegen die selbe bis zum Gebet begleitet habe / so wären sie auch geschickt solches zu verrichten. Caton. Vind. cont. Hamb. pag. 46.

86.

Das Predigen göttliches Wort / die Gebeter und Gesänge wären nur bloß menschliche Anordnungen und Lehren. Hebr. loose. pag. 27. Naylor cont. Baxter. pag. 25. & 32.

87.

Die Reden an das Volk / die Gesänge / so mit dem Munde geschehen / wären nichts anders als das Versten Sprechen mit unauslöschlichen Feuer zu verbrennen. Unterweisung zum Königreich pag. 5. John. Higgins in Opus. Bestraffung / genandt: Ein Opfer abscheulicher Lippen. Einen Abfall da das Singen im Geist und Verstand verlohren ist / eine Abgötterey / eine Quaal für die Rechtfertigen / und eine Beschwer für dem Geist des Herrn / Lügen / Heucheln / und Lätierungen / einen Ehebrecherischen Geist / für welchen Gott ein ewiges Stillschweigen verordnet habe.

88.

Der Segen in der Kirche wäre nichts nützlich. Ames. Wiederk. pag. 28.

89.

Die gemeine Benennung der Tage und Monate wäre zuverfluchen. Honor Regg. pag. 71.

90.

Kein Haus-Vater hätte Macht seine Knechte und Mägde zum Gehör Göttliches Worts und zum Gebrauch der Sacramente zu zwingen Proud Pharisee reproved. pag. 37.

91.

Es sey keine Speise zu nehmen / wo nicht der innerliche Geist die Freiheit gegeben / wie es erhellet aus dem Exempel Toldery bey Clark. in Mirrou.

92.

Denen / die Speise nehmen wolten / wäre nicht nöthig zu beten / oder nach genommener Speise Gott zu danken. Catton. Scripto pecul. de hac re pag. 4.

93.

Man müsse nicht schlaffen / wo es nicht der innerliche Geist verstatte. Clark de Toldery.

94.

Sie grüßeten die Leute im Herken / und achteten

ten



ten es für gang unnöthig zu seyn/ daß Haupt zu ent-  
blößen. Caton. in Onderf. p. 24. Vindic. cont.  
Hamburg. p. 52. Wilhelm. Ames. ap. Fick.  
pag. 389.

95.

Wann jemand auff dem Markte nacket her-  
um gehe/ daran sey nicht viel gelegen. Hellbreck.  
loose pag. 32. 33. 36. Fick. Lib. 2. cap. 5.  
Lib. Ford. and. Fovvlers anfvv. to Speed.  
pag. 75.

96.

Es sey billig/ daß die Verkäufer so viel forder-  
zen als die Sache ihnen deuchte wehrte zu seyn; und  
also nichts nachließen: Die Käufer aber ohne ein-  
zige Seilschung das/ wofür sie dieselbe wollen kaufen/

böten/ und also ohne Bejahung und Verneinung  
den Kauff rollendeten. Cotton. in Onderf.  
pag. 23. Naylor. in Lib. Angl. Fout out  
of Inare.

97.

Die Menschen sollten niemahls / auch am  
Jüngsten Tage nicht anders gerichtet werden / als  
nur durch den Geist/ der in ihnen selbst sey. Nay-  
lors Anfvv. to Pendarres. pag. 7.

98.

Das/ was nach der Verkündigung am Jüng-  
sten Tage geschehen werde/ werde an dem Tage die-  
ses neuen Reichs geschehen. Hovvgill. Eröffn.  
pag. 3. Collat. cum Catton. Allarm. pag. 3.





# Leben und Lehre des Johann Cabadie.

S. 1.

**N**ur denen /  
So durch eine  
kundbare Spal-  
tung sich einen un-  
sterblichen Nahmen  
gemachet / ist auch  
nicht vorbei zuge-  
hen der hochmüth-

tige Sonderling Johann Cabadie.  
Von dem die Kotte der Cabadisten  
ihren Nahmen empfangen. Was den  
Mann verleitet / eine neue Absonderung  
von der allgemeinen Reformirten Kirche  
vorzunehmen / ist wohl nicht leicht zu sagen;  
wo es nicht die allen Schwärmern und  
Irr-Geistern anklebende geistliche Hoch-  
müth verurtheilt; Darnach ihnen alle  
genwärtige und bestätigte Ordnungen  
nicht eben / die Lehre nicht mystisch / und  
die Gemeinen nicht Heilig genug sind;  
sich selbst aber für die rechten Göttlich-wei-  
sen / für die vollkommenen Heiligen / für  
das rechte Eigenthum Gottes und Chri-  
sti halten. Woraus dem nichts anders  
folgen kan / als daß sie sich von andern in  
ihren Augen verachteten Christen trennen /  
und Neuerung einführen. Wer da sa-  
get / daß die meisten Menschen Keßerey  
und Spaltung anrichten / aus Verlang-  
en ihren Nahmen in der Welt zuverewol-  
gen / dem will ich mit keinem Worte wie-  
dersprechen. Sonderlich / wo der Aus-  
gang zeigt / daß das Unternehmen nicht  
von Gott gewesen. Was aber Wahrheit  
ist / das bleibet ewiglich.

S. 2.

Was des Cabadie Wandel und Le-  
ben betrifft / so beschreiben ihn die Schri-  
benten / daraus das Buch: Leben Jo-  
hann Cabadie; zusammen gezogen /  
und erst in Französischer und Niederlan-

discher Sprache / hernach aber auch teütsch  
herauskommen / als einen Gottlosen und  
böshafftigen Menschen. Doch vermet-  
tet Herr Doctor Mäyer / es würden Ihm  
die vielfältigen Verbrechen / deren in fol-  
gendem soll Erwähnung geschehen / zur Un-  
gebühr auffgehürdet / und könne man  
dem Zeugniß seiner Wieder Sacher keinen  
beständigen Glauben geben / weil die Jes-  
uiten und Reformirten gar zu sehr auff  
Ihn erbittert wären / und daher Anlaß ge-  
nommen / das übelste von Ihm zuzuden-  
cken. Wir lassen alles auff seinem Werth  
und Unwerth beruhen / und führen nur das  
vornehmste an / so / wie wirs finden / ein-  
teder kan davon nehmen / was er will / nach  
seinem Gefallen.

S. 3.

Johannes von Cabadie ist in  
Francreich / in der Landschaft  
Gasconten geboren. Und ist also vielwe-  
niger wunder / daß er bey zunehmenden Jah-  
ren was sonderliches sehn wolten; Weil  
die Gasconier fast durchgehends für an-  
dern Franzosen was sonderliches an sich  
haben. Sein Vater war ein gemei-  
ner Soldat. Im Siebenzehnten Jahre  
seines Alters hat er sich zu den Jesuiten  
begeben / und zwölf Jahr ihrer Unterrich-  
tung genossen. Weil Er sich aber himm-  
licher Offenbahrung und Gespräche mit  
den Heiligen rühmete / auch andere  
Schwachheiten und Betrug mercken ließ;  
Entschlossen die Jesuiten / Ihn aus ihrer  
Gesellschaft zuverstoffen: Gaben Ihm  
deswegen Brieffe nach Rom zu überbrin-  
gen. Der Cabadie wegerte sich diese  
Reise anzutreten; Erlangte doch auf Be-  
gehren Urlaub anders wohin zuverreisen.  
In seinem Vaterlande offenbahrte Er ei-  
nem guten Freunde / wie er gesonnen wäre /  
den Jesuiten Orden zuverlassen /  
und



und ein Neues Evangelium predigen. Als Er deswegen vors Parlament nach Burdo geladen ward/ flohe Er nach Genff/ und von dannen nach Paris, und gerieth in die Gesellschaft eines andern Jesuiten D'Abillon. Hier ward er dem Bischoffe von Amiens bekannt/ der Ihn zum Aufseher der Nonnen-Klöster machte. Weil Er aber mit den Nonnen in gar zu grosse Bekanntschaft gerieth/ sie mit unzüchtigen Reden ärgerte/ und Donatistische/ Chiliaistische und andere Fanatische Irthümer lehrete; Wolte Ihn der Bischoff zur Straffe ziehen; Wenn Er nicht heimlich entwichen wäre nach Mont-Royal/ und endlich zum Bischoffe von Toulouse/ der Ihn zu Toluse und Beberac in ein öffentlich Kirchen-Amt einsetzte. Dancben erlangete Er auch das Ampt/ die benachbarten Klöster zu besuchen/ zu predigen/ und auff die Sitten der Kloster-Leute acht zu haben. Hier soll Er der Adami-ten/ Libertiner/ und Kanter Sitten hervor gezogen/ und die Nonnen beredet haben/ daß sie sämtlich ohne Kleider/ mit entblößtem Reibe/ wie Er auch that/ seiner Lehre zuhöreten. Aber dieses Spiel wolte auch nicht lange dauern: Darum flohe Er eilends zu einem guten Freunde/ der Ihn in einer verschlossenen Kiste davon brachte/ und dadurch den Fleiß der Nachspürer betrog.

## S. 4.

Im Jahr 1650. begab Er sich zu den Karmenten / denen seine Predigten vom Neuen Gnaden Reich aus Zion / vom Irdischen Reich Christi / von der Verwirrung Babels/ von der Erbauung Jerusalems/ bald verdächtig vorkam/ daß Er sich nach einem andern Orthe retiriren mußte. Weil Er murrerte/ daß bey den Päbsten keine Sicherheit mehr für Ihn war; Bekannte Er sich zu Mont Alban öffentlich zur Reformirten Kirche/ ward auch nach zwey Jahren ins Predig-Ampt befördert/ welches Er Fünf Jahr verwaltete. Mittler Zeit kunte Er sich mit seinem Collegien nicht vertragen / sprenge auch Chiliaistische und andere Irthümer aus/ daß Er deswegen fürs Königl. Gericht gefordert ward. An statt/ daß er hätte erscheinen sollen/ begab Er sich nach

Orange/ und breitete seinen Bahn ans von der goldenen Zeit. Diesem ungeachtet/ ward Er im Jahr 1660. nach Genff ins Predig-Ampt beruffen: Allwo Er seiner herrlichen Gaben und guten Wandels halber/ in grossem Ansehen war; ohnne/ daß die Obrigkeit seine scharffe Predigten nicht woll erdulden kunte. Man sagte/ Er habe ein Gemälde gehabt/ darinn eine Taube über seinem Haupte geschwebet/ mit dieser Überschrift:

Der Geist des HEINN ist über mir. Jes. LXI, 1.

Im Jahr 1666. ward er nach Mittelburg in Seeland/ zum Predig-Ampt beruffen; welches Er auch willig annahm; Aber nicht nach Wunsch seiner Zuhörer führte. Er mischte in seine Predigten der Novatianer/ Chiliaisten und Donatistischen Irthümer mit ein. Und damit Er Ihn grossern Anhang machte/ reiste Er öfters nach Amsterdam/ Utrecht/ Leyden/ Harlem/ Rotterdam und andere Niederländische Orthe/ verachtete das Predig-Ampt/ und suchte eine neue Arth / die Schrift zu erklären hervor zubringen.

Als Er deswegen von den Synodum erfordert ward; Betrachtete Er dessen Ansehen und Gültigkeit/ und bekannte öffentlich / Er wolte lieber den Kopff misfen/ als sich den Glaubens-Artickeln der Reformirten Kirche unterwerffen. Daher ward Er seines Ampts erlassen / und fernere Besöllichen Bedienung und des Heiligen Nachtmahls unwürdig geschätzt/ biß Er sich bessern würde. Aber Er achtete dieses wenig/ lehrete zu Mittelburg in Privat-Häusern / und beredete ihrer viel zur Gemeinschaft der Güter unter ein Vorwand/ die alte Apostolische Kirche wieder anzurichten; In der Wahrheit aber von fremden guten Unterhalt des Lebens zu haben: Da er ihnen indessen von der goldenen Zeit un Besizung der Erden vorschwebete.

Von dannen machte Er sich nach Amsterdam / allwo Er einen grossen Zulauff vom gemeinen Pöbel hatte / der allezeit was neues beliebte / und sich daran erlustigte/ wann der Labadie von einem neuem Welt Reich Christi predigte / eine besondere Heiligkeit fürgab / die Professoren und Prediger / als reissende Wölffel



Heuchler und Phariseer/ abmahlete/ und die Kirche selbst/ als Babel / Belial/ eine Schule des Teuffels verdammete. Dieser Ursachen ward Er abermahl für das Gericht gefordert : Er spielte aber sein voriges Meister / Stück / und gieng mit einem Schiffe nach Bremen/ im Jahr 1670. machte sich daseibst einen Anhang/ worunter auch die Durchlauchtigste PfalzGräfin/ **ELISABETH**/ mit war / welche diese Gesellschaft nach Hervorden in Westphalen forderte/ woselbst Sie viel einfältige mit Ihrem Irrthums-Netz bestricket hat/ so dz auch Königsliche Majestät auff Anhalten der Stadt Hervorden bewogen worden/ einen Befehl an hochgedachte Frau Abbatissin ergehen zulassen/ die neuen Sectirer aus zuschaffen.

Endlich hat der **Labadie** im Jahr 1674. seinen Geist aufgegeben. Nach dessen Tode begab sich der Rest nach **Altenau** bey Hamburg / durch die Schriften der Gelehrten/ aber auch verkehrten Jungfrau **Annen Marien Schurmannin**/ getröstet/ und im angefangenen Irr- Wege gestärcket und befestiget.

**S. 5.**  
 Von der **Labadisten** Lehre mögen wir mit Herrn **Magist. Johan Gabriel Drechsler**n überhaupt wohl sagen : Daß die **Labadistische** und **Schurmannische** Schwärmerey/ mit dem **Carpocrates** / denen **Euphemiten** oder **betenden** und **Wieder Täufern** Lehre eine **Gemeinschaft der Säter**; mit dem **Erdon**/ denen **Donatisten** und **Fratricellen** sich allein zueigne die **Würdigkeit der Gemeine Gottes**; Mit den **Catharis** oder **Reinen** / und den **Novatianern** sich rühme einer **gänzlichen Reinigkeit von Sünden**; mit den **Irrgeistern** und **Euthusiasten** ihre **innerlichen Offenbahren** ruhmählig preysen / und dergestalt ein **Kuche** sey/ aus vielen alten **Leheren** zusammen gemischt und gekneten.

**S. 6.**

Jedemoch aber wollen wir zu mehrer **Unterrichtung** die fürnehmsten **Irrthü-**

mer / aus ihren eigenen **Schriften** gezogen/ hier nach einander hersetzen.

## Sie lehren :

1.

Die **Heil. Schrift** gebe an und für sich selbst gar nicht ein lebendig und heilsames Erkenntnis **Gottes** und **JE SU CHRISTI**; Denn das thue **Gott Jesus Christus** unser **Herr**/ und sein **Geist**/ wann er in den **Herzen** der **Gläubigen** / darin er wohnet/ wircke entweder durch und für sich selbst/ oder die **Mittel**/ so er etwan wolle/ gebrauche / unter denen aber euserlich das **allerordentlichste/ geschickteste** und ihm **alleranständigste** sey/ die **heilige Schrift**. Verit. sui Vind. pag. 220. pag. 224.

2.

Das **Erkenntnis/ der Glaube** und die **Liebe** seyn an die **Heil. Schrift** nicht also gebunden/ daß sie ohne derselben einem **Erwehlten** nicht solten können mitgetheilet werden. Verit. sui Vind. pag. 223. 227. 228.

3.

Wann gleich das **Buch** der **Heil. Schrift** den **Gläubigen** mangelte; so würde die **göttliche Lehre** dennoch nicht abnehmen: weil sie ihren **Lehrer** allezeit gegenwärtig hätten/ welcher sie von dem **Willen** ihres **Vaters** genugsam und **vollkömmentlich** unterweisen und unterrichten würde/ nach seinen **unwandelbaren Verheissungen**. Johann Labad. ib. in **Qvakerismi exam. & conf.** pag. 228. Petr. Yvon de essent. Rel. Christ. pag. 100.

4.

Es müsse niemand dafür halten/ wie etliche zu dieser Zeit pflegten/ daß ein **Mensch** genug habe an den **untrieglichen Schriften** der **Evangelisten**/ ein **himmlisch** Leben zuführen auf **Erden**; Da alle **Stücke** eines über **natürlichen Lebens/** nebste alle desselben **Wirkungen** von dem **ersten Anfänger** und **Beweger** aller **Dinge**/ als auch dem **Schöpfer** der **neuen Creatur**/ so wol ihrem **Anfänge** und **Fortgange** / als auch ihrer **thätlich- und hurtigen Wirkung** nach herrühreten. Schurmannia in **Elect. mel. part.** pag. 79.

5.

Ein jeglicher **Gläubiger** empfinde den **Geist Gottes** / den er in sich wohnen habe / gleichsam als ein **göttliches Licht** in seiner **Seele**: Daher es sich nicht zu verwundern sey/ wann viele **Strahlen** davon/ bey dieser oder jener **Gelegenheit** / von **freyen Stücken**/ aus dem **innersten seines Herzens** sich hervor thun: **Dannenhero** / wann dieser **Geist Christi** einige **allgemeine Wahrheiten** unserem **Sinne** eingegraben sey



sey es nicht schwer / durch seine Gnade mehr besonde-  
dere aus jenen heraus zuziehen / und nachmahls zu-  
betrachten und anzunehmen. Ver. sui Vindic.  
pag. 243.

6.

Es werde vergeblich einige schriftmäßige Erklä-  
rung eines und andern Wörtleins / den innern und  
rechten geistl. Sinn Gottes zu erforschen gebraucht /  
wo man nicht das Licht des innern Geistes habe.  
Schurmann. in *ευκλῆγια*. pag. 31.

7.

Wann Christus allenthalben regierete / müßten  
sonder Zweifel alle Philosophischen Lehrseke nach  
Babel heimgewiesen werden Schurm. p. 38.

8.

Es sey niemand / der nicht sehe / daß der Zustand  
aller heutigen Gemeinen wahrhaftig ganz und gar  
verdorben sey / und dem Bilde der wahren Christli-  
chen und Evangelischen Kirche durchaus nicht ähnl-  
lich. Schurmann. pag. 132.

9.

Die Gemeine aber des Johann von Labadie be-  
stehe allein aus wahren Christen / so sich und der  
Welt abgestorben / oder doch täglich würcklich ab-  
stürben / und GOTT alleine lebeten / auch Christi  
rechte Nachfolger wären. Schurm. p. 201.

10.

Es würden sehr wenige zu dieser Zeit gesehen / ü-  
ber welche die göttliche Gnade den Geist des Gebets  
ausgegossen / so daß sie zur Zeit der Noth so gleich ein  
Gebet aus ihrem Kopfe herthun könnten. Schurm.  
pag. 55.

11.

Ihre Kirche sey die wahrhaftig Evangelische Kir-  
che / die wiederum herfür wachse / nach dem Exempel  
der ersten Jerusalemischen Kirche / und sey so wol in  
Absicht ihrer Vorfahren / als auch in Absicht ihres  
Leibes nach derselben treulich gebildet. §. 28. pag.  
121.

12.

Man spüre bey ihren Lehrern die wunderbahre  
Fülle göttlicher Dinge in ihren Neden / und die un-  
erschöpflichen Schätze / so sie allezeit ohne alle vorher-  
gegangene Überdenkung und menschlichen Fleiß bey al-  
ler Gelegenheit aus ihrem Herzen herfür geben kön-  
ten; da man hingegen hin und wieder andere sähe /  
aus ihrem Gehirn oder geschriebenen Büchern / mit  
Mühe und Arbeit / ihre dürstige Neden / und zwar

mehr künstlich / als natürlich zusammen stoppeln und  
hervor grunzen. Schurm. pag. 179. & pag. 90.

13.

Es müsse niemand zu der Gemeine Gottes gezeu-  
let werden / als diejenigen / in deren Herzen der Heil.  
Geist eingeschrieben sey. Schlut. in Præk. So  
sey es auch nicht gläublich / daß in der ersten Kirchen  
Ungläubige und Heuchler wären angenommen wor-  
den. Schurm. Ep. lit. F. 2. f. b.

14.

Die neu-gebohrnen Christen-Kinder würden  
noch nicht Glieder der wahren Kirche genannt / bis  
wir erst ihrer Wiedergeburt dereinst versichert wä-  
ren. Slut. pag. 123. Conf. Decl. sig. pag.  
78.

15.

Der Bund Gottes mit den Israeliten sey nur  
bloß euserlich gewesen / gegründet auf einer euserlichen  
Stiftung des Gesetzes und der Ceremonien / auf ei-  
ner euserlichen Herrschaft / auf der fleischlichen Fort-  
pflanzung von dem Saamen Abrahams / auf der  
Erlösung aus Egypten und Schenckung des Landes  
Kanaan / so alles den Verworfenen sowol / als den  
Erwehnten gemein gewesen. Declar. fid. pag.  
130.

16.

Die erste Kirche habe nicht unrecht gethan / indem  
sie die Tauffe der Menschen nicht selten aufgeschob-  
ben / nicht allein bis sie etwa alt worden; sondern  
auch bis sie gewisse Zeichen und Merckmahle ihrer  
geistlichen Wiedergeburt und der wahrhaftigen  
neuen Gebuhrt von sich gegeben: Nichts desto we-  
niger aber / wann gleich einiger Mißbrauch und  
Irrthum in Darreichung derselben vorgegangen /  
und in der That selbst einem Kinde das Zeichen /  
nicht aber die bezeichnete Sache gegeben / und zu  
geeignet worden wäre / und also das Siegel euser-  
lich versiegelt hätte / was inwendig in dem Menschen /  
dem es gleichsam angehängt ist / nicht gewesen / wä-  
re deswegen nicht nöthig / sie zu wiederholen. De-  
clar. fidei pag. 136.

17.

Die Worte des Predigers in der Kirchen wä-  
ren nur menschlich / und gar keine Kraft oder Ver-  
mögen dabey / einen Menschen zubekehren. Henr.  
Slut. c. 7. f. a. p. 45. Schurm. in Ep. F. 7. f. a.

18.

Die Christen können nicht sündigen / und könne  
niemand für sich / sondern für GOTT alles thun; die  
Gnade des neuen Bundes ziele allezeit auf die Wie-  
derbringung des Standes der Unschuld / und das  
nicht vergeblich. Schurm. in *ευκλῆγια* pag.  
83. Conf. 68. 82 95. & 118.



19.

Die Seeligkeit des neuen Bundes bestehe darin/ daß ein Mensch sich ganz und gar Gott ergebe/ und nichts / als was eigenes / behalte. Pet. Yvon. de Essent. Relig. Christ. p. 63.

20

Christus werde seiner Königlichen Gewalt zu den letzten Zeiten anders / dann er bis her gethan/ gebrauchen. Vor dem jüngsten Gerichte werde das Reich des Satans gänzlich aufgehoben werden. Und durch eben diese Gewalt werden die Frommen in dieser Welt nicht nur von allen Tod- Sünden; sondern auch von allen unordentlichen Regungen und bösen Lüsten gänzlich reine und frey seyn. Ioh. Lab. p. 92. Declar. fid. p. 180. Schurm. p. 116. 141. 192.

Hierzu wollen wir noch einige andere Irrthümer sehen/ so ein ander Christlicher und gelehrter Man in acht genommen. Selbige sind außer den vorigen noch:

21.

Daß sie die Sacramenta ihrer Kraft berauben. Declar. p. 67. solen. Declar. fid. c. 11. 12.

22.

Daß Abendmahl soll niemand/ als den Gläubigen/ gegeben werden/ es emphahe es auch keiner/ denn dieser/ dennoch bestehe die Würdigkeit der Communicanten nicht im Glauben. solen. Declar. c. 14. p. 144. Kurze Glaubens-Erklär. Art. 6. pag. 66. 67. Schlut. Praef. de Regen. pag. 20. seq. 7.

23.

Sie behaupten eine wesentliche vollkommene Erneuerung/ dadurch wir aus- und inwendig verwandelt werden/ und Kraft welcher ein Wiedergeborener das Gesetz vollkommen erfüllen kan. Labadie in Protestat. pag. 58. 62. Schurm. evāgelica. pag. 64. 121. 129. Glaubens-Erklär. pag. 93. daher entspringe auch/ daß voll Labadie gesagt werde/ er sey mit seinem Nahmen bloß einher gegangen.

24.

Das hohe-priesterliche/ prophetische und Königl. Amt Christi werde bis auf den jüngsten Tag tauren/ und alsdann aufhören. Kurze Glaubens-Erklärung/ bl. 91.

25.

Sie wollen eine Gemeinschaft der Güter einführen: weil es wieder die Natur des neuen Bundes sey/ was eigenes besitzen. Kurze Glaubens-Erkl. bl. 74. Beda de secess. bon. a malis pag. 62. seq.

26.

Sehen die H. Schrift zur einzigen Richtschnur der äußerlichen Politic. Declar. pag. 60.

27.

Halten den Glauben für das Wesen des Ehestandes: daher verwerffen sie alle Ehen/ ohne unter ihren Glaubens-Genossen. Solen. Declar. fid. pag. 153.

## Des Johann Labadie Leben und Lehre hat ein

